ACAD. LESEH.
6-NOV.1915

707

Nr. 45 Berlin, den 7. November 1915 LXVIII. Jahrgang

Kladderadatsch

Philipp Bull: „Hier ist die Stelle, wo ich sterblich bin!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0707
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Amerikanisches Copyright 7/11 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin

Wochenkalender

Montag, den 8. November

Der Peter, ja, der Peter,
Der macht sich auf den Marsch;
Da geht er, ja da geht er,
Man kommt ihm gar zu barsch.

Dienstag, den 9. November

Gedenkt er der Ochrana?
Denkt er an Nikolaus?
Nach einem Qui si sana
Schaut er voll Sehnsucht aus.

Mittwoch, den 10. November

Das Herz fiel in die Hose
Dem König, der voll Mut.
Herr Paschitsch steht in Pose —
Das steht dem Paschitsch gut.

Wochenkalender

Donnerstag, den 11. November

Das edle Volk der Serben,
Das sehr geschätzt den Mord,
Nun will's „in Schönheit sterben".
Herr Paschitsch sprach das Wort.

Freitag, den 12. November

Welch eine schöne Gruppe
Sehn wir da aufgericht't —
Uns ist es gänzlich schnuppe:
In Schönheit oder nicht.

Sonnabend, den 13. November

Doch setzt es deutsche Hiebe,
Bulgarische dazu!
Fahrt wohl, ihr Hammeldiebe!
Bald hat Europa Ruh'!

Kladderadatsch.

Pioniere

Wohl hat gewaltige Taten
Vollbracht das deutsche Schwert,
Doch Richtmaß auch und Spaten,
Die haben sich bewährt;
Durch aller Zeiten Dauer
Darum auch preisen wir
Den deutschen Wegebauer,
Den wackern Pionier!

Es liegt, in tausend Stücke
Zerschossen und zerspellt,
Die hochgewölbte Brücke —
Der Pfad scheint uns verstellt;
Wer hat in wenig Stunden
Vereinigt Dort und Hier?
Wer, was getrennt, verbunden?
Der wackre Pionier!

So wölbt zu Glanz und Glücke
Von Land auch hin zu Land
Sich manche feste Brücke,
Von weiser Kraft gespannt,
Ersonnen und beraten
Von manchem scharfen Geist,
Daß man auch Diplomaten
Als Pioniere preist.

Wir haben oft gewettert
Manch wohlgemeinten Spruch
Und oft hinausgeschmettert
Manch schöngebauten Fluch.
Allein in West und Osten
Vielleicht doch da und hier
War auch auf seinem Posten
Ein deutscher Pionier!

John, den wir zur Familie
Gezählt vor manchem Jahr,
Sieht seine Petersilie
Verhagelt ganz und gar.
Er bringt trotz dem Gerede
Zuweg' nichts Rechtes mehr —
Der dicke Schnapphahn Ede,
Der fehlt ihm gar zu sehr!

Vor Wut und Neid in Stücke
Zerplatzt John Bull, der Schuft:
Es wölbt sich eine Brücke
Hoch durch die blaue Luft;
Sie schwingt — o Schreckgedanke,
O Grimm und Groll und Zorn! —
Vom Strand der Spree und Panke
Sich bis ans Goldne Horn!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0708

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 45
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 7. November 1915

Klemme

„Meine Herren, es gibt nur eine Möglichkeit, zu siegen — — aber die Deutschen verwerfen immer die andere."

Wohnungsmiete in London

Der Hauswirt: Sie wollen bei mir mieten? Very well. Bemühen Sie sich, bitte, herunter, nur drei Treppen tief. Da sind wir. Schöne Räume, was?

Der Mietslustige: Wie, in diesen muffigen Kellern soll ich hausen? Da kann ich ja nicht die Hand vor Augen sehen.

Wirt: Ist auch gar nicht nötig. Wenn Sie die Hand vorhalten, wird es nur noch dunkler. Übrigens ist Beleuchtung gestattet, freilich nur bei Tage. Na, und nachts schlafen Sie — do you not, Sir?

Mieter (schaudernd): Überall Schimmel an den Wänden! Dort kriecht eine Kellerassel.

Wirt: Schimmel leuchtet, Asseln sind sehr kleine Tiere. Never mind.

Mieter: Fliegen sind auch da.

Wirt: Dafür sind Sie vor Fliegern sicher. Und namentlich vor Zeppelinen! Greifen Sie zu, Sir — die Nachfrage nach solchen Wohnungen ist ungeheuer.

Mieter: Ja, ich möchte aber doch lieber eine andere Wohnung, vielleicht mit etwas Luft und Licht...

Wirt: Können Sie auch haben, ganz über der Erde. Und noch dazu fast umsonst — sind jetzt alle frei, you know. Aber freilich — legen Sie Wert auf ein langes Leben?

Mieter: Bomben kann ich nicht gut vertragen. Gibt es denn gar keinen Schutz dagegen?

Wirt: Hm, ich könnte Ihnen eine kleine Abwehrkanone aufs Dach stellen.

Mieter: Um Gotteswillen! Die richten ja noch mehr Schaden an.

Wirt (achselzuckend): Ja, Sand und Zement allein tun's freilich nicht. Schade! Es ist sonst sehr nett dort oben, jede Nacht Scheinwerferbeleuchtung und bunte Warnungsraketen ....

(Hier schlug eine Zeppelinbombe bis in den Keller durch, wodurch sich auch die weiteren Verhandlungen zerschlugen.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0709

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fleischlose Tage

Aus einer Umfrage über die Aufnahme dieser neuen Bundesratsverordnung haben wir die mannigfachsten Antworten erhalten. Auguste Schultze, Frau aus dem Volke, schreibt: „Bei uns zu Hause gibt es schon seit lange fast nur noch fleischlose Tage. Wenn diese nun auf zwei in der Woche eingeschränkt werden sollen, bitte ich, mir das nötige Fleisch für die übrigen Tage baldigst zuweisen zu wollen. Schweinefleisch bevorzugt." — Herr stud. cerev. Biermörder äußert sich folgendermaßen: „Da der Hering nicht unter die Verordnung fällt, — (wie steht es übrigens mit dem Rollmops? Stammt er vom Seehund?) — so ersuche ich ergebenst, das Fleischverbot auf meine Katertage, d. h. auf die der großen Kater, (denn kleine sind immer da), zu verlegen. Zur kalendermäßigen Angabe dieser Tage gern bereit." — Literat Schmiericke klagt entrüstet: „Fleischlose Tage! Bisher habe ich nur mitunter geistlose gehabt, aber gerade an diesen pflegte ich am meisten Fleisch zu essen. wer täglich seinen Geist aushaucht, braucht Fleisch." — Isidor Schmul in Pinne billigt das Verbot, an einem Tage der Woche Schweinefleisch zu verkaufen, und empfiehlt sogar, es auf noch weitere sechs Wochentage auszudehnen; dagegen müsse der Verkauf koscheren Fleisches stets frei sein, mindestens am Schabbes. — Die Brat- und Schmorbeschränkungen für Speisewirtschaften finden weder bei den Junggesellen noch bei den Handlungsreisenden begeisterte Anhänger. Verschiedene Stammtische alter Hagestolze drohen sogar mit sofortiger Verheiratung „im Ramsch", und ein Reiseonkel will künftig „sich selber braten"

Im übrigen gehen die Äußerungen recht bunt durcheinander. Röschen in Potsdam meint, schon der Name „fleischlose Tage" sei „gespenstisch" und mache ihr jedesmal eine „Gänsehaut". Ein Zeitungsschreiber fordert wenigstens „unbeschränkte Preßwurstfreiheit", während ein Vegetarianer drastisch bemerkt: „Aas und Leichenteile sollten überhaupt auf keinen Tisch kommen, höchstens auf den Seziertisch. Mir genügt mein Kohl". — Rührend sind die Worte eines jungen Dichters:

„Fleischlos stets war meine Muse,
Ihre Nahrung war die Schrippe;
Leicht ich dies Verbot verknuse —
Schreckt damit die Schlemmersippe!"

Beachtung verdient die höhnische Äußerung eines Ungenannten: „Streckt nur eure Fleischvorräte! Wo unsere stecken, wißt ihr ja gar nicht. Wenn es sich hier doch nur um ein ‚Preisringen' handelt, sollt ihr ja schon noch sehen, wer schließlich die Preise macht." — Hm, hm — daß läßt tief blicken. —

Der merkwürdige Balkanwanderer

m. br. „Von einem seltsamen Reisegenossen muß ich Ihnen erzählen," schreibt uns ein Freund unseres Blattes, der den verrückten Einfall hatte, während der „Herbstsaison 1915" eine Fußwanderung durch den Balkan zu unternehmen.

„Ich traf das etwas dürftig und ramponiert ausschauende Geschöpf auf der Landstraße in der Nähe der serbisch-griechischen Grenze. Der Mensch trug, trotz der geringen Habseligkeiten, die er augenscheinlich mit sich führte, ein eigentümlich scheues Wesen zur Schau, gleich als ob er sich vor einer ihm nachstellenden Räuberbande über die Maßen fürchtete. Und er setzte auch meinem ehrlichen Anerbieten, ihn zu begleiten, erst dann keine Schwierigkeiten entgegen, als ich mich als harmlosen Weltenbummler auswies.

Sein Benehmen erschien mir ebenso unerklärlich wie komisch. Den Mittelpunkt und Kern seiner Sorgen schien der Inhalt seiner rechten Hosentasche zu bedeuten, denn in kurzen Unterbrechungen faßte er krampfhaft mit beiden Händen nach jener Stelle, gleichsam als wenn er sich vergewissern wollte, ob noch alles an seinem Platze wäre. Stets warf er dann nach dieser Manipulation einen scheuen Blick nach mir hinüber, in dem offenbaren Bestreben, mir den Gegenstand seiner unausgesetzten Fürsorge nach Möglichkeit zu verheimlichen.

Kehrten wir dann aber in einer einfachen Gebirgshütte zur Nacht ein, so unterließ er es nie, nachdem er sich überzeugt hatte, daß sein Begleiter bereits eingeschlafen, die Beinkleider mit dem geheimnisvollen Inhalt unter das Kopfkissen zu legen.

Allmählich gewann er jedoch Zutrauen zu mir. Dies zeigte sich im Laufe der Wandertage darin, daß er jedesmal, ehe er, einer menschlichen Regung folgend, für eine Weile ins Gebüsch trat, um seine Hosen fallen zu lassen, mir ein kleines, in Schafleder gewickeltes Päckchen zur Aufbewahrung einhändigte, mit der beschwörenden Bitte, es nicht einen Augenblick aus meiner Obhut zu lassen.

„Mann! Was tragen Sie um Himmelswillen eigentlich bei sich?" bestürmte ihn eines Tages meine Frage.

Er sah sich erst scheu nach allen Seiten um, ob kein Lauscher seine Worte hören könnte; dann näherte er seine Lippen vorsichtig meinem Ohr und flüsterte: „Ich bin der Finanzminister des Königs Peter, reise inkognito, habe den — Goldbestand der Serbischen Nationalbank bei mir und bin beauftragt, ihn nach Monastir zu überführen."

† St. AFRA †
Die Perle aller Liköre
Deutscher Cognac Exquisit
Echter alter Cognac.
Cognacbrennerei E. L. Kempe & Co
Aktiengesellschaft Oppach i. Sa.

Echte Briefmarken. Preisliste i. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Musik Instrumente jeder Art. Beste Qual., billige Preise. Katalog frei. L. P. Schuster, Markneukirchen Nr. 700

Der Mensch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. v. Strecker & Schröder, Stuttgart 3.

Stottern! u. nervös schweres Sprechen jetzt radikal zu beseitigen. Aber wie? Auskunft gibt O. Hausdörfer, Breslau 16, Wilhelmsruh A. 22.

Bei Anfragen und Bestellungen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen. Der Verlag des Kladderadatsch.

Unauffällig erhält ergrautes Haar gleichmäßige Naturfarbe wieder durch Reichels „Regenerator". (Keine Farbe, daher unverwaschbar.) Wirkt allmählich und absolut unschädlich. Einfachstes Mittel. Flasche 3 Mark, franko 3,50 Mark durch Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstraße 4.

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0710
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 45
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 7. November 1915

Das deutsche Volkslied im Weltkriege

General Hamilton ist von den Dardanellen abberufen worden.

Abschied von den Dardanellen: „Nun leb' wohl, du kleine Gasse!"

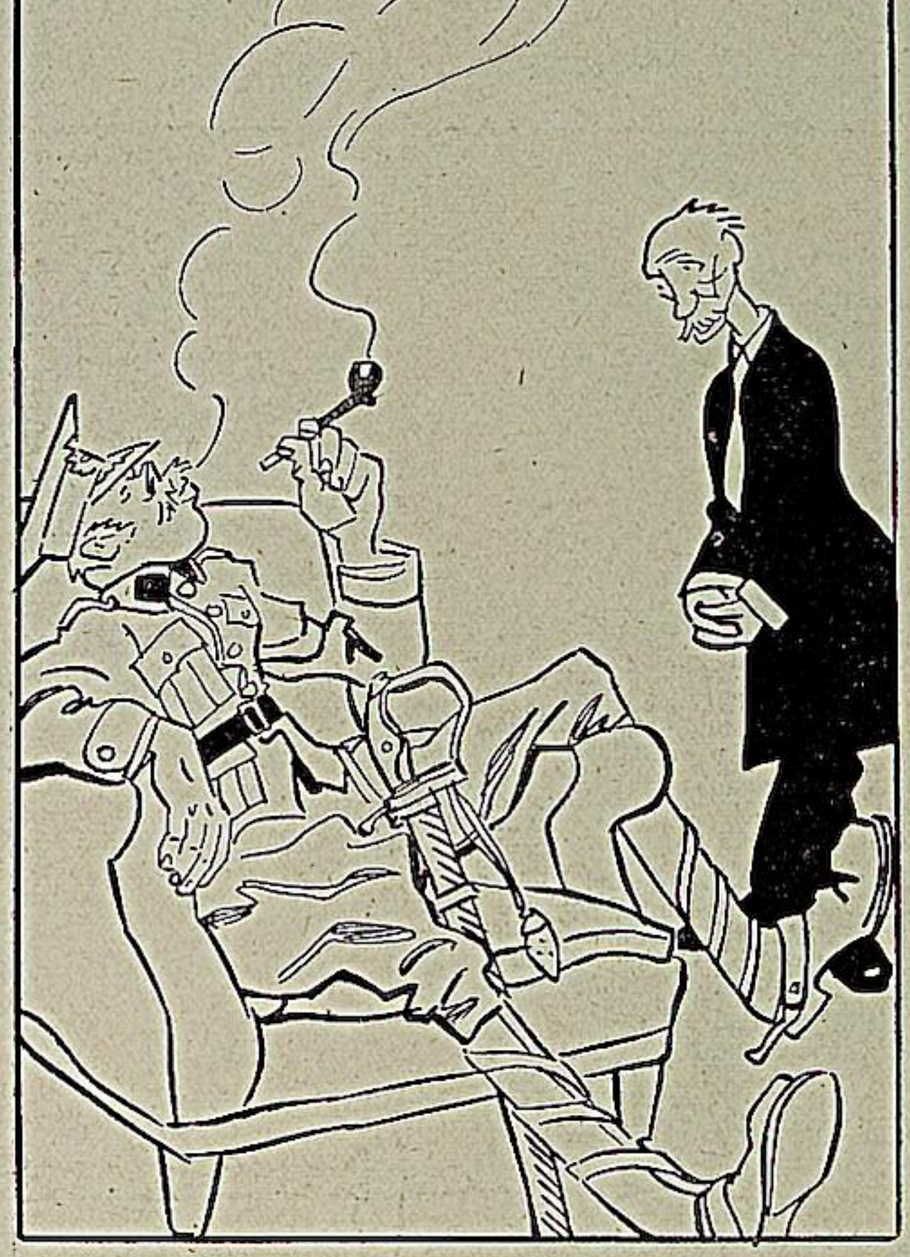
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0711

© Universitätsbibliothek Heidelberg

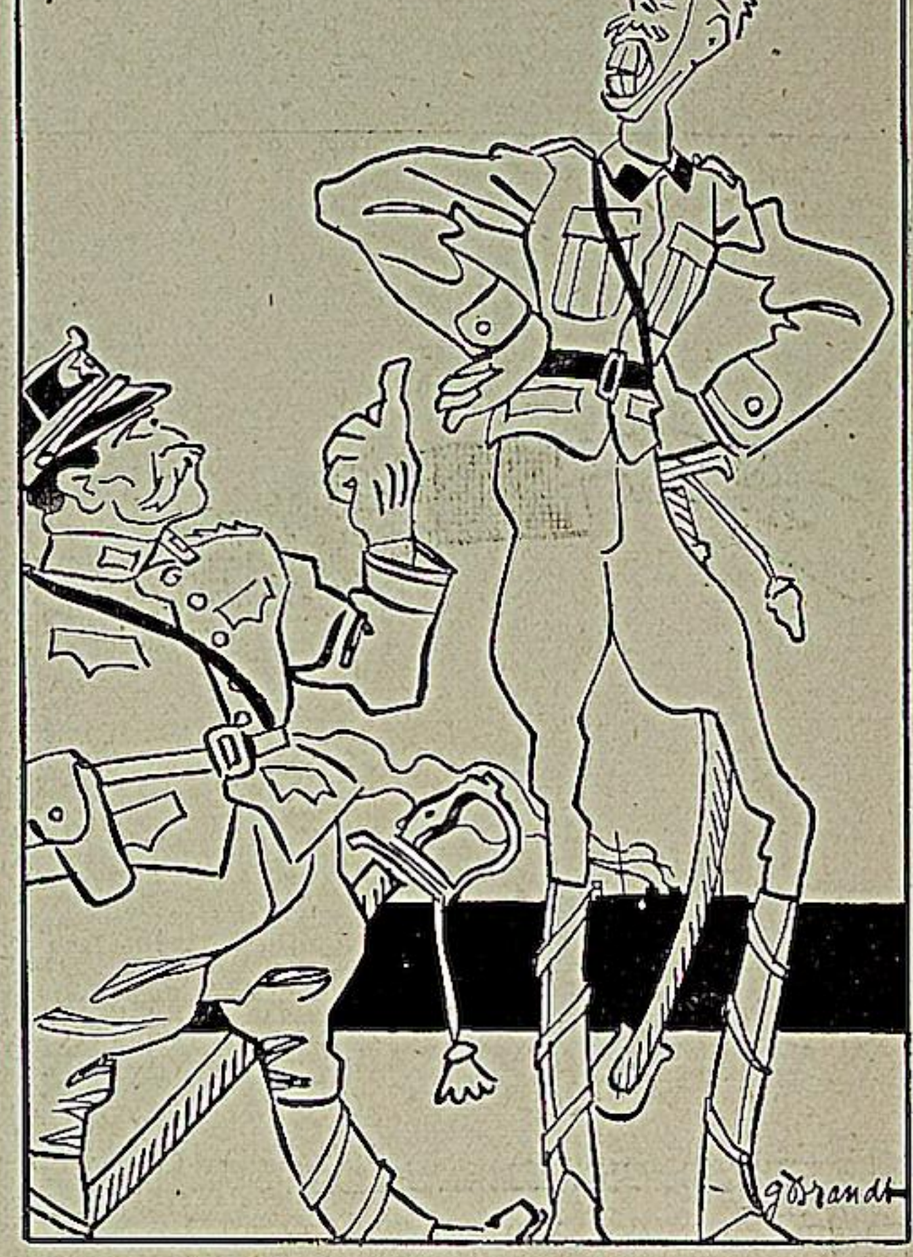
Englische Zimmermieter in Saloniki

(Hohe englische Offiziere haben in Saloniki Villen und Hotels gemietet und die Miete für 6 Monate vorausbezahlt.)



Der griechische Hauswirt: „Wie lange wünschen der Herr das Zimmer zu bewohnen?"
For ever — vorausgesetzt, daß nicht Mackensen kommt.

Griechischer Protest



Der Engländer: „Nanu! Was ist denn das für eine Sprache, Sir?"
Der Grieche: „Neugriechisch!"

Bedeutsame Echo-Antworten

a. c. Wie ist es nach dem Krieg mit der Herrschaft von Nikolaus?
Echo: Aus!
Wer wird geschlagen am Bosporus?
Echo: Ruß'!
Was erreichen die Feinde mit der Expedition von Saloniki nach Nisch?
Echo: Nischt!
Was aber werden die Gegner von Serbien?
Echo: Erbien!
Was haben wir für eine Siegsgewähr?
Echo: Gewehr!
Triumphieren Poincaré und Viviani?
Echo: Ah! Nie!

Vorsicht!

○ König Peter erließ einen Armeebefehl, der mit den Worten schließt: Eines schwöre ich euch! Wenn der Kampf uns die Schmach bringt, daß wir unterliegen, dann kann ich den Untergang auch nicht überleben; mit dem zusammenbrechenden Vaterlande werde dann auch ich sterben.

Seit diesem Erlasse trägt Peter ständig einen Zettel bei sich, auf dem geschrieben steht: Vorsicht! Diejenigen, die mich zuerst nach meinem Tode auffinden, bitte ich Wiederbelebungsversuche an mir vorzunehmen. Man kann nicht wissen. Vielleicht bin ich doch noch nicht ganz tot und vermag mich mit dem Leben wieder auszusöhnen. Es könnte mir im letzten Augenblicke schwer werden, Hand an mich zu legen. In meinem Alter entschließt man sich nicht so leicht wie in jüngeren Jahren zu einem Königsmord.

Ideal „Zett" Zahnbürste
Millionen im Gebrauch
Man achte auf die Schutzmarke „Schwan" und das geschützte Wort „Zett"
Ideal Zett Hygiene
D. R. P.
Schutz-Marke
Unbedingte Haltbarkeit!
Bürstenfabrik Erlangen A.G. vorm. Emil Kränzlein

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen"

Warnung!
Wenn Sie in einem Geschäft gegen **Husten, Heiserkeit, Keuchhusten, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, als Vorbeugungsmittel** gegen Erkältungen **Kaisers Brust-Caramellen** mit d. 3 Tannen kaufen, dann muß jedes Paket zu 25 und 30 Pfg. und jede Dose zu 50 und 60 Pfg. die Schutzmarke **3 Tannen** tragen. Die millionenfach bewährten **Kaisers Brust-Caramellen** sind niemals offen zu haben. Hüten Sie sich vor Nachahmungen und dem wertlosen Zuckerzeug. **Fr. Kaiser, Waiblingen.**

Gegen Husten Katarrh

Schluß der Anzeigenannahme 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer.

Winkeler Hasensprung v. Georg Anderson, Frankfurt a. M. 2 Vertretung zu vergeben.

enn das für eine

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Allenstein. Fr. Kr. — Berlin. Judas Maccabaeus. — Dr. K. Sch. — Berlin-Lichterfelde. H. W. — Berlin-Pankow. M. O. — Breslau. Sch. — Brunow. Fr. L. Der Scherz lag schon in anderer Form vor. — Charlottenburg. H. W. — Croppenstedt. Dr. L. — Güstrow i. M. E. K. — Hamburg. N. Kr. — Hannover. H. A. — H. V. — Hösel (Bez. Düsseldorf). O. L. — Leipzig. A. M. H. — Lille. R. R. — Rumbeke b. Roulers (Belgien). O. W. Einen ähnlichen Scherz brachten wir schon vor längerer Zeit. — Stettin. O. W. — Straßburg i. E. K. A. S. — Stuttgart-Degerloch. C. Th.

Am Feind. C. K.: In Nr. 422 der „Münchener Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Deutsche Verwaltung in Littauen. Frankfurt, 19. August. (Privattel.) Wie die ‚Frankfurter Zeitung' erfährt, ist Fürst Franz Joseph von Isenburg-Birstein, seither Chef des Staates bei den Beauftragten des Oberbefehlshabers Ost in der Zivilverwaltung für Russisch-Polen, zum Chef der deutschen Zivilverwaltung von Littauen, vorläufig mit dem Sitz in Tilsit, ernannt worden." Wir wußten nicht, daß die Beauftragten des Oberbefehlshabers Ost in der Zivilverwaltung für Russisch-Polen so viel Staat machten, daß dafür ein besonderer „Chef" nötig ist. Aber es wundert uns nicht. Mit Hindenburg und seinem Stab läßt sich in der Tat Staat machen.

Berlin. Ein alter Verehrer des Herrn Schultze: Herr Schultze, dem wir Ihre Anfrage übersandt haben, bittet uns, Ihnen folgende Antwort zu übermitteln: Wat? Sie wollen een Berliner sind un kennen det jriene Huhn nich? Kennen Se villeicht ooch Reicken nich? Wissen Se villeicht ooch nich, det Reicke nich bloß Bürjermeester, sondern ooch Dichter is? Un haben Se villeicht keene Ahnung, det er eenen Roman „Det jriene Huhn" jeschrieben hat? — H. K.: In der „Kölnischen Zeitung" (Nr. 1044) finden wir unter der Überschrift „Armes Rußland" einen Auszug aus der „Times". Es heißt da: „Es ist etwas Quälendes, wenn man diese Menschen ohne Arme und Beine in bürgerlicher Kleidung sieht, die ihr Khaki in der noch nicht verletzten Hand tragen." Erkläret mir, Graf Oxindur? — A. B.: In Nr. 238 der „Warener Zeitung" lesen wir: „Semendria in Belgien genommen". Das ist noch gar nichts. Wir haben sogar Namur in Serbien genommen.

Bernburg. P. Schr.: In Nr. 231 des „Anhaltischen Generalanzeigers" lesen wir: „Belgiens Kriegskosten. Wie aus London gemeldet wird, schuldet Belgien an England für vorgeschossene Kriegsgelder bis zum 1. September rund 1200 Mark." Da hat unsere dicke Berta Belgien doch ganz was anderes vorgeschossen.

Dresden. N.: In Nr. 227 der „Zwickauer Zeitung" (vermutlich im Anzeigenteil) findet sich folgendes Gedicht:

„An den Erzgebirgischen Verein zu Zwickau i. S.

Es waren 40 Knaben in einer großen Stadt,
Wo man kann niemals haben frische Luft und freien Blick genug und satt.
Doch einige edle Männer
Von gutem Herzen,
Die wurden unsere Gönner,
Beleuchteten die Großstadtbilder mit lieblichen Kerzen.
Sie führten uns ins Freie auf luftige waldige Höh'n,
Der Jugend Traum, das Wandern, erscheint da doppeltschön.
Zur Dankbarkeit gedichtet und gewidmet von zwei betroffenen Großstadtkindern."

Der Erzgebirgische Verein zu Zwickau dürfte betroffener sein als die Großstadtkinder.

Erlangen. Dr. J. Kl.: In Nr. 283 des „Bamberger Tageblattes" lesen wir: „Genf, 13. Okt. Auf Poincarés Rat verzichtete Viviani in zwölfter Stunde darauf, den Kammerkommissionen die sehnlichst erwartete Aufklärung über die Lage auf dem Balkan zu geben, weil Rußland, Italien, Griechenland und Rumänien ihn zu den sie betreffenden Mitteilungen hätten besonders ermächtigen müssen, eine vom Präsidenten für bedenklich erachtete, verwickelte diplomatische Arbeit. Beschlossen wurde, daß Venizelos morgen, Donnerstag, der Kammer und tags darauf dem Senate ein nichts wesentlich Neues enthaltendes Exposé darbieten soll." Ein sehr vernünftiger Beschluß. Mit der französischen Kammer ist ja nicht viel, aber doch wenigstens Venize-los.

Essen. R. W.: Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" (Nr. nicht erkennbar) berichtet über „die starken bulgarischen Angriffe": „Genf, 18. Okt. (Eigener Drahtb.) Über die militärischen Vorgänge auf dem Balkan liegen den französischen Blättern Meldungen aus Athen, Saloniki und Nisch vor. Danach nehmen die bulgarischen Angriffe in der Gegend von Timok mit unverminderter Heftigkeit ihren Fortgang. Wenn die bulgarischen Operationen erfolgreich wären, würden die serbischen Truppen verschnitten und Teile nach Rumänien geworfen." Gerechter! Was für Teile denn? Wir glauben übrigens kaum, daß die Bulgaren derartige Operationen vornehmen.

Eutin. N. N.: In Nr. 241 des „Lübecker Generalanzeigers" lesen wir: „Aber einflußreiche Stimmen innerhalb des Kabinetts Asquith machen sich dahin geltend, daß es geratener sei, die Truppen, die an den Dardanellen verbluten, und jene, welche man für das Saloniki-Abenteuer aufopfern will, nach Ägypten zu ziehen, um hier die Achillesverse des britischen Imperiums zu verteidigen." In Erdichtungen ist das britische Imperium bekanntlich groß. Seine Achillesverse sind Verse aus dem V. V.

Frankfurt a. M. W.: In Nr. 269 der „Frankfurter Zeitung" lesen wir: „König Ferdinand an König Georg von Griechenland. Konstantinopel, 27. Septbr. (Priv.-Tel., zens. Frkft.) König Ferdinand von Bulgarien richtete an den König von Griechenland ein Telegramm, das in hohem Maße geeignet ist, im Augenblicke, wo die mobilisierten Armeen der beiden Länder Gewehr bei Fuß stehen, das herrschende Mißtrauen zu zerstreuen. . . Es ist hier nicht bekannt, ob König Georg dieses Telegramm schon beantwortet hat." Anderswo ist es längst bekannt, daß König Georg von Griechenland das Telegramm nicht beantwortet hat. Das herrschende Mißtrauen wird

Beinkorrektionsapparat
Segensreiche Erfindung.
Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat bewirkt, unschön geformte (O u. X)-Beine durch völlig diskrete Selbstbehandlung ohne Zeitverlust noch Berufsstörung mit nachweislichem Erfolg normal zu gestalten. Ärztlich im Gebrauch. Nachts tragbar, keine Beinschienen. Verlangen Sie geg. Einsend. von 1 M. (Briefm.) unsere anatom.-physiol. Broschüre, die Sie überzeugt, auf Grund d. Wissenschaft u. Orthopädie Beinfehler zu heilen. Betrag wird bei Kauf eines Apparats gutgeschrieben.
Orthopäd. Versand „Ossale" Hildner, Chemnitz, Kanzlerstr. 58

Soolbad-Windsheim
Mittelfranken
Spezialheilanstalt für Gicht und Rheumatismus, Gallenstein, Gelbsucht, Leberleiden, Magen-Darmkatarrh, alte Wunden, Muskelschwund. Stärkste Salzquellen, milde Bitterquellen, unvergleichliche Heilerfolge. Vorn. Haus, Preis 4,50 an, Sommer- und Winterkur. Man verlange Prospekt.

etc. Entwöhnung ohne Zwang. Dr. Mueller Sanator. Schloß Rheinblick Godesberg b. Bonn. Prosp. frei
MORFIUM Entwöhnungskur, Nervöse Schlaflose. Gegründet 1899 **ALKOHOL**

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Sturm
Kriegsgedichte aus dem Kladderadatsch von Paul Warncke
Diese Sammlung umfaßt eine Auswahl der packenden Kriegsgedichte aus der Feder Paul Warnckes, die seit Kriegsbeginn im Kladderadatsch erschienen sind.
Preis in gediegenster Ausstattung 2 Mark.
Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin

Auf der Walze Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von **Heinrich Schaeffer.**
Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag 2 M., geb. 2,75 M. Durch alle Buchhandl. zu bez. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

Das Richtige für mein Kind!
Ossin Stroschein Eierlebertran
Wohlschmeckend. Leicht bekömmlich. Haltbar.
Geschmacksprobe porto- und kostenfrei.
J. E. Stroschein
Chem. Fabrik G.m.b.H.
Berlin SO 36. Wiener Str. 66 b

„Eroscin"
das neue ideale
Nerventonicum
bei Nervenschwäche.
50 Tabl. 5.- 100 T. 9.- 250 T. 15. M
Glänzend begutachtet und bewährt.
Dr. E. Komoll
Berlin-Halensee.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0713
© Universitätsbibliothek Heidelberg

übrigens kaum je so zerstreut werden, wie der Schreiber der Konstantinopeler Mitteilung bei ihrer Abfassung war. — Der „Main-Nidda-Bote“ (Nr. 118) enthält folgende Anzeige: „Warnung! Ich warne hiermit jedermann, meinem Manne Berthold Wittich etwas zu borgen oder zu leihen, da er aus Wollust davongelaufen ist und auch in der nächsten Zeit einrücken muß, indem ich nichts für ihn bezahle. Frau Magdalena Wittich, Alt-Rödelheim Nr. 44. . . . . Bett mit Sprungrahmen und dreiteiliger Matratze, gut erhalten, hat billig zu verkaufen. Frau Magdalena Wittich, Alt-Rödelheim 44.“

O Magdalena Wittich,
Ich bitt' dich!

Görlitz. K. H. O. A.: In den „Görlitzer Nachrichten“ (Nr. 239) finden wir folgendes Gesuch: „Alleinstehender Herr, 32 Jahr, sucht passende junge Dame als Begleiterin auf Spaziergängen usw. Gefl. Angebote usw.“ Und so weiter? Ei, ei!

Halle a. S. H. S.: In Nr. 481 der „Saale-Zeitung“ wird über „Die Kämpfe in Ostafrika“ berichtet und gesagt: „Die britische Infanterie hat am 3. September den Feind bei Naktau angegriffen und ihm schwere Verluste beigebracht. Die schwarzen Truppen des Feindes scheinen vollständig mit modernen rauchlosen Gewehren neubewaffnet zu sein.“ Es soll natürlich ruchlos heißen. Alle Gewehre der Deutschen sind, wie sie selbst, ruchlos. Rauchlos ist nur ihr Pulver, das sie merkwürdigerweise, im Gegensatz zu den Engländern, sogar erfunden haben. — In Nr. 480 desselben Blattes lesen wir: „In London wieder beklagt man sich darüber, daß in diesem Augenblick die Anordnung rascher Maßregeln durch die notwendigerweise vorhergehen müssenden Beratungen im Schoße des Vierverbandes behindert werde, so daß Verzögerungen eintreten müssen, die leicht verhängnisvoll werden könnten.“ Ja, ja, die notwendigerweise eintreten müssenden, leicht verhängnisvoll werden könnenden Verzögerungen ergeben sich aus den notwendigerweise vorhergehen müssenden Beratungen.

Im Osten. v. S.: In der Verlagsankündigung des Romans „Mädchen, die man nicht heiratet“, von Arthur Zapp heißt es: „In den Mittelpunkt seines Romans hat er drei Typen von Mädchen gestellt, die er uns lebenswahr vor Augen führt; zwei derselben gehen sittlich, die dritte aber moralisch zugrunde.“ Unsinn! Zwei gehen moralisch, die dritte aber sittlich zugrunde.

Kassel. G. S.: „Casseler Tageblatt und Anzeiger“ (Nr. 476) enthält einen Aufsatz „Suchomlinows Unterschlagungen“. Es heißt da: „Suchomlinow und seine Gemahlin werden ferner unter Anklage der groben Bestechlichkeit gestellt werden. Besonders bei Armeelieferungen hat sich ein ‚Panorama‘ von kaum glaublichem Umfange herausgestellt.“ Wer mag das Panorama gemalt haben? Vielleicht ein russischer Liebknecht? Er hat wohl seine Studien am Panoramakanal gemacht? — In Nr. 480 desselben Blattes findet sich eine Konzertbesprechung, in der es heißt: „Der elegisch gehaltene erste Satz, der gar herrlich klingende wundersam verträumte zweite, das von prickelnden Rhythmen erfüllte Scherzo und der glänzend instrumentierte feurige Schlußsatz: sie alle sind Stimmungsbilder von höchstem moralischem Reiz.“ Sie wissen nicht, was damit gesagt werden soll? Lesen Sie Schillers Abhandlung „Die Schaubühne als musikalische Anstalt betrachtet“. — E. R.: Das „Casseler Tageblatt und Anzeiger“ (Nr. 471) schreibt in einer Notiz über den bulgarischen Volkshumor: „Da ist z. B. die Sage von der Erschaffung der Frauen und ihrer Charaktertypen. Sie geht nicht bis auf Adam, sondern nur bis auf Noah zurück, den Gottes Güte mit einem Weibe und einer Tochter gesegnet hatte. Als er nun die Arche für die Sintflut bauen sollte, düngte er dazu drei weise Meister, deren einer ihm aber nur unter der Bedingung helfen wollte, daß er seine Tochter zur Frau bekäme.“ Daß Noah die drei weisen Meister düngte, dünkt uns nicht fein. Mehr Dank war ihm gewiß, wenn er sie dang. Ja, vor allen Dingen, dingen, nicht düngen!

Leipzig. K. S.: Nr. 425 des „Leipziger Tageblatt“, Unterhaltungsbeilage, enthält eine Erzählung „Die Seemannsbraut“. Es heißt dort: „Dabei schwieg sie nicht. O nein, im Mitteilungsdrang sprudelten die Worte so lustig wild aus einem Birkenwäldchen blendend weißer, urgesunder Zähne über ihre kernigen, vollen Lippen, daß ihre Sätze wie kurze, sich überstürzende Ostseewogen waren.“ Sie hatte offenbar einen ganzen Kurort im Munde. Daher die Kurmacher!

Liegnitz. M. E.: Nr. 248 des „Liegnitzer Tageblatts“ enthält folgende Anzeige: „Eingetroffen: Lebendfrische Nordsee-Schnell-Fische Alfred Böhm, Bäckerstraße 9.“ Schnellfische heißen die Fische, weil sie so schnell nach Liegnitz kommen, daß sie dort noch lebendfrisch sind.

Lübeck. v. B.: Im „Lübecker Generalanzeiger“ (Nr. 235 A) lesen wir: „Russische Truppenlandungen in Serbien. Mb. Köln, 7. Oktober. Privattelegramm. Nach der ‚Kölnischen Zeitung‘ meldet der ‚Temps‘ aus Kairo, daß nach Nachrichten aus Teheran zwei Landungen russischer Truppen in Enseli, einem kleinen serbischen Hafen im Kaspischen Meere, stattgefunden hätten.“ Serbien scheint ganz im Geheimen große Eroberungen gemacht zu haben. Man sollte doch besser aufpassen!

Neubrandenburg. M. G.: In Nr. 244 der „Neubrandenburger Zeitung“ lesen wir: „Friedland, 18. Oktober. Auf seinem Deckhengst ‚Ingraban‘ hat Landrentmeister v. Oertzen auf Kotelow bei der Hengstkörung in Neuenburg zum zweiten Male die Landesprämie im Betrage von 1500 Mark erhalten.“ Herzlichsten Glückwunsch!

Neuendorf (Bez. Kösiin). D. G.: Eine Zeitung, deren Name und Nummer nicht ersichtlich ist, enthält eine Bekanntmachung des Königlich Niederländischen Konsuls für das Fürstentum Lippe, in der es heißt: „Die in Deutschland ansässigen Niederländer, die das 40. Lebensjahr erreicht haben und älter sind als 29 Jahre, werden gut tun, ihre Adresse an die Gemeindeverwaltung des letzten Aufenthaltsortes in den Niederlanden oder, falls sie niemals in den Niederlanden ihren Wohnsitz gehabt haben, bei der Gemeindeverwaltung des letzten Aufenthaltsorts ihrer Eltern in den Niederlanden aufzugeben.“ Sollten nicht die meisten Niederländer, die das 40. Lebensjahr erreicht haben, gleich den übrigen Menschen dieses Alters älter sein als 29 Jahre?

Ölsnitz i. V. Dr. B.: In einem Konzert-Programm der „Städtischen Kapelle Plauen i. V.“ lesen wir: „Ed. Grieg. 3. Suite I und II aus der Musik zu ‚Peer Gynt‘ von Ibsen. a) Morgenstimmung. b) Ases Tod. c) Anitras Tanz. d) In der Halle des Herzlönigs. e) Der Brautraub (Ingrids Klage). f) Arabischer Tanz. g) Peer Gynts Heimfahrt. h) Solveigs Lied.“ Warum wohl Ibsen den Herzlönig und nicht den Schellen- oder Kreuzkönig in seine Dichtung verwoben hat?

Schneidemühl. A. M.: In einem „Extrablatt der Schneidemühler Zeitung“ vom 9. Oktober lesen wir: „Österreichische Truppen stürmten die Zitadelle und den Nordteil Belgrads, deutsche Truppen nahmen den neuen Cognak.“ Prost!

Weimar. M. L.: In Nr. 283 der „Weimarischen Landeszeitung Deutschland“ in Weimar vom 14. Oktober 1915 lesen wir: „Kampf gegen die Fremdwörter. Das Großherzogliche Ministerialdepartement der Finanzen hat sich bereiterklärt, um die Bestrebungen auf Beseitigung vermeidbarer Fremdwörter in Aufschriften und öffentlichen Ankündigungen zu fördern, in geeigneten Fällen auf Antrag die Niederschlagung der durch Eintragung von Firmenänderungen in das Handelsregister entstehenden Gebühren zu verfügen.“ Das „Großherzogliche Ministerialdepartement der Finanzen“ wird dringend gebeten, die Bestrebungen auf Beseitigung vermeidbarer Fremdwörter durch Änderung der eigenen Firma zu fördern!

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß der Nummer: 2. November 1915.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

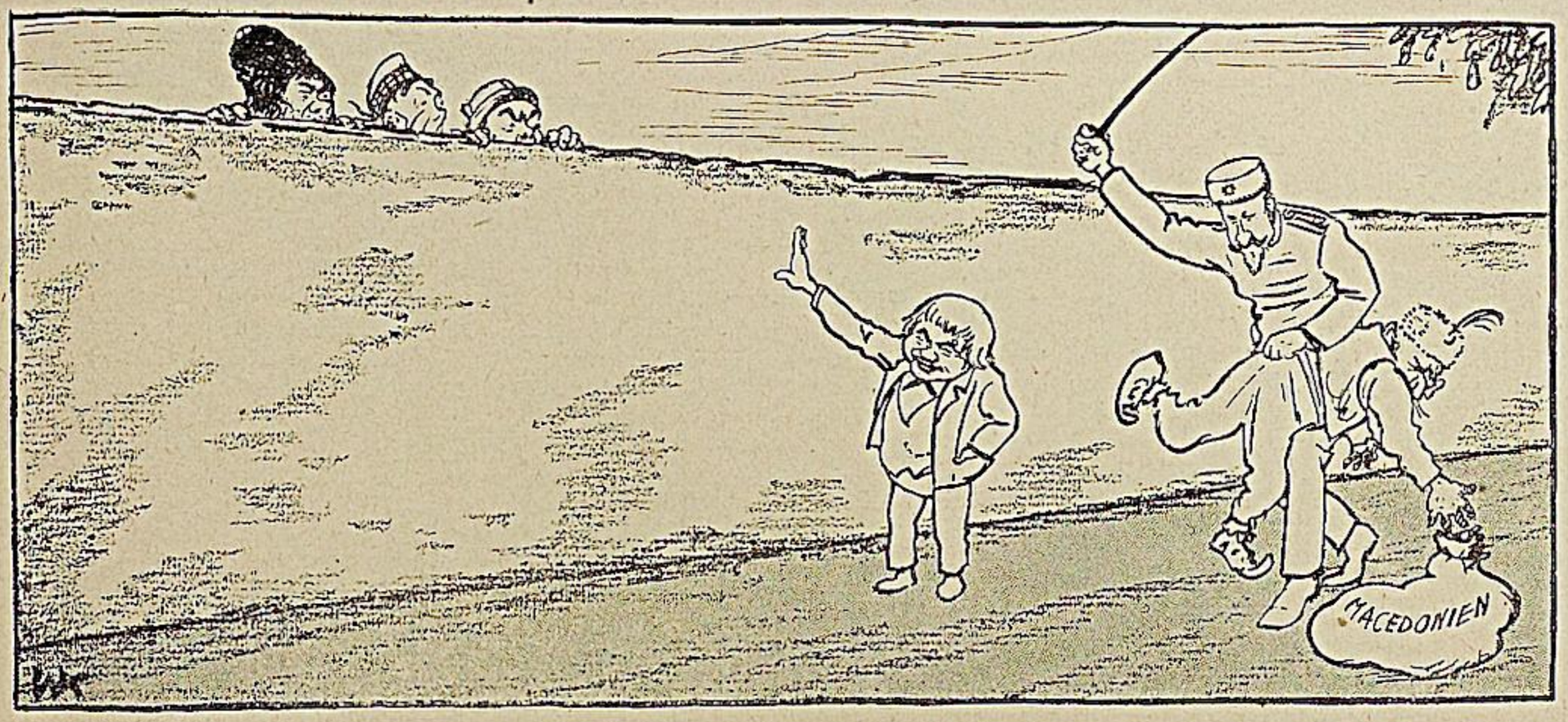
Verwendet „Kreuz-Pfennig“ Marken
zu 1, 2, 5 u 10 Pfennig:
Wo am Orte nicht zu haben, wende man sich an
die „Kreuz-Pfennig“ Sammlung:
Berlin. Abgeordnetenhaus Zimmer 12.
Postscheckkonto Berlin 20997, Fernsprecher Zentrum 9041

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters
von Adolf Ey ✻ Preis gebunden 3,50 Mark ✻ Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Dies Buch ist eine köstliche Lektüre für alle, die Freude an herzwarmem Menschentum haben. Der reifenden Jugend sollte man es in die Hände geben, damit sie erkennt, wie das Streben nach Amt und Brot zwar notwendig, doch nicht das Wesentliche eines Menschenlebens ist. Man sollte ihr als Geleitwort in dies Buch die Widmungsworte Dehmels an seine Söhne schreiben: Jungens, daß ihr Kerls aus euch macht! »Hann. Courier«.
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hemwel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0714
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Am Balkan



„Zurück, ihr rettet den Freund nicht mehr,
So rettet das eigene Leben!"

Balkankrieg! Sieg auf Sieg!

Singweise: „Alles neu, macht der Mai" usw.

He, he, he!
Delcassé!
Delcassé, cassé, cassé.
Auch der Grey,
Wie ich seh',
Ruft schon laut: o weh.
Wenn die zwei in die Versenkung
Sanken von des Krieges Lenkung,
Geht ein Schrei
Hei! juchhei!
Bis in die Türkei.

Ob der Feind
Schimpft und greint,
Stambul bleibt mit uns vereint.
Ja, und wie
Siegen sie
Auf Gallipoli!
Mögen sie mit ihren Banden
Jetzt bei Saloniki landen,
Mörderisch,
Trügerisch
Ist ihr Marsch auf Nisch.

„Konstantin,
Wenn wir fliehn,
Willst uns nicht zu Hilfe ziehn?"
„Dieses Mal
Ohne Wahl
Bleib' ich streng neutral."
Sieh, da stürmen schon die Scharen,
Ungarn, Deutsche und Bulgaren.
Balkankrieg!
Sieg auf Sieg!
Deutscher Adler, flieg'! b-th.

Monroedoktrin

○ General Monroe ist von London abgereist, um das Kommando auf Gallipoli zu übernehmen.

Die Türken werden den General Monroe schon heimschicken und ihm zeigen, wie sie über Monroe denken. Sie werden ihm schlagend beweisen, daß die Türkei den Türken gehört.

Schnöder Undank

○ Gelegentlich einer Beratung im Ministerium Ssasonow trat die Erbitterung über Nikita besonders zutage, und es fielen die Worte: König Nikita, dem Rußland sogar seine Hosen bezahlt hat, wagte es, dem russischen Gesandten zu erklären, daß er manche Äußerungen der Zentralmächte über Rußlands Verhalten am Balkan zutreffend finde.

Es ist wenig hübsch von Rußland, dem armen, braven Nikita frühere Wohltaten, noch dazu von so intimer Art, vorzuwerfen. Nikita hat sich in jenen Hosen häufig genug für Rußlands Zwecke prostituiert, und man dürfte wohl mancherlei Spuren der überstandenen Gefahren daran feststellen können. Wenn Nikita auch nur das mindeste Ehrgefühl besitzt, so schickt er die Hosen umgehend, so wie sie sind, zurück, um den Russen die Sache einmal ordentlich unter die Nase zu halten.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Bilíner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und billigsten.

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0715
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Klingel-Bolles Huldigung vor Hindenburg

(Die Meierei Bolle veranstaltete mit ihren gesamten Angestellten vor dem Eisernen Hindenburg eine Huldigungsfeier)

Hei, welch eine wundervolle
Weihefeier, durch und durch,
Als jüngst unser Klingel-Bolle
Huldigte dem Hindenburg!

Böller grüßten sonst den Helden,
Pulverdampf und Kriegsgeschrei,
Doch die Presse konnte melden:
Heute kam die „Bollerei"!

Feldgrau wogte um den Recken
Sonst der Krieger Riesenheer —
Heute kam's aus allen Ecken:
Bolleblau war die Couleur!

Kleine muntre Fahnenschwenker
Hatten sich um ihn geschart,
Brachten nun dem Schlachtenlenker
Milch der tapf'ren Denkungsart.

Nicht mit Litern ward gemessen
Heute bei dem „blauen Korps";
Diesmal — das sei unvergessen —
Strömt's aus vollem Herzen vor.

Und der große Marschall lächelt,
Sinnend, gütig, butterweich,
Als die Jugend ihn umfächelt
Aus dem milden Bollereich:

„Freude, — sag' ich unumwunden —
Machtet ihr mir, süß wie Schmand!
Jungens, denkt an diese Stunden,
Klingelt euch — das Vaterland!"

m. br.

m. l. **In Frankreich wird u. a. von einem Verein „Patrie" ein energischer Kampf gegen die deutsche Puppe geführt. „Deutsche Puppen", sagt man, „wollen wir unsern Kindern nicht mehr kaufen. Deutsche Puppen sind ein Unsinn. Puppen sind ja zum Spielen da; diesen Zweck erfüllen alle andern Puppen, nur die deutschen nicht, denn die Deutschen lassen nicht mit sich spielen".**

○ Wie „Journal" mitteilt, beabsichtigt die französische Akademie, nach dem Friedensschluß eine große Feier zu veranstalten und bis dahin mit der Einführung der bereits neugewählten „Unsterblichen" und mit den noch erforderlichen Ersatzwahlen zu warten. „Beneidenswert ist der Redner", so ruft das Blatt aus, „dem dann die schöne Aufgabe zufällt, die Wiederherstellung der altgeheiligten Landesgrenze Frankreichs mit weihevollen Worten zu begleiten". Dabei schlägt „Journal" auch die Gründung einer besonderen elsässischen Abteilung der Akademie vor.

Der Gedankenflug des Verfassers berechtigt ihn zu der schönen Hoffnung, bei den Neuwahlen der französischen Akademie selbst zu der Höhe der „Unsterblichen" emporzusteigen. Jedenfalls hat er sich durch seine echtfranzösischen durchaus akademischen Auslassungen „unsterblich" — blamiert.

Um der Wehrpflicht zu entgehen, heiraten in London so viele junge Leute schleunigst, daß z. B. in einem der bevölkertsten Stadtteile die Zahl der Heiraten in letzter Zeit um 50 Prozent gestiegen ist.

Die englische Regierung sollte doch auf solche Hochzeiter ein wachsames Auge haben. Sie scheinen es mehr mit dem Zweibund zu halten als mit dem Vierverband.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0716
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Weeßte schon, det der olle Budiker Krause zu die reichsten Leute der Welt jeheert?
Schultze. Quatsch nich.
Müller. Wat ick dir sage! Rockefeller is woll Milliardär, aber Krause is Billiardär.
Schultze. Wat willste eijentlich?
Müller. Na, er hat doch zwee Billjarden in sein Lokal.

W.

Viele Wörter merk' auf atz
Auf dem serb'schen Kriegsschauplatz:
Sabatz und Poscharevatz,
Petrovatz, Kragujevatz,
Knajevatz und Kruschevatz,
Lisatz, Arandjelovatz,
Leskovatz, Obrenovatz,
Milosch- und Milanovatz,
Kostolatz, Alexinatz,
Rapinatz und Ranovatz,
Swilainatz, Karanovatz,
Boljevatz und Podgoratz.
Endlich noch ein Wort auf atsch
(Serbiens Zukunft): Kladderadatsch!

Trinkerneuigkeiten aus England

Um das vielbeliebte „Treaten", das heißt Freihalten, in England im Interesse der Einschränkung des Alkoholkonsums gründlich einzudämmen, wird in den Wirtshäusern jenseits des Kanals folgende Verordnung ausgehängt: „Alle alkoholischen Getränke müssen persönlich von demjenigen bezahlt werden, der sie zu sich nimmt." Der trockene, miserable Schleicher von Kerl, aus dessen Gehirnkasten dieser Blödsinn entsprungen ist, war sicher nie ein bierehrlicher Student, denn sonst müßte er mit den elementarsten Regeln des „Bieranstandes" einigermaßen vertraut sein. Wenn ich z. B. mit einem „Alten Herrn" kneipe, der ungezählte „Blaue" in seiner Tasche hat und wollte überhaupt nur den bescheidenen Versuch machen, meine Zeche selbst zu begleichen, so wäre dies ein gröblicher Verstoß gegen alle Trinkersitten, und mein „Konkneipant" könnte mich mit Fug und Recht sofort energisch „in die Kanne steigen lassen". Aber abgesehen davon, daß die Bezahlungsfrage für den Studenten nur für einige kurze Tage nach dem Empfang des „Wechsels" überhaupt in Frage käme, ist die strikte Durchführung des Paragraphen dieses englischen Banausen von Gesetzgeber praktisch einfach unmöglich! Weiß er denn gar nicht, daß es am Schluß einer ausgiebigen Bierreise ein Stadium von Bezechtheit gibt, das die ganze, immerhin etwas umständliche Prozedur des „Berappens" infolge totaler Lähmung des „Portemonnaieöffnungsmuskels" absolut ausschließt?

Heiliger, verehrungswürdiger Sir John Falstaff! Wenn du diese Verfügung noch im „Wilden Schweinskopf" in Eastcheap erlebt hättest!

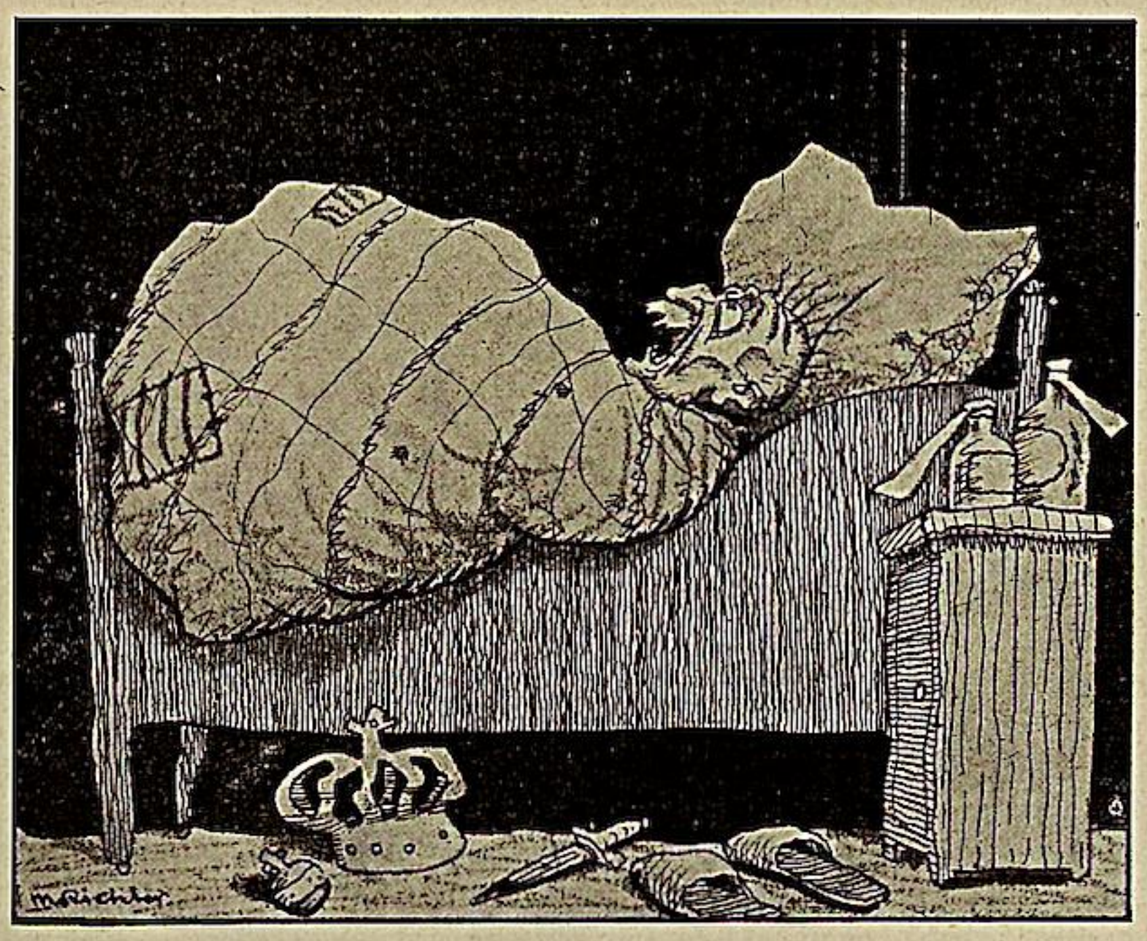
August Biermörder, stud. cerev.

In England hat sich ein „Verein zur Verheiratung verwundeter Helden" gebildet.

Das ist der Unterschied zwischen der englischen und der deutschen Heilmethode. In Deutschland werden die Verwundeten aseptisch, in England dagegen ehelich verbunden.

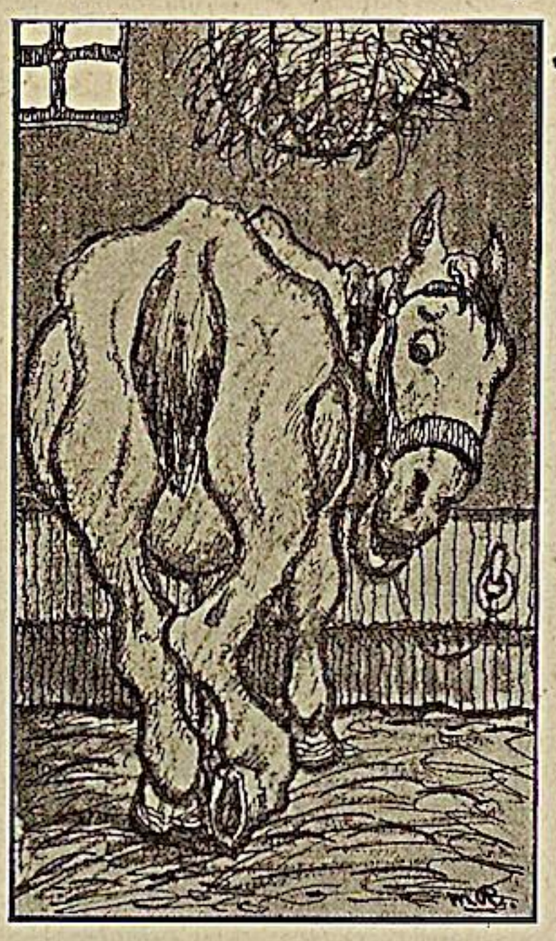
Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Merkwürdige Krankheit



Sonderbar! Ferdinand nimmt Negotin, und Peter giftet sich darüber so, daß er an Negotinvergiftung erkrankt.

Der verfehlte Beruf



Das Roß: „2,80 Mark Höchstpreis für Butter! Ich Esel bin ein Ochse, daß ich nicht 'ne Kuh bin; da könnte ich Geld wie Heu verdienen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.
Hierzu zwei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0717
© Universitätsbibliothek Heidelberg

718

K 1311

„Verlassen bin i“

(Nach den Worten Lansdownes, des englischen Ministers des Auswärtigen, hat England Serbien seinem Schicksal überlassen)

Sinniger Empfang im Asyl für obdachlose Ententeopfer

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0718

© Universitätsbibliothek Heidelberg

K 1311

ACAD. LESEH.
13 NOV 1915

719

Nr. 46 Berlin, den 14. November 1915 LXVIII. Jahrgang

Kladderadatsch

The „Grey" Owl
(Die graue Eule)

Der Halbmond leuchtet silberhell,
Dem Kauze scheint er viel zu grell.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0719
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Amerikanisches Copyright 14/11 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin

Wochenkalender

Montag, den 15. November

Wann kommt sie wohl, auf die so lang'
Ich schon mit Sehnsucht warte?
Wann grüße ich sie mit Gesang,
Des Fleisches holde Karte?

Dienstag, den 16. November

Zwar fehlt mir nicht zu sehr das Fleisch
Das heut mir ganz verborgen,
Weil unsre Feinde mit Gekreisch
Für sehr viel Aufschnitt sorgen.

Mittwoch, den 17. November

Auch hat es weiter keine Not,
Wir werden nicht erliegen,
Weil wir ja doch das liebe Brot
Stets nach der Karte kriegen.

Wochenkalender

Donnerstag, den 18. November

Ja, meiner Karten bin ich froh
Und ich gebrauch' sie willig;
Ich trink' in dulci jubilo
Auch nach der Karte Millich.

Freitag, den 19. November

Die Freude lasse ich mir nie,
Fast' ich auch heut, verwässern,
Da Wilhelm, Hindenburg & Cie
Die deutsche Karte verbessern.

Sonnabend, den 20. November

Und gibt kein Schweinefleisch es jetzt,
Das Schwein wich nicht von hinnen;
Die Karte, auf die wir gesetzt,
Die muß und wird gewinnen!

Kladderadatsch.

Zwei Männer

Sie werden einst, in ferner Enkel Tagen,
Wenn längst wir schlafen in der Erde Schoß,
Als Recken über ihre Völker ragen,
Umleuchtet von dem Nebellicht der Sagen,
Stolz, heldenhaft und groß!

Sie sahen heuchelnde Verräterbanden,
Sie hörten manches gleißnerische Wort —
Sie sahn die Fluten blinden Hasses branden,
Allein sie wankten nimmermehr, sie standen,
Stark, ihrer Völker Hort!

Nicht ließen sie vom Höllengeist sich blenden,
Der gierend heute diese Welt durchschleicht,
Nicht ihrer Völker Ruhm und Ehre schänden;
Sie hielten fest das Steuer in den Händen,
Bis sie das Ziel erreicht!

Und wie der eine, kühn von Sieg zu Siege
Fortstürmend, Lorbeer flocht ums scharfe Schwert,
So rang der andre machtvoll mit dem Kriege,
Zu scheuchen ihn von goldner Zukunft Wiege,
Von seiner Heimat Herd.

Wir aber grüßen dich und deine Scharen,
Mit denen unsre alten Fahnen ziehn
Zu Licht und Sieg durch Nacht und durch Gefahren —
Dich, Ferdinand, den König der Bulgaren,
Und dich auch, Konstantin!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0720

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Beilagen beträgt für
d. für Deutschland u.
eine Nummer 25 Pf.

Comp. in Berlin

ender

18. November

bin ich froh
willig;
ubilo
Millich.

November

mir nie,
verwässern,
burg & Cie
erbessern.

20. November

einefleisch es jetzt,
nicht von hinnen;
wir gesetzt,
gewinnen!

Kladderadatsch.

ist sich blenden,
durchschleicht,
Ehre schänden;
den Händen;

Sieg zu Sieg
s scharfe Schwert
mit dem Krieg,
Zukunft Wiegt.

Nr. 46
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 14. November 1915

Sündflut

Da aber der Herr sahe, daß der Menschheit Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur bös war, — — —

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0721

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Chinesisches

(Zum geplanten Wechsel der Regierungsform in China)

Du strebst nach Würden allerlei,
Doch bist du damit weiser?

Frei lebst du als Juanschikai

Doch als — — Juanschi—kaiser?

Ursache und Wirkungen

○ Die Russen haben die Ursache unserer Siege entdeckt. Die Zeitung „Kiewljanin“ behauptet zu wissen, daß die deutschen Mannschaften vor jedem Angriff eine Pille verschlucken, die ein ganz besonderes Gefühl von Kraftbewußtsein und Unternehmungslust errege. Der Soldat verspüre augenblicklich eine unerklärliche Belebung und einen unwiderstehlichen Drang, irgend etwas Besonderes zu vollführen.

Das ist noch nicht alles. Die Deutschen haben durch geheime Agenten auch an die russischen Truppen Pillen verkaufen lassen, die sich äußerlich in keiner Weise von den Siegespillen unterscheiden. Natürlich war das aber eine gemeine Fälschung; denn die Wirkung der Pille führte nicht zum Siege, sondern zur Retirade, zur schleunigen Flucht. Die spätere Untersuchung der Pillen ergab dann, daß die Deutschen sich auch noch eines Mißbrauchs der Neutralität schuldig gemacht hatten, da die Pillen als richtige Schweizerpillen erkannt wurden.

w. k. Da Peter von Serbien weder in Nisch noch Monastir eine ruhige Hauptstadt seines Reiches besitzt, so muß er sie jetzt häufiger wechseln als sein Hemd, was bei ihm allerdings nicht viel sagen will. Der Städte werden immer weniger, und ihre Einwohnerzahl immer kleiner. Es bleibt ihm also, da bekannte Ortschaften nicht mehr vorhanden, nichts übrig, als geheime Örtchen aufzusuchen, bis auch diese besetzt sind. Dann aber will er sich selbst zur Hauptstadt von Serbien ernennen, und zwar unter dem Namen „Petrokratz“. „Einwohnerzahl“ soll noch genügend vorhanden sein, und außerdem ist er uneinnehmbar. Es würde nämlich den Verbündeten große Überwindung kosten, von ihm Besitz zu ergreifen. Schwierig wäre die „Einnahme“ nicht, denn „Draht“-Hindernisse sind nicht vorhanden. Es heißt, daß Peter sich am liebsten jetzt schon übergeben wolle, weil es ihm recht schlecht geht, aber wie soll er kapitulieren, da er doch kein weißes Hemd oder Taschentuch als Parlamentärflagge besitzt?

Wybert
TABLETTEN
schützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen u. lindern Husten u. Katarrh. Als durstlöschendes Mittel leisten sie unschätzbare Dienste. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Diese sind unseren Kriegern eine hochwillkommene
Liebesgabe
Feldpostbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien Mk. 2.— oder 1.—

Ade! Ich muß nun gehen
Marschlied aus dem Kladderadatsch 1870, Nr. 35
Komponiert von Friedrich Nietzsche
Gegen Einsendung von 13 Pf. in Marken zu beziehen vom
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW.

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen / Der Verlag des Kladderadatsch

Gräme Dich Nicht! Ein Buch für sonnige Lebensanschauung v. Bruno Behelm-Schwarzbach, Dr. med. Preis elegant gebunden Mark 3.—. Durch alle Buchhandlg. zu beziehen. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0722
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 46 Zweites Beiblatt | Berlin, den 14. November 1915 | LXVIII. Jahrgang

Pech

Die Milchmädchen und der zerbrochene Balkan-Milchtopf auf dem Wege nach Konstantinopel.
(Nach dem bekannten Gleimschen Gedicht „Die Milchfrau.")

723

Mein'n liewen Minch'nern
anläßlich der awermaligen Biersteier

Erdragt ooch diese Priefung un seid friedlich
Un dangkt dem liewen Herrgodd owendrein,
Daß eire sächs'schen Freinde hibsch gemietlich
Un nich so schnöddrig wie de Breißen sein.

Denn ach! wie oft habt ihr uns Eens geblasen,
Wenn wo zesammen w'r hamm Skat geklidscht,
Un statt beim Bier, beim duft'gen Mogga saßen
Un 's Dreierbrötchen hamm drein 'neingeditscht.

Herrjeh! wie ihr de voll n Fumben kibbtet
(In eener Sitzung zählt' ich Sticker zehn!)
Un Weißwurscht in de Merretr'glohse stibbtet
Mit Holdrio! — nee, nee, das war nich scheen!

Den Abbedit verschlug m'r eire Suade! —
Doch beißt mich heit d'r Schalk ooch ganz verflixt,
Weil eich fiers Bier vom hohen Magistrade
Ä Sechser Steiern wurde uffgewixt:

Borgfrieden is! un under schneedem Witze
Sollt ihr nich leid'n, wie ich selwer lidd
Un — ä broboh! ihr wißt ja, wo ich sitze,
Vielleicht dringkt ihr nu mal ä Schälchen mit? o. w.

In Moskau trafen in diesen Tagen 16 Millionen Kilogramm Mineralwasser „Kawaka" ein, während Mangel an Brot, Kohlen und Petroleum herrscht und die Eisenbahnen angeblich keine Transportwagen dafür haben. Darin liegt nichts Merkwürdiges. Erstens ist bei den Russen sehr vieles zu Wasser geworden, zweitens aber brauchen sie auch bei der jetzigen Temperatur viel Wasser, und zwar aus Reinlichkeitsgründen, da in Rußland bekanntlich immerzu eine Hand die andere wäscht.

Die „Schweinekarte"
(Ein Vorschlag zur Fleischverteilung Anno 1915)

Eins, worauf ich sehnlichst warte,
Brüder, ist — die „Schweinekarte!"

Jeder, im Besitz des „Scheinchens",
Kommt zum Vollbesitz des Schweinchens.

Pro Semester — will ich meinen —
Kriegt man eines von den kleinen.

Darf es, im Verein mit Muttern,
Hegen, pflegen, tränken, futtern;

Und kann täglich sich von neuem
An dem Grunzen hoch erfreuen,

Bis die Rundung seiner Schinken
Saftig zum Genusse winken,

Und mit freudigen Gefühlen
Wir die Parzenschere spielen. —

So kriegt jeder seine Quote
Wurst und Schmalz und Schweinepote,

Karbonade, Speck und Schwarte,
Dank der neuen „Schweinekarte!" m. br.

○ Asquith behauptete in seiner großen Rede im Unterhaus, der Angriff auf die Dardanellen sei hauptsächlich unternommen worden, um türkische Kräfte von andern Kriegsschauplätzen abzuziehen; die Expedition sei eine rein maritime Operation gewesen.

Die englische Regierung hatte allerdings, mit großer Siegeszuversicht, zu Beginn der Expedition erklärt, daß deren Zweck die Öffnung der Dardanellen und die Einnahme von Konstantinopel sei. Trotzdem wird man Herrn Asquith zugeben müssen, daß sie eine rein maritime Operation war; sie wurde zu Wasser eingeleitet, blieb in der großen Hauptsache auf das Wasser beschränkt und wurde schließlich auch gründlich zu Wasser.

Gen Osten

Heute geht's mit Sack und Pack
Südwärts auf die Serben,
Und dem Peter Schubejack
Haun im Königsmordkonak
Wir den Thron zu Scherben.

Und dann rückt die Kompagnie
An die Dardanellen,
Runter von Gallipoli
Wirft sie kunstgerecht wie nie
Die Verbandsgesellen.

Aber vorwärts! Neuem Ziel
Immer frisch entgegen,
Bis mit Janitscharenspiel
Wir zu Kairo an dem Nil
Ins Quartier uns legen.

Und dort schneiden eins, zwei, drei
Mit der scharfen Schere
Wir dem Johnnie Bull entzwei
Seinen Lebensnerv, und frei
Machen wir die Meere. a. ey.

Beschränkte Weisheit

○ Die Pariser Zeitschrift „Renaissance" veröffentlicht eine Reihe von Antworten, die sie auf die Rundfrage erhalten hat, inwieweit die Erlernung der deutschen Sprache in Frankreich nach dem Kriege von Wert sei. Maurice Barrès meint hierzu, es genüge, vierzig bis fünfzig Redewendungen zu beherrschen, alles andere sei vollkommen überflüssig.

Ob die Franzosen nach dem Kriege noch deutsch lernen wollen oder nicht, ist schließlich ihre Sache. Wir werden aber jedenfalls nach dem Kriege ordentlich deutsch mit ihnen reden und uns auch schon verständlich machen, obwohl dabei wahrscheinlich einzelne Redewendungen vorkommen werden, die auf dem Programm des Herrn Maurice Barrès nicht vorgesehen sind.

„Gretchen" im fettlosen Haushalt:

„Nach Butter drängt,
An Butter hängt
Doch alles!
Ach, wir Armen!"

Dr. Hotlbauer's ges. gesch.
Yohimbin-Tabletten
mit reichem Gehalt an reinem salzsauren Yohimbin.
Anregend! Kräftigend!
Literatur versendet gratis Elefanten-Apotheke, Berlin 2, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz)
Originalpackung 2.25. 4,—, 7.50 13.50, 25.50 M.

Gegen Haemorrhoiden
benutzen Leidende mit Erfolg „Frapa-Paste".
Fordern Sie zunächst Prosp. „Frapa" G.m.b.H., Rheinsberg, Mark V, allein. Hersteller.

Viele 100 000 schon ins Feld gegangen.
Kriegspackung, sehr geeignet zum Beipacken:
Emser Pastillen „Liebesgabe"
Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung sowie infolge des Zuckergehaltes
als Stärkungsmittel sehr beliebt bei den Feldtruppen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0724
© Universitätsbibliothek Heidelberg

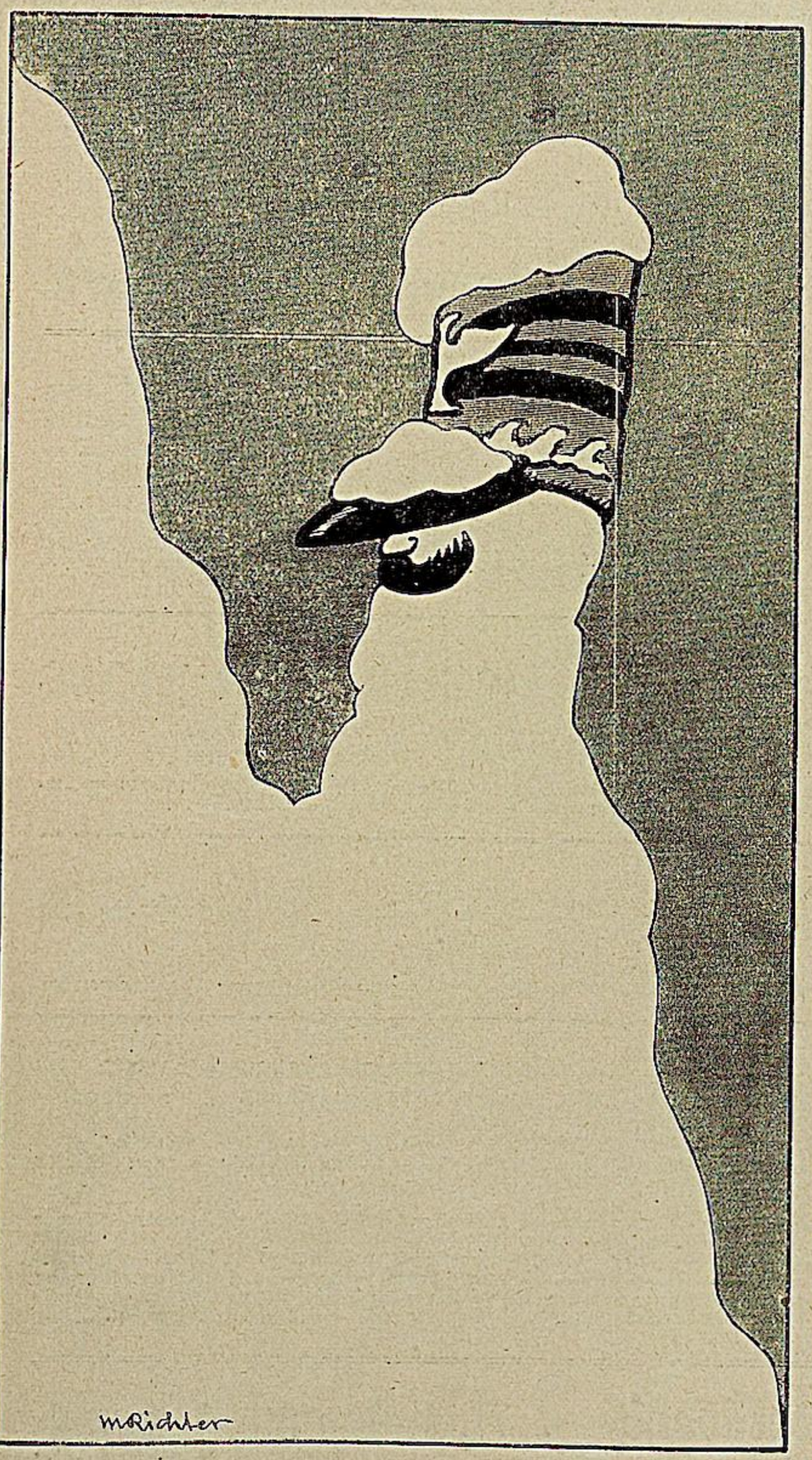
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene 48 mm breite Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 46 Drittes Beiblatt | Berlin, den 14. November 1915 | LXVIII. Jahrgang

Winter in Welschtirol



Festgefroren!

Die Blütezeit des Dollars

(Für den amerikanischen Dollar müssen bereits sechs Frank (früher fünf) gegeben werden und fünf Mark, früher vier.)

Seht den Dollar,
Diesen vollen,
Drin im Segen!
Wie geschwollen,
Glänzt der Dicke,
Hoch im Glücke, —
Will es scheinen —
Unter seinen
Münzkollegen!
Einst nur viere
Un'rer „Märker"
Galt er, Leute!
Aber heute
Gilt er fünfe!
Und er wird noch
Immer stärker! —
Für fünf Franken
Läßt er danken
Sehr verbindlich!
Gilt schon sechse,
Das Gewächse,
Und sein Wert
Steigt noch stündlich! —
Armer Rubel!
Hör' den Jubel!
Kannst du Dollars Freude
Denn mit Münzen [malen?
Deiner Sorte —
Hör' die Worte —
Ist er gar nicht mehr zu zahlen!

m. br.

Kleiner Fragekasten

Kapitalist in Dalldorf. Die Wette haben Sie verloren. Die Hohenzollern haben vor 500 Jahren tatsächlich ganz klein hier angefangen, und zwar mit — einer Mark.

Röschen in Potsdam: Ja, Röschen, trotz der Fettnot können Sie nach wie vor Anzeigen in Fettdruck aufgeben.

Auguste Schultze, Berlin: Wie die richtige Aussprache von Asquith ist? Hm, heut sagen die Engländer: Wir sind mit dir, Asquith! Wer weiß, ob sie nicht bald sagen: Wir sind mit dir Aas quitt.

Neugieriger in Buxtehude: Ob bei den fortwährenden Verhandlungen der Vierverbandsführer darüber, wie sie ihre Truppen in die von uns besetzten Teile Frankreichs und Belgiens bringen könnten, gar nichts herauskommt, fragen Sie? O gewiß! Die Regierungen haben endlich die Lösung gefunden, daß sie sich hinein schicken müssen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0725

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Weihnachtsbücher

Für unsere Feldgrauen da draußen und für die Daheimgebliebenen

Zur Erweckung froher Stimmung ❖ Zur Stärkung von Mut und Zuversicht

Das Bismarck-Album des Kladderadatsch

1849—1898. Mit 300 Zeichnungen von Wilhelm Scholz, G. Brandt, F. Jüttner, E. Retemeyer und vier faksimilierten Briefen des Altreichskanzlers. Volksausgabe. Ein stattlicher Band in Groß-Quart-Format. 200 Seiten stark. Preis gebunden M. 3.—.

Das Erscheinen der 31. Auflage spricht wohl am besten für den hohen Wert dieses Buches und für die Beliebtheit, die es sich in weiten Kreisen des deutschen Volkes errungen hat. Sein Wert liegt nicht allein in der Unterhaltung, die es einem jeden bereitet; es führt uns zugleich ein bedeutsames Stück preußisch-deutscher Geschichte in so eigenartiger und doch getreuer Darstellung vor Augen, wie sie wohl kaum jemals wieder geboten wird. Das Buch gibt uns im Gewande des Humors und der Satire eine Chronik jener großen Zeit, von 1849 an, aus deren Mittelpunkt die gewaltige Gestalt des ersten deutschen Reichskanzlers leuchtend hervortritt.

Die Großmeister des Berliner Humors in alter und neuer Zeit.

Herausgeg. v. Dr. Adolf Kohut.
Preis: Sehr hübsch geb. 4.— M.

Von den Zeiten Adolf Glaßbrenners an bis auf die heutigen Tage enthält dieses hübsche Buch die heitersten, eigenartigsten und graziösesten Schöpfungen aus den Werken der bedeutendsten und bekanntesten Berliner Großmeister der heiteren Muse.

Am Pranger England-Album des Kladderadatsch

Über 100 Bilder. Preis 1 M. 50 Pf.

In Wort und Bild das Beste und Schlagendste, was der Kladderadatsch gegen England im Laufe der letzten 15 Jahre gebracht hat.

Gräme Dich Nicht! Ein Buch für sonnige Lebensanschauung in zehn Briefen von Dr. Bruno Beheim-Schwarzbach. Preis geb. M. 3.—.

Inhalt: 1. Brief: Gut gerüstet — halb gewonnen. 2. Brief: Hypochondrie und Pessimismus. 3. Brief: Unglückliche Liebe. 4. Brief: Die Jagd nach dem Glück. 5. Brief: Das beschauliche Leben. 6. Brief: Das tägliche Einerlei. 7. Brief: Eheglück. 8. Brief: Geistige Überarbeitung. 9. Brief: Trost im Leide. 10. Brief: Die Freuden des Alters.

Als Motto steht das Liliencronsche „Das Leben — Hurra" voran. Und in diesem Sinne ist das ganze Buch geschrieben. Jeglichem Trübsinn wird energisch zu Leibe gegangen. Das Glück strahlt in vielen Dutzend Möglichkeiten auf. Dabei tönen nicht nur idealistische Phantasien, sondern auch recht realistische Klänge. Das körperliche Wohlbefinden wird mehr als einmal betont. Jedenfalls redet aus diesem leicht und hübsch zu lesenden Werkchen ein kluger Menschenfreund. Sein guter Humor wird's schon an und für sich vielen aufs beste antun. Wer Anlage zum Hypochonder hat, greife flugs zu diesen trefflichen Warnungsbriefen. Wer bereits ein sonniges Gemüt mit Erfolg betätigt, der freue sich dieser kräftig zustimmenden Schrift. „Leipziger Neueste Nachrichten."

Verlag des Kladderadatsch ❖ A. Hofmann & Comp.

Berlin SW 68, Zimmerstraße 8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0726

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bilde n von Arthur Krüger. In farbigem Umschlag M. 2.– ..... Elegant gebunden M. 2.75.

Das Buch nimmt in der humoristischen Literatur einen ersten Platz ein. Text und Bilder stammen von geborenen Humoristen. „Die Musen." Eine Travestie voll Geist und Witz. Die Art, wie hier echte und wahrhafte Weltgeschichte mit modernen Schlagworten erzählt und mit modernen Erscheinungen verquickt wird, ist echt humoristisch, und echter Humor ist nichts so sehr Häufiges, daß man achtlos daran vorübergehen dürfte. Auch die Illustrationen sind ganz ausgezeichnet. „Neues Tageblatt und Generalanz. für Stuttgart und Württemberg."

Leute von heute

Von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag M. 2.— ..... Gebunden M. 2.75.

In ulkigen Knüttelversen geißelt der Verfasser die „Welt von heute", den Menschen, die Großstadt, den Christen, den Krieg, die Kunst und Wissenschaft usw. Mit treffendem Humor und beißender Satire macht er auf die mannigfachen Schäden unserer Zeit aufmerksam, unter deren Hyperkultur und wissenschaftlicher wie sozialer Übertünche gar mancher Wurmfraß um sich greift. Die zahlreichen Bildchen, die Krüger zu dem Bändchen geschaffen hat, atmen denselben Humor wie der Text und lassen bei aller Einfachheit den tüchtigen Künstler erkennen.
„Fränkischer Kurier."

Scherzgedichte

von Otto Sommerstorff. Titel, Kopfleisten und Schlußvignetten gezeichnet von Georg Barlösius. 6. Auflage ..... Preis elegant gebunden M. 2.50.

Die „Bühnen-Genossenschaft" schreibt über des bekannten Bühnenkünstlers Büchlein: ..... Man hat seine Freude daran! Inhaltlich sind die Gedichte sämtlich von so bestimmter Physiognomie, daß man den Eindruck erhält, sie müssen aus unwiderstehlichem Drange entstanden sein ..... Die vielen allerliebsten Sachen mit ihrer aus dramatischem Instinkt geborenen Treffsicherheit dürften sich für Vorträge besonders eignen; sie sind allesamt wirksam.

Aus meinem Reimstübel

Neue Scherzgedichte von Otto Sommerstorff. Preis elegant gebunden ..... M. 2.50.

Schon einmal ist der feinsinnige Berliner dramatische Künstler Sommerstorff, der Gatte der gleichfalls rühmlichst bekannten Darstellerin Theresina Geßner, mit einem Bändchen humoristischer Gedichte hervorgetreten, das die Zahl seiner bisherigen Verehrer und Freunde noch erheblich vergrößert haben wird, denn die reizenden Kleinigkeiten waren bei aller Anspruchslosigkeit voll zündender Laune, satirisch, ohne bissig zu sein, und von angenehmer Formgewandtheit. Auch in dieser vorliegenden Fortsetzung erscheinen alle jene Vorzüge wieder. Das Büchlein, dessen höchst geschmackvolle Ausstattung Anerkennung finden wird, führt gleich zum Motto ein wunderhübsches Verslein, das seines Autors sonniges Wesen in voller Klarheit sofort erkennen läßt ....
„Hamburger Nachrichten."

Lustige Leier

Von Louis Herrmann ..... Preis gebunden M. 2.25.

... Wer die seltene Kunst lernen will und, so er sie schon kann, üben will, dem Leben herzhaft ins Gesicht zu lachen, der schaue in dieses Buch. Er wird nicht enttäuscht werden. Er hört aus diesen Gedichtzeilen das sonore Lachen eines fröhlichen „Übermenschen", das heißt eines Menschen, der sich über die Sucht nach dem Ärger an Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten seiner Mitmenschen hinaus emporgeschwungen hat in die reinen Gefilde der Verklärung, in denen ein herzwarmer Humor sein letztes Zepter schwingt. „Lerne zu lachen, ohne zu grinsen" hat Otto Erich Hartleben uns zugerufen. Wir fassen's in die Worte: „Lest Louis Herrmanns Lustige Leier."
„Chemnitzer Tageblatt."

Aus allerlei Schubladen

Von Adolf Ey.
Preis elegant gebunden M. 2.50.

.....Dieses Buch ist ein wahrer Schatz von köstlicher Poesie, es ist ein lauterer Bergquell ... „Leipziger Abendzeitung."
..... Wir finden darin alle die ansprechenden Züge wieder, die dem Großvater so viele Freunde erworben haben. „Großvatergedichte" eröffnen auch diesen Gedichtband. Sie gehören zu dem Entzückendsten, was in dieser Art geschrieben ist ...
„Lüneburgische Anzeigen."

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

von Adolf Ey — Preis gebunden 3.50 Mark

Dies Buch ist eine köstliche Lektüre für alle, die Freude an herzwarmem Menschentum haben. Der reifenden Jugend sollte man es in die Hände geben, damit sie erkennt, wie das Streben nach Amt und Brot zwar notwendig, doch nicht das Wesentliche eines Menschenlebens ist. Man sollte ihr als Geleitwort in dies Buch die Widmungsworte Dehmels an seine Söhne schreiben: Jungens, daß ihr Kerls aus euch macht!
„Hann. Courier".

Verlag des Kladderadatsch ❖ A. Hofmann & Comp.

Berlin SW 68, Zimmerstraße 8.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0727

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sturm

Kriegsgedichte aus dem Kladderadatsch

von Paul Warncke

Diese Sammlung umfaßt eine Auswahl der packenden Kriegsgedichte aus der Feder Paul Warnckes, die seit Kriegsbeginn im Kladderadatsch erschienen sind.

Preis in gediegenster Ausstattung 2 Mark.

In der „Täglichen Rundschau" schreibt Karl Strecker über dieses Buch:

„Dem Vaterlande" hat Paul Warncke dies stattliche Bändchen Kriegsgedichte gewidmet, und damit hat er kurz ausgesprochen, was sein ganzes Dichten und Trachten durchglüht wie Sonnenlicht einen kristallenen Pokal: heiße Vaterlandsliebe. Warncke gehört nicht zu denen, die „mitmachten", als es plötzlich Sturm läutete, nicht zu jenen Ästheten, denen bis dahin alles Vaterländische oder, wie sie spöttisch sagten, „Völkische", „Nationalistische" lediglich als Scheibe für blutigen Hohn diente, und die dann plötzlich, als die „Konjunktur" sich jäh änderte, auch anders konnten, und zum Staunen ihrer Zeitgenossen — doch halt! es ist ja Burgfriede. Darum still. Nein, Paul Warncke hat immer auf vaterländischer Wacht gestanden, „sei's trüber Tag, sei's heller Sonnenschein". Er hat als Leiter des „Kladderadatsch" damit freilich eine alte Überlieferung treulich bewahrt; denn darin schied sich dies älteste politische Witzblatt der Deutschen im Frieden von den meisten anderen, daß es immer das Vaterland, das Wohl und Wehe Deutschlands als die Hauptsache ansah, um die es zu sorgen und zu kämpfen galt. Wie der „Kladderadatsch", der im übrigen niemals eine freiheitliche Weltauffassung verleugnet hat, schon zu Anfang der sechziger Jahre mit klarem Blick Bismarcks wahren Wert erkannte und ihm seitdem immer ein treuer Schildhalter war, wie er im Franzosenkrieg mit Humor und herzlichem Leid unsere Soldaten geleitete — die Gedichte von Trojan, Lohmeyer, Dohm und Löwenstein leben zum Teil noch heute —, so ertönte es auch bei Ausbruch dieses furchtbarsten aller Kriege auf der ersten Seite des „Kladderadatsch": Sturm!

Auch der Schalk fehlt in diesen Dichtungen nicht. So preist Warncke den vortrefflichen Prinz Rupprecht in einem Loblied als Prinz Rupferecht, weil er dem gallischen Hahn das Gefieder „recht rupft". Oder er stellt das Trutzlied der Deutschen so um:

Alles, alles über Deutschland!
Seht doch, wie die ganze Welt
Gegen uns zu Schutz und Trutze
Brüderlich zusammenhält!
Von Marseille bis an die Themse,
Von der Maas bis an den Don —
Alles, alles über Deutschland,
An der Spitze Albion!

Am lustigsten sprudelt Warnckes Humor, wenn er in seiner heimatlichen Mundart, in Fritz Reuters behaglichem Plattdeutsch, dichtet, so in dem Liede „Von dem Du-da-Dudelsack". Gleichwohl ist der Grundton der meisten Gedichte ernst, was ja bei einem Deutschen, dem die ganze schwerwiegende Bedeutung dieses Weltkrieges vor Augen steht, selbstverständlich ist. Wird doch mit Beendigung dieses Krieges unsere Arbeit noch lange nicht getan sein. Warncke spricht es aus in seinem „Ostergesang":

Und wir fühlen tief im Grunde:
Was zerbricht auch und zerreißt,
Noch auf diesem Erdenrunde
Ist von nöten deutscher Geist.

Die Mehrzahl der Gedichte gehörte schon um ihrer unverfälschten Innigkeit und Gradheit willen zu den besten Gedichten, die dieser Krieg in Deutschland gezeitigt hat. In seinem prächtigen „Deutschen Kampflied", das wert wäre, vertont zu werden, hat Warncke die kurze Formel gefunden für das, was viele Millionen unseres Volkes seit fünfzehn Monaten im Innersten empfinden:

Vaterland, wir sterben gern,
Aber du mußt ewig leben!

Verlag des Kladderadatsch ❖ A. Hofmann & Comp.

Berlin SW 68, Zimmerstraße 8.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0728

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Belgien. B. — Bergedorf. Dr. C. Sch. — Berlin. R. G. — M. C. — Bonn. F. A. B. — Charlottenburg. G. P. — Cöthen. P. W. — Dortmund. K. H. A. — Dresden. Fr. K. — Görlitz. W. G. R. — Gütersloh. Ungenannt. (Sehr alt!) — Hamburg. A. L. — H. D B. — G. C. — Hannover. J. Z. — Kiel. K. P. — Marienwerder (Westpr.) K. — München. M. F. — D. St. — Niederschelden (Sieg). Stammtisch. — Rodewisch. G. R. — Salzwedel. Dr. T. — Seeholz bei Holzdorf i. Schlesw. H. Th. — Stuttgart. Fritz W. — Tharandt. W. — Vollmerhausen. G. B.

Ballenstedt. R. D.: In einem Bericht über „Breslauer Nichtrauchertage" sagt das „Landauer Tageblatt" (Nr. 227): „Weitere Städte haben die Termine für Nichtrauchertage festgesetzt. Für die Geldbeträge werden Rauchwaren eingekauft, so daß die Tabakindustrie keine Nachteile hat." Natürlich! Ein Preisausschreiben für den besten Tabakkauer — das muß der Tabakindustrie ja zum Vorteil ausschlagen.

III. Batl. Infanterie-Regiment Nr. 365, 8. Inf.-Div. E. H.: In Nr. 232 der „Frankfurter Zeitung" findet sich folgendes Gesuch: „Neigungsehe wünscht vornehmer Feldgrauer mit ebens. Dame. Größ. Rente od. Verm. erw. Vermittl und anonym verbet. Diskret Ehrenw. Offerten usw." Der vornehme Feldgraue sehnt sich wohl weniger nach einer vornehmen Feldgrauen als nach vornehmen Geldfrauen. Die dürfte er auch leichter finden.

2. Batl. Feldart.-Regt. 35. F.: In der „Neumarker Zeitung" (Nr. 110) lesen wir: „Vorm Jahr. Die Schlacht zwischen Oise und Maas, die sich aus der großen Narewschlacht entwickelt hatte, gestaltete sich mit jedem Tage günstiger für uns." Die Narewschlacht scheint noch weit größeren Umfang gehabt zu haben, als man bisher annahm. Sie war geradezu Maas-los groß.

Berlin-Lichterfelde. K. F.: Die „Schweizerische illustrierte Sattler- und Tapezierer-Zeitung" (Nr. 29) enthält einen Aufsatz „Ein Beitrag zur Geschichte des Brotes". In diesem Aufsatz wird vom Pumpernickel gesagt: „Vielfach hat sich die Mär verbreitet, Voltaire habe dem Gebäck den Namen gegeben durch die wegwerfende Bemerkung eines Soldaten der alten Napoleonschen Garde: „Bon pour Nickel", gut für ‚Nickel' (Name eines Pferdes), soll er beim Anblick des ersten Pumpernickels gesagt haben." Voltaire war seiner Zeit so weit voraus, daß er sogar schon die Bemerkungen alter napoleonischer Soldaten hörte.

Beuthen O.-S. E. Kr.: Nr. 222 der „Beuthner Ztg." enthält folgende „Warnung. Die freiwillige Abgabe der von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände kann bis zum 25. September erfolgen, und zwar a) im Stadtbezirke Beuthen OS. in unserer Sammelstelle im Polizeihause Gojstraße Nr. 15 im Hofgebäude an jedem Montag, Mittwoch und Freitag vormittags von 9—12 Uhr, b) im Stadtbezirke Bezirke OS.-Schwarzwald in unserem Verwaltungsgebäude in Friedenshütte an jeden aus Kupfer, Messing und Reinnickel dennoch diese Metalle aufkaufen, ja in den Wohnungen nach solchen treffend Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenstän- wöhnt sind, sich Zeit zu lassen, sondern dem Feinde nachzwecke ausgeworfen. Unterführung im Zuge der Rybniker Straße im Stadt-Kreisen des Publikums, mit dem er durch seine berufweil die Händler den Markt verlassen hatten, worden sind gerieten in schwere Bedrängnis, weil ihnen gen ziehen sowohl für den Verkäufer als auch den Kaufer in der Verordnung angedrohten Strafen nach sich. Die Polizeiorgane sind zur strengen Kontrolle angewiesen worden. Anmeldungen der nicht freiwillig abgegebenen Gegenstände Bis spätestens 30. September dieses Jahres hat die Forstbeamten wird zum Andenken in dem Revier, in welchem sie zuletzt Dienst getan haben, eine Eiche mit Denkstein von der Herrschaft gesetzt. nicht standhalten können und wurde mitgerissen. Sie Metallen sogar Nachfrage halten. Wir machen darauf Die Meldescheine hierzu sind im Polizeihause Gojstraße 15, Zimmer 12, erhältlich. Beuthen OS., den 5. August 1915. Der Magistrat. gez. Dr. Brüning." Das ist deutlich! Wer es dennoch tut, hat es sich selbst zuzuschreiben.

Clausthal. R. L.: Im „Rostocker Anzeiger" vom 18. September findet sich folgendes Gesuch: „Hof Hornstorf bei Wismar sucht zu sofort oder 24. Okt. eine Melkerfamilie bei ca. 60 Stück Rindvieh und 20 Säuen" Also bei der Saumilch ist man in Mecklenburg schon angelangt. Eine nette Sauerei!

Deuben. H. Sch.: In der „Deubener Zeitung" (Nr. 136) lesen wir: „Am Sonnabend wurde in der Mittagsstunde der 19jährige Gußstahlfabrikarbeiter P. G. aus D. aus dem schwarzen Tump an der Hainsberger Papierfabrik herausgezogen. Der Grund ist unbekannt." Es ist wohl anzunehmen, daß der Grund der war, daß G. vorher in den Tump gefallen war.

F. L. A. 7. Kasino: Nr. 836 der „Köln. Zeitung" enthält unter den „Handelsregister-Eintragungen" folgende Mitteilung: „Büsche & Kley Gesellschaft mit beschränkter Haftung Köln. Der Geschäftsführer Hugo Büsche hat das Amt als Geschäftsführer infolge Todes niedergelegt." Na aber! So eine Empfindlichkeit!

Feldintendantur 19. Res.-Div. J.: Der „Hannoversche Kurier" (Nr. 32 079) berichtet: „Eine Entscheidung über die Neubildung des Kabinetts ist noch nicht getroffen. Poincaré ist heute mit Elysee zurückgekehrt." Sie fragen, mit was für einer Elise (so schreibt man doch) der gute Poincaré herumreist? Wer weiß, mit wem der zurzeit poincaressiert!

Fulda. W.: In Nr. 299 a der „Frankfurter Nachrichten" lesen wir: „Berlin, 28. Okt. (Privattel.) Das ‚Berliner Tageblatt' meldet: „Der bekannte Kunstschriftsteller Julius Meier-Graefe, der im Februar 1815 als freiwilliger Krankenpfleger im Osten in russische Gefangenschaft geriet, kehrte über Stockholm glücklich wieder nach Berlin zurück." 1815! Na also! Da wissen wir doch endlich, was denn eigentlich an dem glücklich Befreiten so merkwürdig und beachtenswert ist.

Gardelegen. Dr. W. K.: Ihr „Kreis-Anzeiger" (Nr. 191) bringt die „Bekanntmachung betreffend die Bereitung sowie Abgabe und Entnahme von Backwaren in der Stadt Gardelegen". In dieser Bekanntmachung heißt es: „Brot für Kranke. Kranken Personen, die durch eine ärztliche Bescheinigung nachweisen, daß das Brot in der allgemein vorgeschriebenen Zubereitung ihrer Gesundheit nachteilig ist, kann auf ihren Antrag vom Magistrat gestattet werden, daß sie sich als Selbstversorger oder Bezieher von Mehl (§ 12 der Bekanntmachung vom 16. Juli d. J.) Brot in einer anderen Zusammensetzung von den ihnen zustehenden Mehlmengen selbst backen, oder durch einen Bäcker bereiten lassen können." Der Gardelegener Magistrat, der die Bekanntmachung unterzeichnet hat, scheint sehr besorgt um das Wohl seiner Untertanen zu sein.

Gr.-Lichterfelde. F.: Das „Leisniger Tageblatt" (Nr. 193) berichtet: „Eine Schurkentat ist in einem Orte bei Ehrenhain nächt-

Beinkorrektionsapparat
Segensreiche Erfindung.
Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat bewirkt, unschön geformte (O u. X)-Beine durch völlig diskrete Selbstbehandlung ohne Zeitverlust noch Berufsstörung mit nachweislichem Erfolg normal zu gestalten. Ärztlich im Gebrauch. Nachts tragbar, keine Beinschienen. Verlangen Sie geg. Einsend. von 1 M. (Briefm.) unsere anatom.-physiol. Broschüre, die Sie überzeugt, auf Grund d. Wissenschaft u. Orthopädie Beinfehler zu heilen. Betrag wird bei Kauf eines Apparats gutgeschrieben.
Orthopäd. Versand „Ossale" Hildner, Chemnitz, Kanzlerstr. 58.

ALLEN MUSIKFREUNDEN EMPFEHLEN WIR:
WAGNERTUM
in Vergangenheit u. Gegenwart v. Erich Kloss
Preis gebd. 3 M. - Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW68, Zimmerstr. 8.

Von Strand und Heide und andere Skizzen
von Johannes Trojan.
Brosch. M. 1,50, geb. M. 2,-. ◆ Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.

Das Goethe-Geheimnis
Eine sensationelle Enthüllung
von P. P. HAMLET
(Rudolph Genée †)
Zweite Auflage — Preis 1,— Mark
Als Resultat einer anscheinend ernsten wissenschaftlichen Forschung erbringt der Verfasser dieser geistvollen Broschüre den überraschenden Beweis, daß Goethes Werke von — Schiller geschrieben sind. Er versteht es ausgezeichnet u. a. durch Anführung von über 50 Parallelen aus Goethes und Schillers Werken, den Leser zu verblüffen und in ihm Zweifel an der Autorschaft Goethes an „Goethes" Werken zu erwecken. Diese Schrift wendet sich gegen den Shakespeare-Bacon-Rummel.
Die Lektüre dies. Schrift wird jedem Gebildeten viel Freude bereiten.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0729
© Universitätsbibliothek Heidelberg

licherweise verübt worden, indem bei einem Gutsbesitzer einem Hahne und 11 Hühnern die Köpfe abgeschnitten und einem Pferde der Schwanz abgehackt wurde. Laß es sich um eine Tat größter Hoheit handelt, erkennt man daraus, daß sämtliches Geflügel nicht etwa mitgenommen wurde, sondern im Hofe liegen blieb, bis es früh gefunden wurde." Um was für eine größte Hoheit mag es sich handeln? Sollte etwa Peter von Serbien sich in der Gegend von Ehrenhain aufhalten? Aber nein, der ist ja sogar Majestät.

Hamburg. O. Z.: In einer Anzeige der Firma Rudolf Karstadt („Hamb. Nachr." vom 26. Sept.) heißt es: „Zeitgemäßes Angebot, mit Rücksicht auf die Zeit wohlfeil und werbend! Tüll-Dekorationen. Besondere Aufmerksamkeit muß diesem Angebot beschieden sein, denn es zeigt aus der Fülle der reichen Warenmengen besonders schöne, besonders preiswerte Arten. Diese Tülldekorationen sind aus dem Empfinden der Zeit geboren." Was für sonderbare Empfindungen doch die Zeit hat! Ist es schon Tüllheit, hat es doch Methode!

Kiel. W. O.: In dem Roman „Wie Truges seine Mutter suchte" („Kieler Zeitung" vom 26. August) heißt es: „Ach, das elende bißchen Politik! Nein, Truges fühlte wohl, warum ihn Bodie nicht rief, er wußte, warum er nicht hinausging. Adieu sagen? Dazu war es zu heilig, was sie einst miteinander durchlebt hatten. Einen Augenblick oder tausend Zeiten, was tut es? Kein nüchternes Adieusagen und erst recht kein neues Erschiezen. Du bist beschlossen ... in meinem Herzen ... verloren ist das Schlüsselbein ..." Verloren ist das Schlüsselbein! Das ist aber wirklich Pech!

Koblenz. Prof. O.: Die „Kobl. Ztg." vom 29. Oktober d. J. berichtet: „Die Fälle wunderbarer Heilungen mehren sich. In der Leichenkrankenstation in Freising befindet sich zurzeit ein Krieger eines preußischen Inf.-Regiments, der die West-Offensive mitmachte und dabei vollständig taubstumm wurde." Wieder ein Beweis für die deutsche Barbarei! Sogar ihre Leichen sind noch krank und werden offenbar mit allen Mitteln wieder auf die Beine zu bringen versucht, um als Gespenster den armen Engländern und Franzosen bange zu machen.

Köln. A. St.: Ihr „Stadtanzeiger" (Nr. 508) enthält folgendes Gesuch: „Heirat. Zwecks Übernahme eines lukrativen Zirkus-Unternehmens suche ich die Bekanntschaft einer häuslich erzogenen, sportliebenden Dame. (Witwe mit Kindern nicht ausgeschlossen.) Bin Künstler, 35 Jahre alt, vornehme Erscheinung, militärfrei, von gutem Charakter und wahrer Herzensbildung, entstamme jedoch aus bürgerlicher Familie. Das zu übernehmende Unternehmen hat einen Wert von 110000 M. und erzielte bei 5monatiger Spielzeit (Sommer 1914) einen Reingewinn von 2400 M.; verbürgt somit eine absolut sichere, materielle Zukunft. Zuschriften usw." Der gute Erfolg des Unternehmens muß sich noch steigern, wenn der trotz seiner bürgerlichen Abstammung so herzensgute und vornehme Herr erst als dummer August auftritt!

Leimen bei Heidelberg. E. R.: Die „Frankfurter Zeitung" (Nr. 308) bringt eine „Französische Meldung", in der es heißt: „Im Elsaß überflog eines unserer Luftgeschwader Dornach und bombardierte die von den Deutschen zur Herstellung von erstickenden Hasen verwendeten Fabriken." Die französische Meldung ist unvollständig. Das deutsche Heer besteht bekanntlich aus lauter Hasen, mit denen natürlich nichts auszurichten ist. Sie sind nur als erstickende Hasen zu gebrauchen. Dazu werden sie dadurch, daß man sie mit Chlorkalk und Ammoniak füttert. Dann jagt man sie unter die Feinde, die sie durch die ihnen entweichenden Blähungen töten.

Leipzig. K. L.: In einem Aufsatz über Emanuel Geibel von O... S..... ersitem Vorsteher der Leipziger Goethe-Gesellschaft („Der Leipziger" Nr. 29) heißt es: „Seine Werke hat in einer ganz vorzüglichen Ausgabe die Leipziger Firma Hesse & Becker herausgegeben und kann zum Ankauf nicht warm genug empfohlen werden." Aber doch nicht bloß wegen der Geibel-Ausgabe. Die Firma hat doch auch sonst ihre Verdienste.

Lössnitz i. Erzgeb. Frau L. F.: In Nr. 156 der „Allgemeinen Zeitung Chemnitz" finden wir folgende Anzeige: „Ihre in aller Stille erfolgte Kriegstrauung beehren sich hiermit anzuzeigen R... B..., z. Zt. im Felde, und Frau Flora geb. P.... nebst Eltern. Reichenbrand, A...str. 3. Chemnitz." Selbst Kriegstrauungen kommen manchmal etwas spät.

Lübeck. O. Qu.: Nr. 198 der „Lübecker Nachrichten" teilt mit: „Der zweitälteste Pastor der philosophischen Fakultät der Kieler Universität, der Mathematiker Dr. Leo Pochhammer, tritt am Mittwoch in sein 75. Lebensjahr. Seit 41 Jahren wirkt er an der Landeshochschule und viele Studierende unserer Provinz, die jetzt in Amt und Würden sind, haben seinen tiefgründigen Ausführungen viel zu verdanken." Das ist kein Wunder bei einem so ungewöhnlich vielseitigen Lehrer.

Magdeburg. F. S.: Im „Braunschweiger Allgemeinen Anzeiger" (Nr. 226) lesen wir: „Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielten: Bosse, Heino, Leutnant d. L., Inhaber des Braunschweigischen Kriegsverdienstkreuzes und des Bayerischen Kriegsverdienstkreuzes, aus Melverode. Lattmann, Rudolf, Leutnant im Kurh. Inf.-Regt. Nr. 82, Sohn der Frau Amanda Lattmann in Goslar. Werner, Rudolf, Leutnant d. Landw. in der Fest.-Eisenh.-Baukomp. Nr. 9 aus Wolfenbüttel. ... Hausmann, Karl, Pionier, aus Meinbrexen. Cramer, Kurt, Landsturmmann im Res.-Inf.-Regt. Nr. 246, ältester Sohn des Schulbieners Albin Cramer in Braunschweig. Emil, Karl, in Elberfeld Schafskopp an groß und Volling, Hermann, Kaufmann, Sohn der Frau Witwe Volling in Braunschweig." Karl Emil braucht sich diese unerhörte Frechheit nicht gefallen zu lassen. Schafsköppe en gros (so soll es vermutlich heißen) haben wohl eine eiserne Stirn, aber kein eisernes Kreuz.

Münster (Westf.) N. N.: Der „Münsterische Anzeiger" (Nr 656) enthält folgendes Gesuch: „Suche wegen Kränklichkeit des jetzigen zum 1. Oktober d. J. ein Dienstmädchen für Haus und etwas Gartenarbeit, auch zeitweise zum Bedienen der Gäste von 18—20 Jahren. Offerten usw." Da kann es nicht fehlen! Welches Dienstmädchen möchte nicht gern so junge Gäste bedienen!

Remagen. H. C.: In Nr. 9149 des „Generalanzeigers für Bonn und Umgegend" findet sich folgendes Gesuch: „20j. ev. Kaufmann wünscht die Bekanntschaft einer nicht zu jungen, jedoch gesetzten Dame mit etwas Vermögen zwecks späterer Heirat. Gefl. Offerten usw." Nicht zu junge Damen, die trotzdem schon „gesetzt" sind, werden doppelt freudig bereit sein, zu heiraten, da sie dann wenigstens nicht lange sitzen zu bleiben brauchen.

Rieseby (Kr. Eckernförde). R. A.: In der „Eckernförder Zeitung" (Nr. 241) lesen wir unter der Überschrift „Sprechsaal": „Sollte es nicht besser sein, wenn wir wieder einen Bürgermeister bekommen? Zwar meinen einige, es wäre ökonomischer, keinen zu haben, dies heißt wohl auf deutsch, sie wollen Geld sparen. Man kann aber auch falsch sparen. Ein tüchtiger energischer Bürgermeister ist ganz notwendig. Dann bekommen wir vielleicht auch mal billiges Obst aus Belgien wie in Schleswig, Flensburg und Kiel. . . Vielleicht kämen auch die wenigen Männer, die noch hier sind, abends etwas zeitiger nach Hause. Mehrere Hausfrauen." Natürlich! Mit Wenigem muß man Haus-, und die Wenigen muß man zu Haus halten. Da haben die Hausfrauen recht. Aber brauchen sie dazu einen Bürgermeister?

Stolp i. P. F. B.: Die „Deutsche Tageszeitung" behauptet in Nr. 486 unter der Überschrift „Berühmtheiten im Stall": „Es ist ein alter Brauch, daß der Bauer den wertvollsten im Stall Namen von Berühmtheiten des Tages, der Geschichte usw. gibt. Pferde und Zuchtochsen sind es besonders, denen solche Namen zugelegt werden usw." Ochsen eignen sich recht wenig zur Zucht. Und das ist gut. Es gibt schon Ochsen genug.

Strassburg i. E. M. S.: In Nr. 809 der „Straßburger Post" lesen wir: „Vom Lande, 22. Okt. Infolge des Mangels an Petroleum nimmt die Einführung des elektrischen Lichtes zurzeit erheblich zu; namentlich in den Ortschaften, in denen die Beleuchtung schon eingerichtet war, vermehren sich die Bezieher sehr stark." Brauchen sie denn dazu Licht? Immerhin: Wenn das elektrische Licht eine derartige Wirkung hat, so sollte der Staat noch eifriger für seine Verbreitung sorgen.

Stuttgart. A. G.: Im „Stuttgarter Neuen Tagblatt" (Nr. 484) finden wir folgendes Gesuch: „Tüchtiger Hosenmacher sucht Heimarbeit. Angeb. usw." Sollte der Hosenmacher aus Serbien stammen?

Wernshausen. A. O.: In Nr. 256 des „Salzunger Tageblattes" lesen wir: „Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Leutnant Knabe aus Eisenach, Leutnant Günther Hartwig aus Meiningen, Geldwebel Herm. Koch aus Steinach, Vizefeldwebel Gottfr. Fischer aus Unterellen." Ja, ja! Ein Geldwebel kann es bei guter Führung bei uns zum Geldmarschall bringen.

Westl. Kriegsschauplatz. M.: In einem Bericht des englischen Oberbefehlshabers Hamilton über die „Kämpfe an den Dardanellen" heißt es nach der „Frankfurter Zeitung" (Nr. 264): „Am 20. Mai erschienen weiße Flaggen und die Flaggen des Roten Kreuzes an beiden Linien. An der zweiten Sektion erschien ein türkischer Stabsoffizier und zwei Sanitätsoffiziere, und auf halbem Wege zwischen den Laufgräben trafen sie sich mit dem Kommandanten der australischen Division. Der Stabsoffizier erklärte, daß er einen Waffenstillstand zur Beerdigung der Toten und Verwundeten beantrage." Die Türken müssen doch schreckliche Barbaren sein.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Annahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß der Nummer: 9. November 1915.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Ein illustriert. Prachtwerk mit mehr als 1000 Bildern u. 125 meist farbig. Kunstbeilagen — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Die Karikatur der europäischen Völker

von EDUARD FUCHS

Teil I: Vom Altertum bis 1848 — Teil II: Von 1848 bis zur Gegenwart.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

Jeder Teil ist für sich abgeschlossen und einzeln käuflich. — Preis pro Band broschiert 15 Mark. gebunden 22,50 Mark

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hemvel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Kimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0730

© Universitätsbibliothek Heidelberg

○ Der „Reuter"-Vertreter in Udine meldet, das italienische Hauptquartier sehe sich veranlaßt, seinen ursprünglichen Plan, Triest einzunehmen, zu ändern, um diesen Ort vor Zerstörung zu bewahren. Wenn erst Görz genommen sei, würden die Italiener am Karstplateau entlang ziehen, Triest rechts liegen lassen und von Österreich abschneiden.

Daraus ergibt sich ganz von selbst, daß die Österreicher die Italiener mit ihrer Strategie links liegen lassen und in aller Ruhe das Abschneiden Triests abwarten, um so mehr, da sie sich ja genügend überzeugt haben, wie schlecht die Italiener überall abschneiden.

Im Londoner „Balkan-Bestechungs- und Schmiergelder-Bureau"

(Ein von schäbigen Gentlemen stark belebtes Lokal. In der Mitte Lord Grey mit seinem Agenten)

Der Agent zu Lord Grey: „Sir, hier ist ein Kerl, der uns in Griechenland von ungeheurem Wert sein kann. Er schreckt vor keiner Gemeinheit zurück, verlangt aber für seine unschätzbaren Dienste glatt 1000 Pfund."

Grey: „Well! Nehmen Sie ihn! Bieten Sie aber nur 600! In der Preislage können wir schon etwas sehr Tüchtiges verlangen."

Der Agent: „Und dann möchte hier ein sehr gewandter Gauner aus Whitechapel in politischer Mission nach dem Balkan geschickt werden. Er verfügt über Familienverbindungen mit einem Räuberhauptmann an der albanischen Grenze, will pro Tag 100 Pfund haben und Sicherheitsgarantien gegen den Galgen."

Grey: „Notieren Sie ihn! Das wird ein tüchtiger Mensch sein! Ich werde mit ihm noch persönlich unterhandeln. (Sich umschauend): Wir brauchen aber für das Revolte- und Bestechungskomitee für Rumänien noch einige Gentlemen mit tadellosen Manieren, die mit Summen bis zu 100000 Pfund umzugehen verstehn."

Der Agent (ein zerlumptes Individuum vorführend): „Sir, ein verkrachter Nobleman und ehemaliger Agent aus Kapstadt! Wenn wir den entlausen, rasieren und einkleiden lassen, sieht er aus wie ein kleiner Vizekönig von Indien. (Nach einer Pause): Dann haben sich aber noch Eurer Lordschaft zwei Kerle zur Verfügung gestellt, die Virtuosen in der Erfindung von Lügen über Deutschland sind. Sie verlangen nur freie Beköstigung und eine Freikarte nach Athen oder Bukarest."

Grey: „Ach Quatsch! Dafür bezahle ich keinen Penny mehr! Mehr gelogen als bisher kann nicht werden! (Nachdenklich) Aber immerhin, verfrachten Sie die Kerle nach dem Balkan; es wäre schade, wenn es eine Lüge gäbe, die gegen Deutschland noch nicht verspritzt wurde." m. br.

Je länger, je lieber

Als dieser große Krieg begann,
Da sprach John Bull, der fromme Mann:
„Jetzt mach' ich langsam euch zunichte
Und raub' euch eures Fleißes Früchte.
Ein langer Krieg, der paßt mir sehr,
Und dauert er zehn Jahr und mehr —
Je länger, je lieber!"

Treu blieb er seinem Kriegsrezept,
Hat brav geraubt, geklaut, geneppt,
Ist bei Neutralen 'rumgekrochen,
Geschachert hat er und bestochen,
Auch streut er Lügen hageldicht
Und spann manch' öden Hetzbericht
Je länger, je lieber.

Und schließlich kam doch nichts heraus;
Schon geht ihm selbst die Puste aus.
Nun sorgt, daß er uns nicht entwische,
Sich seitwärts schlagend in die Büsche!
Und habt ihr ihn, spart nicht den Dank.
Zieht ihm die Hammelbeine lang —
Je länger, je lieber!

s.

Geschäftliche Mitteilung

Bad-Nauheim. Bis zum 4. November 1915 22106 Kurgäste angekommen. Bäder wurden bis zum 4. November 295 541 abgegeben.

In keiner deutschen Hausbibliothek sollten fehlen:

Johannes Trojan:

Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres
Brosch. M. 1,50, geb. M. 2,–

Von Drinnen und Draußen (Gedichte)
Brosch. M. 1,50, geb. M. 2,–

Von Strand und Heide und andere Skizzen
Brosch. M. 1,50, geb. M. 2,–

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68.

Feldpost-Abonnements

auf den Kladderadatsch für die im Felde stehenden Leser bitten wir rechtzeitig unter gleichzeitiger Einsendung des Abonnementsbetrages (2.80 M. pro Vierteljahr) bei der bisherigen Bezugsstelle ausdrücklich zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Lieferung eintritt.

Berlin SW. 68 Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp.

Schutz bei Erkältungen
sowie gegen
die meisten ansteckenden Krankheiten bietet
Formamint

weil es die Ansteckungskeime (Bakterien) in Mund und Rachen vernichtet, so daß sie nicht ins Körperinnere gelangen können. — Mehr als 10000 Aerzte haben seine vorbeugende Wirkung bestätigt. — Näheres über Wesen und Wirkung des Formamints enthält die für die Gesundheitspflege überaus wichtige Broschüre „Unsichtbare Feinde", die bei Abforderung durch Postkarte von Bauer & Cie., Berlin 48 P 1, Friedrichstrasse 231, kostenlos versandt wird. Wer Formamint noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe.

Formamint-Feldpostbrief-Packungen
mit Neusilber-Taschenröhrchen ohne Preiserhöhung
in allen Apotheken und Drogerien.

Schluß der Anzeigenannahme 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0731
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Eifriger Zeitungsleser: Es ist recht, daß Sie den Feldzug in Serbien so gewissenhaft verfolgen und alle die unaussprechlichen Ortschaften auf genauen Karten aufsuchen. „Ich weiß", rühmen Sie sich, „jetzt im Reiche der Königsmörder ziemlich ebenso gut Bescheid, wie die Königsmörder selber." Na, na! Kennen Sie auch alle Schlupfwinkel und Hintertreppen im alten Konak? Wissen Sie die Verstecke vom alten Peter?

Ein Objektiver: „Es ist anzuerkennen", meinen Sie, „daß die Italiener trotz ihrer Verluste immer noch unverdrossen die österreichische Front angreifen." Unverdrossen? — mag sein; aber nicht unverdroschen!

Gymnasiast in O.: Daß der Unterricht in der alten Geschichte künftig eingeschränkt werden muß, wird allgemein anerkannt; auch vom Mittelalter mag manches fallen. Sie verlangen nun aber, daß „die ganze Geschichte erst bei Hindenburg anfangen soll." Nein, hören Sie, das geht nicht! Denn bei Hindenburgs Siegen sagt ja Freund und Feind: „Da hört die Weltgeschichte auf!" Was bliebe also übrig?

Junge Hausfrau: Sie erwarten ein baldiges Ende der Fleischnot von der serbischen Kriegsbeute, weil, wie Sie meinen „nun alle die gestohlenen Hammel hereinkommen werden". — Ach du lieber Gott! Auf das „Hammelreich" der Serben hoffen Sie nicht mehr! Die sind längst aus allen Hammeln gestürzt.

Ein Ungeduldiger: „Ich warte", schreiben Sie, „noch immer auf den Entrüstungsschrei Wilsons über den schändlichen Mißbrauch des Sternenbanners durch das Mörderschiff „Baralong" und den Bluthund Bride". — Nur Geduld. Geduld! Ein Schrei aus tiefgepreßter Brust löst sich nicht so schnell.

Friedensfreund in B.: Ihr Brief an den „König Peter in Belgrad", in dem Sie diesen Monarchen um Einstellung des unnützen Widerstands angingen, ist leider als unbestellbar zurückgekommen. Er trug die Postvermerke: „Adressat angeblich nach Nisch abgereist." — „In Nisch nicht ermittelt. Vielleicht in Pristina". — „Von Pristina nach unbekannt verzogen. Soll sich in Monastir aufhalten". — „Welcher Peter? Polizei Monastir". — Nein, so geht es nicht. Fügen Sie künftig hinzu: „Zu erfr. bei Pasitsch". —

Abonnent: Ja, die russischen Heeresberichte werden immer länger. Aber die Gesichter der russischen Leser ebenfalls.

Einer in der Front: Sie behaupten, es gäbe Liebeszigarren, die man nur mit einer „Rauchmaske" rauchen könne, und legen uns eine solche bei, damit wir es selbst ausprobieren. — Wir möchten Ihnen lieber so glauben.

Abonnent in M.: In Petersburg, wo vielfach Not herrscht, kam neulich ein Proviantzug an, aber als man hocherfreut die Wagen öffnete, fand man als einzige Ladung nur — unzählige Flaschen mit abführendem Mineralwasser! Sie fragen, was solche Sendung für einen Zweck haben könne? — Hm, vielleicht hängt sie mit den Kämpfen an der Aa zusammen.

N. N.: Ja, der Vierverband ist wahrhaft unerschöpflich im Schaffen neuer Ämter. Jetzt sprechen seine Blätter gar von einem gemeinschaftlichen Minister, der als „Reiseminister" beständig zwischen den Regierungen unterwegs sein soll, damit die Fühlung nicht abreißt. Sie, Herr N. N., schlagen für diesen Beamten den Titel „Vierreisender" vor. Aber das klingt zu sehr an „Bierreisender" an und könnte auch mit „Viehreisender" verwechselt werden, was peinlich sein würde. Besser wäre noch „Verbandsreisender" oder „Reisender in Vierverbandszeug".

Darbender Dichter: Sie singen nach altbekannter Weise:

„Im Butterladen
Ist Ruh,
Von Käseladen
Spürest du
Kaum einen Hauch;
Die Milchkarte liegt schon im Felde —
Wartet, in Bälde
Habt ihr sie auch".

Politicus: „Die Unabhängigkeit Serbiens wird eines der Kriegsziele des Vierverbandes bleiben", verkündet Asquith —, „Es gibt ein Wiedersehn!", sagte der Mann am Ufer, als er den Matrosen versinken sah.

Neugieriger in O.: Ob Pasitsch schon in Schönheit gestorben ist? — Nein, einstweilen lebt er noch „ohne ihr".

Verschiedenheit des Geschmacks

Bedauerlich in hohem Grade
Ist es, wenn ohne Grund du murrst.
Allein so geht's: was einem Wurst,
Das ist dem andern Marmelade.

L. tr.

Seit einiger Zeit werden im Speisewagenbetrieb der D-Züge Kellnerinnen beschäftigt.

Mancher, der sich nicht gern von hübschen Kellnerinnen mit regelmäßigen Zügen bedienen ließ, wird darüber, daß es jetzt regelmäßige Züge mit Kellnerinnen gibt, seine helle Freude haben.

Schlanke Figur

Reichels „Graziana"-Entfettungstee, reines Pflanzenprodukt, dessen unschädliche, natürliche Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist, beseitigt ohne Nachteil und ohne strenge Diät jede unschöne und beschwerliche Korpulenz, starken Leib, breite Hüften, Doppelkinn usw. 25jährige glänzende Erfolge.
Paket 2.50 M., 3 Pakete 7.– M.
Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstr. 4.

Gottes Teppich

Märchen und doch nicht Märchen

von Reinhard Volker, mit Zeichnungen von Arthur Johnson. Preis in künstlerischem Einband 3 Mark. Ein geistreiches und trotz des ernsthaften Titels heiteres und herzerfreuendes Buch.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Comp., Berlin SW.

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Kalte Nächte

bei Sturm und Regen schützen sich unsere Feldgrauen gegen Erkältungen, Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung durch die seit 25 Jahren bestbewährten **Kaisers Brust-Caramellen** mit den **3 Tannen**. Millionen davon wurden schon ins Feld gesandt. **6100** notariell beglaubigte Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Paket 25 und 30 Pf., Dose 50 und 60 Pf. zu haben in Apotheken und Drogerien und wo Plakate sichtbar. **Fr. Kaiser, Waiblingen.**

Gegen Husten Katarrh

An unsere Leser! Beim Ausbleiben oder verspäteter Lieferung einer Nummer wollen sich die **Postbezieher stets nur an den Briefträger oder die zuständige Bestell-Postanstalt** wenden. Erst wenn Nachlieferung und Aufklärung nicht in angemessener Frist erfolgen, wende man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an unseren Verlag.
A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

Rheuma. M. 2.10 u. 7.30
tische Beschwerden:
Dr. Reiss' RHEUMASAN
Schmerzstillend

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Eroscin
das neue ideale
Nerventonicum
bei Nervenschwäche.
30 Tabl. 5.– 100 St. 9.– 250 St. 15 M
Glänzend begutachtet und bewährt.
Dr. E. Komoll
Berlin-Halensee.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Kimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Kimmerstr. 7/8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0732
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Wat der Krieg eenen in die fremden Sprachen vervollkommnet, det jloobt man nich. Jestern hab' ick eene Amerikanerin in ihre englische Muttersprache verbessert.

Schultze. Nanu! Du schneidst uff!

Müller. Nich in die Düte. Also ick sage: „Die Engländer haben eenen amerikanischen Dampfer uffjebracht." „O," sagt die Amerikanerin, „das ist shocking!" „Nee, det is Hocking," sag ick. Nu kiek in die Zeitung, ob ick nich recht jehabt habe. l.

Minister-Anwerbung in Frankreich

Der Ausrufer: Immer 'rin ins Kabinett,
Was noch steht dort an der Ecke!
'S ist noch Platz für viele Fräcke,
Und so'n Frack is riesig nett.
Sie, der Alte da! Herrje,
Is das nicht gar Freycinet?
Was? Sie sind schon an die neunzig?
Mensch, das paßt sich ja ganz einzig!
Immer 'rin mit Stock und Krücken!
Halt, wer will sich da noch drücken?
Léon Bourgeois, aha!
Bist schon kränklich, Bourgeois?
I, das gibt's jetzt nich, nu nee!
Später, wenn wir für dich danken,
Dann is Zeit, um zu erkranken —
Frag' nur Monsieur Delcassé!
'Rin ins Kabinett, Léon!
Du da auch, Jambon-Cambon —
Kennst die boches ja allermeist,
Und dann du, Cahin, Cochon,
Oder wie du sonst wohl heißt.
Was? Du bist ein Monarchiste?
Dummes Zeug', 'ne Schaute biste!
Das steht auf 'nem andern Brett —
Immer 'rin ins Kabinett! —
Doch noch fehlt manch' teures Haupt....
Guesde, flink, spiel' nich den Tauben!
Combes, der an gar nichts glaubt,
Diesmal mußt du doch dran glauben.
Vorwärts, Admiral Lacaze!
Nur gradaus, hübsch nach der Nase.
Auch Gallienig und Vivianig,
Immer 'rin! Man bloß nich tranig!
Alles 'rin allons pascholl,
Bis das zweite Dutzend voll!

Chor: Immer rin, was Beine hat!
Auch zur Not, was keine hat!
Ob nun fromm, ob Atheiste,
Sozi oder Royaliste,
National und Anarchiste —
Kriegt doch alle euer Fett!
Immer 'rin ins Kabinett!

a.

Für Feinschmecker!

Wer gute alte Ware zu schätzen weiß, wähle folgende Marken: In Spirituosen: Marke: „Asquith uralt!" (aus sauren Trauben). In Käse: »Fromage de Briand«, fast noch älter, pikant und streng. Allein echt bei J. Bull & Co. (in Liqu.) und Viviani Nachf.

Verteidigungspläne für Ägypten

(Neuestes Interview bei Lord Kitchener)

(Englische Zeitungen berichteten, daß zur Verteidigung des Suezkanals und Ägyptens große Wüstenstrecken unter Wasser gesetzt werden sollen.)

m. br Ich fand den berühmten Helden von Omdurman, in eine sonderbare Beschäftigung vertieft, er saß vor einer sehr kunstvoll aus Brotteig gekneteten Reliefkarte des Pharaonenlandes. In seiner rechten Hand hielt er nämlich eine gefüllte Whiskyflasche, aus der er eben bei meinem Eintritt ein beträchtliches Quantum auf das vor ihm liegende Modell goß.

„Eure Lordschaft beschäftigen sich mit den Abwehrmöglichkeiten einer eventuellen feindlichen Invasion in Ägypten!" leitete ich verständnisvoll die Unterhaltung ein.

„Das merkt ein Kaffernbüffel!" knurrte der wenig freundliche Generalissimus.

Meine bejahende höfliche Verbeugung veranlaßte ihn jedoch, einen etwas liebenswürdigeren Ton anzuschlagen. „Sehen Sie", antwortete er, „wenn ich die Flüssigkeit bis zur Hälfte der Höhe der Pyramiden laufen lasse, so ist ganz Ägypten eine Wasserwüste, die selbst den größten Gardegrenadieren der verdammten Germans über die Pickelhauben steigt, während andererseits die oberen Hälften der Pyramiden unangreifbare Bollwerke vom Range Gibraltars oder Helgolands darstellen. Die Sphinx aber — soll zu einer Operationsbasis für unsere Unterseeboote eingerichtet werden."

„Isis und Osiris!" bewunderte ich.

„Und die Memnonssäule wird mit Maschinengewehren gespickt und läßt bei Sonnenaufgang ein „Rule, Britannia" über die Fluten ertönen."

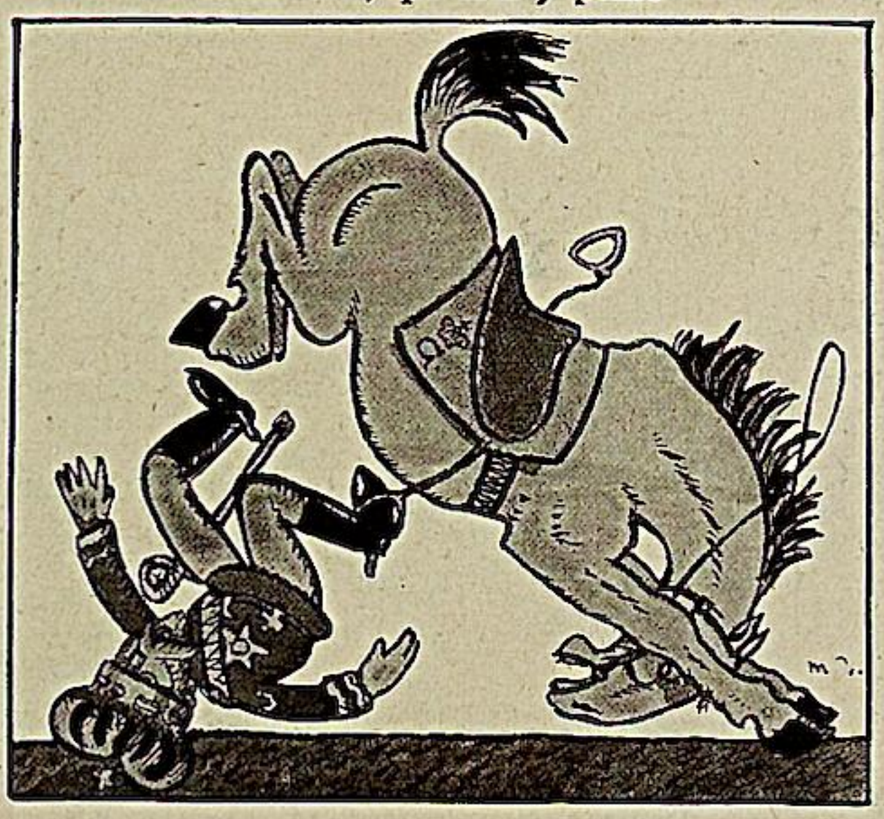
„Wo nehmen Sie aber das Wasser her, Lord?"

„Das Wasser?" sprach Lord Kitchener tiefsinnig, und ich merkte erst jetzt, daß er etwas beschwipst war. „Das ist jenes Wasser, das noch von den Bergen des Sudans laufen wird, bis in England die allgemeine Wehrpflicht eingeführt ist."

Deutsch-englisches Gespräch über Asquiths Rede

Deutscher: Die alte Leier!
Engländer: Yes, the old liar!

Honi soit, qui mal y pense



„King George, bleibe im Lande und nähre dich redlich!"

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0733
© Universitätsbibliothek Heidelberg

734

K 1311

Joffre in London

„Ja, Kollege Kitchener, hier scheint ein Durchbruch — auch schlecht möglich!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0734

© Universitätsbibliothek Heidelberg

K 1311

ACAD. LESEH.
20.NOV.1915

735

Nr. 47 Berlin, den 21. November 1915 LXVIII. Jahrgang

Kladderadatsch

Kitcheners Orientreise „Verflucht! Diesen „Orient-Expreß" kann ich nun nicht mehr benutzen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0735
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Amerikanisches Copyright 21/11 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 22. November

Churchill geht. Wie ist die Seele
Mir so fürchterlich betrübt!
Sieh', o Welt, wie ich mich quäle:
Denn ich hab' ihn sehr geliebt.

Dienstag, den 23. November

Selten sah ich einen Riesen
Noch wie Churchill, meiner Seel'!
Größer sah ich noch als diesen
Kaum ein wirkliches Kamel!

Mittwoch, den 24. November

Welch ein Mann und welch ein Name!
Staunend sah's das Erdenrund.
Groß der Mann, groß die Reklame,
Aber größer noch der Mund!

Wochenkalender

Donnerstag, den 25. November

Und nun wird er nimmer irren,
Was er will, er weiß es froh:
Schon läßt er den Säbel klirren
Wuchtig wie d'Annunzio.

Freitag, den 26. November

Deutschland! Weh, du bist verloren,
Dunkel liegt dein Horizont.
Churchill, der dazu geboren,
Tritt als Krieger in die Front.

Sonnabend, den 27. November

Deutschland, faul steht deine Sache,
Denn, wenn nicht das Glück ihm strahlt,
Weh! Dann schnaubt er grimmig Rache,
Denn geht Churchill hin und — malt!

Kladderadatsch.

„Stimmen in der Wüste"

Da haben wir's! Die ersten Töne
Großmütiger Huld erklingen schon —
Süßsauer lächelnd steht der schöne,
Der wunderbare Ritter John.
Es klingt vom nebelreichen Strande
Der Themse tastend schon ein Wort,
Und Weisheit schickt zum deutschen Lande
Gefühlvoll sanft ein edler Lord.

„Im Recht wähnt jeder sich vermessen",
So predigt dieser große Geist;
Natürlich hat er längst vergessen,
Wie man die Germans „eingekreist".
„Man muß auf dies und das verzichten —
Da die Kultur der Krieg zerbricht"!
(Man wollte andre gern vernichten,
Vernichtet werden will man nicht!)

„Man muß den Krieg zu Ende bringen".
(Beiseit': „Sonst naht uns das Gericht")
„Zu siegen will uns nicht gelingen,
Und auch besiegt sind wir noch nicht.
Allein —" hier ward die Stimme trüber,
Und dann verklang sie dumpf und tief.
(Man weiß, allein man spricht nicht drüber,
Für England steht die Sache schief.)

O armes Opfer der Verführung,
O guter, biedrer, treuer John!
Der Lord zerfließt beinah vor Rührung
Ob Englands „Zivilisation".
Was ist sie denn? Sie ist was rechtes!
Geh' er zum Teufel tausend Mal
Der Geist des Herr gewordnen Knechtes,
Des Geldsacks frömmelnde Moral!

„Dem Tod entwinde man die Sichel",
So klingt's von London nach Berlin.
Natürlich soll der dumme Michel
Mit leerer Hand von dannen ziehn.
John Bulls Gelüste, sie verfliegen
Wie Nebel in die leere Luft:
Wie sollte Michel da was kriegen,
Wo John verliert, der falsche Schuft!

Auf, laßt uns eine Mauer türmen
Um unser schönes deutsches Land,
Daß sicher es vor Wetterstürmen,
Vor Diebsgezücht und Feuerbrand.
Was wir mit Gut und Blut erworben,
Muß deutsch verbleiben für und für!
Kein Deutscher sei umsonst gestorben,
Und was wir wollen, wissen wir!

O John, der du mit gierigen Händen
Entfacht des Weltenbrandes Glut,
Nun meinst du deine Hand zu wenden,
Und flugs ist alles wieder gut.
Das möchtest du! Das könnt' dir passen.
Doch donnernd dröhne dir das „Nein"!
Magst du getrost uns weiter hassen:
Wir wollen sicher vor dir sein!

Kladderadatsch
r. w.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0736

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich.

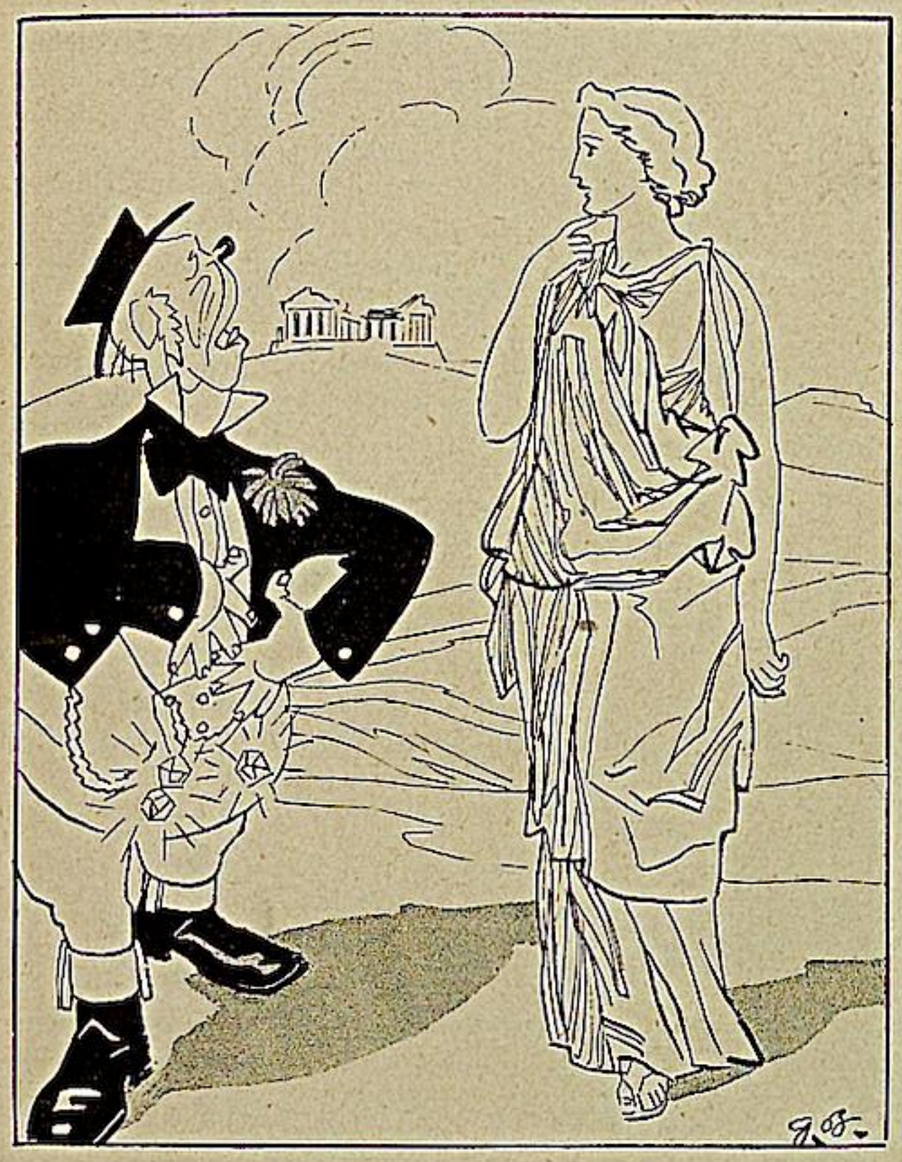
Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 47 Erstes Beiblatt | Berlin, den 21. November 1915 | LXVIII. Jahrgang

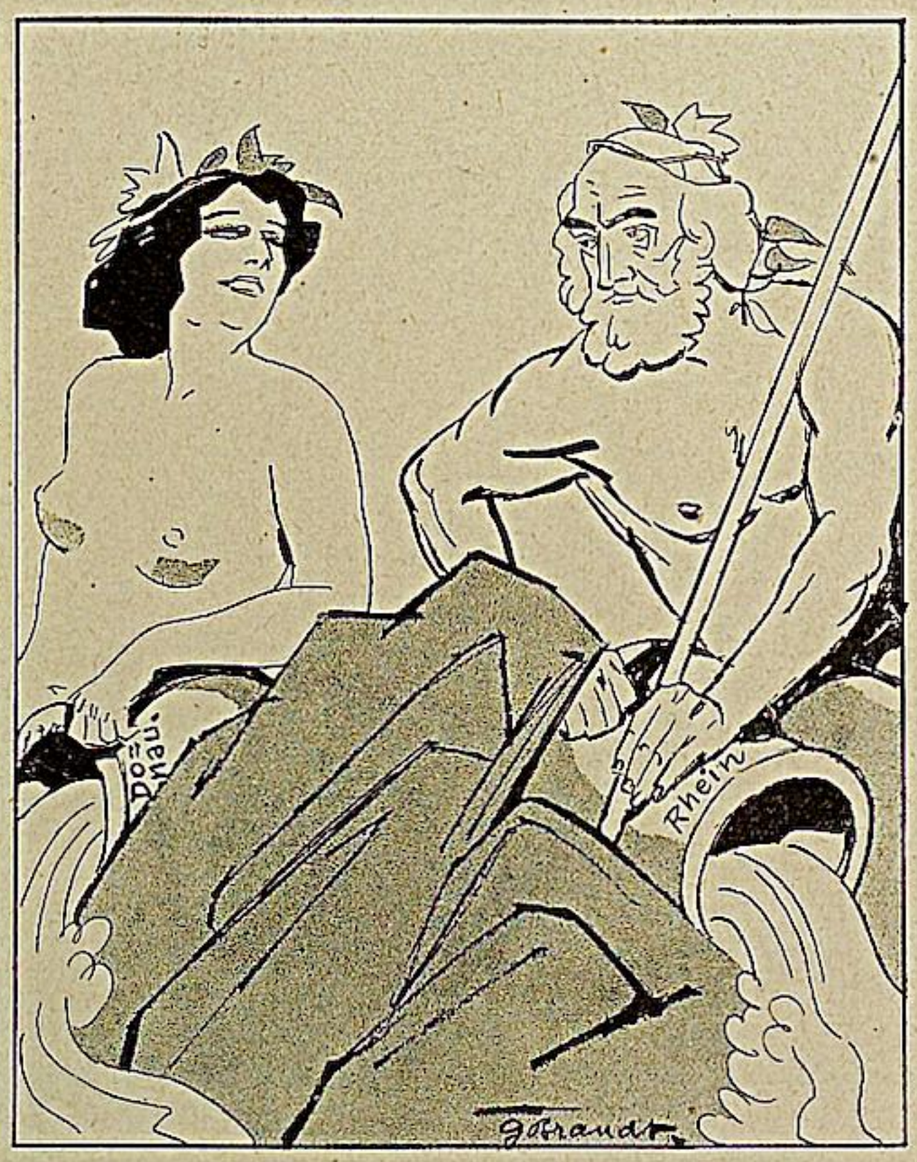
John Bull und die schöne Griechin

(Frei nach Heine.)



Ich hab' Diamanten und Perlen
Und Inseln im Mittelmeer,
Ich hab' ja die schönsten Augen —
Und willst du, so kriegst du noch mehr!

Die befreite Donau



Die Donau zum Vater Rhein: „Na, Alter, nun bin ich hoffentlich für alle Zeiten ebenso serbenfrei, wie du franzosenfrei!"

Backfischchens Klage über die neuen Friedensuniformen

Meine Ruh' ist hin,
Mein Herz ist schwer:
Feldgrau soll bleiben
Das Militär!

Was Freud' uns gab,
Sinkt in das Grab,
Der größte Held
Ist mir vergällt.

Kein blanker Knopf
Uns mehr entzückt,
Kein roter Kragen
Mit Gold bestickt.

Entsetzt nun schau' ich
Zum Fenster hinaus,
Seh' grau in grau ich
So Mann wie Maus.

Und Mäuse hass' ich
In jeder Gestalt,
Erschreckt verlass' ich
Den Raum alsbald.

Drängt sich mein Busen
Zum bunten Rock,
Nur schlappige Blusen
Streift mein Gelock!

Kein Helm mehr funkelt
Mit Helmbuschzier — —
Packträgermützen! — —
Wie weh' wird mir!

Nicht Goldepauletten
Noch silberne Schärp' —
Ich glaub', ich lege
Mich hin und sterb'!

Dann find' ich den Frieden,
Wie ich ihn begehr',
Weil sicher nicht feldgrau
Das himmlische Heer.

S.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0737
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Den heldenmiet'gen Fliegerleitnants Immelmann un Boelcke in Hochachdungk un Verehrungk.

Längst wollď ich mal de Held'n feiern,
Die kiehnen Muts gen Himmel steiern
Un ohne mit'm Oog' ze zuck'n,
Dem Feinde was uffs Gebbchen spuck'n,
Nischt Krankes hamm un nischt Nerveses,
Gurz, figelant sein — ei Herrjeses!

Un heit'! — wie's vor Aboll'n mir bangkte,
Wenn ich nich nach d'r Leier langkte
Un für zwee Herrn, zwee hochgeschätzte,
De Sait'n in Bewegungk setzte!
Denn was im eenzeln schon verzwickt is:
An Flieger, der d'r Welt entrickt is,
Herabzehol'n mit List un Kraft —
Die zwee hamm's gleich ang groh geschafft!

Gaum sinse in de Luft geraddert
Un hamm da ännen Gerl ergaddert,
Den se nach und'n hamm geschickt —
Schwubb! sinse widder losgerickt
Un hamm — sahn se 'nen andern schweb'n —
Doch den was uff'n Däz gegeb'n!

Ja, wo se ooch de Luft durchschnidden —
Ratsch war ä Franzmann abgeglidden
Un sah, eh'r noch unt'n ankam,
Wie ob'n schon d'r nächste drankam!

Ja, deirer Immelmann un Bölcke,
Solangk' ihr drow'n im Gewölke
Hibsch bermanent und tät à tät'
Uff äronaud'schem Bosten steht,
Solangk' mag gommen der un jener —
Wir fircht'n nischt! Denn eich gann geener! o. w.

Druckfehlerteufel!

„Komm, Tatjana! — rief der Zar durch die Flügeltür des Speisesaals — „es weht kein guter Wind auf dem Balkan!"

Grey erklärte im Unterhause: Meine Worte, daß wir Serbien unbeschränkte und unbedingte Hilfe versprochen haben, hatten nur politische Bedeutung ... Die Worte hatten keine militärische Bedeutung.

Das einer andern Macht gegebene Versprechen der englischen Regierung, ihr etwas vorzuschießen, wenn sie in Verlegenheit sei, hatte dagegen nur militärische, nicht finanzielle Bedeutung. Es wurden, als die betreffende Macht ein Darlehn benötigte, ein paar englische Geschütze abgeschossen.

Das Versprechen des Schneiders H., seinem Kunden den bestellten Mantel ungesäumt zu senden, hatte nur wörtliche, nicht zeitliche Bedeutung. Er sandte den Mantel erst nach vier Monaten und ungesäumt.

Das seinem Vater gegebene Versprechen des Studiosus Biermörder, bei niemandem zu pumpen, hatte nur wässerige, nicht alkoholische Bedeutung. Er pumpte bei keinem Brunnen, aber bei jedem Kneipwirt.

Der Feuerwehrmann Immerbrand faßte seine Pflicht, zu löschen, dagegen nicht in wässeriger, sondern in alkoholischer Bedeutung auf. Er löschte bei jedem Feuer tapfer seinen Durst.

Das Versprechen des neuen Kindermädchens, das Kind treu zu warten und zu verpflegen, hatte nur zeitliche, nicht berufliche Bedeutung. Sie wartete damit, das Kind zu verpflegen, bis es tot war.

Allerseelen in Italien

Man hört nicht mehr von Irredenta reden,
Nur von „Desastern" ist ein groß Geschrei,
Man plündert nicht in Mailand deutsche Läden,
Wie einst im Mai.

D'Annunzio sucht, daß er sich heimlich drücke,
Und wenig sieht man noch von Barzilai.
Nicht Phrasen zünden mehr noch Feuerblicke,
Wie einst im Mai.

Man munkelt, ach, von manchem Massengrabe,
Man fragt, wie hoch die Zahl der Toten sei'
Und ob Triest man noch nicht wiederhabe —
Ei waih, ei waih!

B.

Voigtländer

„Bergheil"-Kameras

neu erschienen:

Format 4½ × 6 cm

Für Einzelkassetten, Filmpacks
Wechselkassette für 12 Platten
≡ Katalog umsonst und postfrei ≡

Voigtländer & Sohn A.-G., Braunschweig

Seit über 26 Jahren
das Beste zur Haut- und Schönheitspflege

BYROLIN darf in keinem Haushalt und keiner Kinderstube fehlen

BYROLIN

als Liebesgabe im Felde und auf jedem Geburtstags- und Weihnachtstisch willkommen.

Ständig im Gebrauch der Kaiserlichen Familie

MENTHOL-BYROLIN verhütet Schnupfen und Migräne

CAMPHOR-BYROLIN verhütet Rheumatismus

Durch jede Apotheke und bessere Drogerie; wo nicht erhältlich durch
BYROLIN-WERKE, Dr. Graf & Comp.,
Neubabelsberg 1 bei Berlin.
Man bevorzuge Geschäfte, die keine minderwertigen Nachahmungen anbieten. Man verlange kostenfreie Prospekte.

Leute von heute
Von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger.
Preis in farbigem Umschlag 2 Mark, geb. 2,75 Mark

In ulkigen Knüttelversen geißelt der Verfasser die „Welt von heute", den Menschen, die Großstadt, den Christen, den Krieg, die Kunst und Wissenschaft usw. Mit treffendem Humor und beißender Satire macht er auf die mannigfachen Schäden unserer Zeit aufmerksam, unter deren Hyperkultur und wissenschaftlicher wie sozialer Übertünche gar mancher Wurmfraß um sich greift. Die zahlreichen Bildchen, die Krüger zu dem Bändchen geschaffen hat, atmen denselben Humor wie der Text und lassen bei aller Einfachheit den tüchtigen Künstler erkennen. „Fränkischer Kurier".

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Nr. 47 Zweites

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0738
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 47 Zweites Beiblatt | Berlin, den 21. November 1915 | LXVIII. Jahrgang

Venizelos vor dem Griechischen Barometer

„Du Biest! Wirst du gleich ententefreundliches Wetter anzeigen!"

eine Worte, daß wir
le Hilfe versprochen
ung ... Die Worte

ene Versprechen der
chießen, wenn sie in
militärische, nicht
als die betreffende
ar englische Geschütze

H., seinem Kunden
senden, hatte nur
ng. Er sandte den
ngesäumt.
rechen des Studiosus
mpen, hatte nur
eutung. Er pumpte
neipwirt.
faßte seine Pflicht,
riger, sondern in
hte bei jedem Feuer

rmädchens, das Kind
atte nur zeitliche,
tete damit, das Kind

ten
nta reden,
Geschrei,
deutsche Läden,

eimlich drücke,
arzilai.
Feuerblicke,

Massengrabe,
Toten sei'
ederhabe —

Jahren
nheitspflege
als Liebesgabe im Felde und auf jeden Geburtstags- und Weihnachtstisch willkommen.
lichen Familie
HOR-BYROLIN
verhütet
Rheumatismus
o nicht erhältlich durch
raf & Comp.,
lin.
Nachahmungen ablehnen.
ekte.

Heinrich Schaeffer.
vielen lustigen Bildern
Arthur Krüger.
geb. 2,75 Mark
„Welt von heute, den
die Kunst und Wissen-
Satire macht er auf die
deren Hyperkultur und
her Wurmfraß um sich
ändchen geschaffen hat,
ei aller Einfachheit den
fränkischer Kurier".
beziehen.
Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0739
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der alte Heraklit im modernen Griechenland

„Alles fließt — noch immer! Aber am meisten das englische Geld in Griechenland!"

Den Kannegießern

Willst du es zu was Rechtem bringen
Und dir ein schönes Leben baun,
Mußt du, mein Sohn, vor allen Dingen
Die Welt von oben her beschaun.

Spiel' den Präzeptor und Professer,
Und wärest du auch noch so dumm;
Tu so, als wüßtest du es besser —
Da staunt das liebe Publikum.

Und zählst du etwa zu den Kleinen,
Was tut's! Schau, wie der Hahn, vom Mist
Auf alle die, die's anders meinen,
Ein weiser Haupthahn, der du bist.

Und lächle mild als sanfter Vater
Mit gutgespielter Ironie,
Dann wagt sich kaum der ält'ste Kater
An dich heran, du Federvieh.

Dagegen stehst du stolz und schneidig,
Wie rings das Volk der Hühner steht,
Und alles kakelt beifallsfreudig:
„Wie geistreich hat der Hahn gekräht!"

W.

Der englische Premierminister ist einer der genügsamsten Menschen. Es genügt weniger als nichts, ihn zufriedenzustellen. Wie er selbst in der Guildhall aussprach, ist er sogar mit den Erfolgen der Italiener zufrieden.

Deutsche! trinkt Hindenburg Cognac
Hindenburg Cognac-Vertrieb G. m. b. H. Grünberg i/Schl.

Preis: 4.—, 5.—, 6.— und 8.— Mark.

Die Genehmigung zur Führung des Namens „Hindenburg" ist von Sr. Exzellenz dem Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg erteilt worden.

Feldpostpackung 2.—; für Weihnachten Weihnachtspackung. — Bei Postversand zwei Flaschen auf ein Postpaket.

Hindenburg-Cognac-Vertrieb G. m. b. H., Grünberg i. Schlesien.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Aub bei Würzburg. Gr. — Barranguilla, Republica de Columbia, Südamerika. R. Gl. (Übrigens herzlichen Gruß aus der alten Heimat!) — Berlin. F. A. — Berlin-Lichterfelde. Gr. H. — P. S. — Berlin-Schöneberg. L. Sch. — Berlin-Steglitz. Dr. Kl. — Berlin-Westend. R. H. — Bonn a. Rh. C. M. — Charlottenburg. M. Tr. — 58. Div. 107. Reg. 3. Bat. Schr. — Dresden. A. R. — Erfurt. G. (alt.) — Friedberg i. H. A. W. (Das Wortspiel haben wir schon vor einigen Jahren gebracht.) — Hamburg. A. N. — P. L. — Hess. Oldendorf. M. H. — Hohenholz. (Post Treuholz.) Schr. (Schon dagewesen.) — Köln W. L. — Kötzschenbroda. Dr. Speculatius. — Leipzig. Frau A. G. — München. H. — Münster i. W. O. K. — Schleswig. Dr. G. W. — Stuttgart. C. F. — Voelscher (Kr. Demmin.) H. D. — Zehlendorf. H. H.

Berlin. B. F.: Die „Tägl. Rundschau" (Nr. 549) berichtet in einem Aufsatz, der „Berlin im Schnee" behandelt, von Schneeflügen der städtischen Straßenreinigung. — In den Dienst der Straßenreinigung wird man wohl bis auf weiteres die Flieger noch nicht stellen können. Dagegen läge das Abholen der Müll- und Kehrichteimer durch „Luftbeamte" nicht außer dem Bereich der Möglichkeit. — P. S.: Herzlichen Dank für Ihre freundlichen anerkennenden Worte über den Inhalt unserer Türken-Nummer. Wenn dieselbe in ihrer typographischen Ausstattung, namentlich im illustrierten Teil hie und da Mängel aufweist, die uns selbst sehr verdrossen haben, so liegt das in der Schwere der gegenwärtigen Zeit. Personalmangel in der Druckerei, Mangel an Rohmaterial für Farben und Papier und die im Interesse der Aktualität so schnelle Herstellung der großen Auflage unseres Blattes müssen in Betracht gezogen werden. Derartige Mängel werden auch, solange der Krieg dauert, für die kommende Zeit nicht immer ganz zu vermeiden sein.

Bremen. K. & R.: Im „Wiener amtlichen Bericht" vom 22. August heißt es nach dem „Bremer Tageblatt" (Nr. 213): „Ereignisse zur See. Durch eine Rekognoszierung wurde am 21. früh festgestellt, daß die Insel Pelagosa von den Italienern vollständig geräumt und alle Baulichkeiten und Verteidigungsanlagen zerstört worden sind. Die Insel, die nur von den Bewohnern des Leuchtturmwärters bewohnt war, wurde in der Nacht auf den 11. Juli von den Italienern erobert." Daß die Italiener mit den Bewohnern des Leuchtturmwärters fertig wurden, ist kein Wunder. Keine Laus nimmt von ihnen Notiz; höchstens fühlt das Ungeziefer Sympathie für sie. Gleich und gleich gesellt sich gern.

Dortmund. C. J. J. In einer Zeitung, deren Titel und Nummer nicht zu erkennen sind, lesen wir: „Iserlohn, 4. Nov. Einen Heldenhain will auch die Stadt Iserlohn den gefallenen Kriegern in der Nähe des Seilersees und des Bismarckturms errichten. Die Gesamtkosten belaufen sich auf zirka 9000 bis 10 000 M. Der Hain wird mit einer Ligustahecke umgeben." Natürlich handelt es sich hier um eine Kreuzung zwischen Liguster und Linkrusta. Ob die Kreuzung zwischen Linkrusta- und Ligusterschwärmern auch so gut gelingen wird? Es gibt ja viele Linkrustaschwärmer. Andere schwärmen wieder für was anderes.

Erfurt. E.: Der „Erfurter Allg. Anz." (Nr. 309) gibt einen Bericht des „Corriere della Sera" aus Saloniki wieder, der meldet, daß die Truppenlandungen lebhaft vor sich gehen und der Abschub nach der sibirischen Front erfolge. — Welch ein Kuddelmuddel bei den Befehlshabern der Alliierten! Da die Bahn nach Nisch bereits geschlossen ist, dirigieren sie ihre Truppen nach Irkutsk. Da wird Kitchener, der den Wirrwarr wieder in Ordnung bringen soll, etwas zu tun kriegen.

Frankfurt a. O. Frau v. O.: In der „Frankfurter Oderzeitung" (Nr. 259) lesen wir: „Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich meiner silbernen Hochzeit am 1. 11. 1915 sage hiermit herzlichsten Dank. Frau Lokomotivführer Christ, Tunnelstraße 14, part. rechts." Alle Achtung! Herzlichen Glückwunsch, Herr Lokomotivführer! — Dr. R.: In Nr. 260 der „Frankfurter Oder-Zeitung" lesen wir: „Gelegentlich der letzten Einnahme Belgrads stieß man in der Wohnung des serbischen Rittmeisters Milos Kalenic auf einen vom 1. Dezember 1913 datierten Befehl des Generals Branko Jovanovic, des Kommandanten einer serbischen Kavallerie-Truppendivision. In diesem Schriftstücke fordert der Divisionär das ihm unterstehende Offizierkorps auf, zur Erreichung der nationalen Ideale alle Mittel, selbst jene anzuwenden, die sonst im Privatleben als moralisch angesehen werden und schärfste Strafen verdienen." Es muß noch schlimmer um Serbien stehen, als es den Anschein hat, wenn die serbischen Offiziere im Kampfe moralische Mittel anwenden sollen. Moralische Handlungsweise wird sonst in Serbien streng bestraft.

Heizbarer Handmuff!
Magen- und Brustwärmer,
D. R. G. M. (160 g), klein, anknöpfbar, wasserdicht, weich, billig. Wohltat für Berufe im Freien, Jäger, Krieger, sowie Jeden im Winter. Liste frei auch über **„heizbare Fußwärmer"**, Wagenheizöfchen, Schwitzbäder, schwere Mottenkisten, durch
Ferd. Dannemann, Leipzig 28, Universitätsstr. 18—24.

etc. Entwöhnung ohne Zwang. Dr. Mueller Sanator. Schloß Rheinblick Godesberg b. Bonn. Prosp. frei
MORFIUM Entwöhnungskur, Nervöse Schlaflose. Gegründet 1899 **ALKOHOL**

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen / Der Verlag des Kladderadatsch

Waldsanatorium
für Leichtlungenkranke u. Erholungsbedürftige; Kriegsteiln. Vergünstigung
Obernigk Bez. Breslau
Dr. Fritz Kontny

Vorbildung i. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64

31.-50. Tausend!

LILLER KRIEGSZEITUNG

Das diesjährige
Weihnachtsbuch
für alt und jung! Für die Heimat und fürs Feld!

Eine Auslese mit 50 Bildern und einem farbigen Kriegsbilderbogen **4** Mark gebunden.
Herausgegeben von Hauptmann d. L. Höcker und Rittmeister Frh. v. Ompteda.
31.—50. Tausend!

Schilderungen von Heldentaten, humoristische und belehrende Beiträge, ernste und heitere Gedichte u. a. reihen sich in bunter Folge aneinander. So bietet die „Liller Kriegszeitung" mit ihren herzerfrischenden Schilderungen der Selbsterlebnisse in grosser Zeit auch für die fernste Zukunft ein anschauliches Bild des Lebens in und hinter der Front und spiegelt die Stimmung, die Siegeszuversicht und Kampfesfreudigkeit wider, die unsre tapferen Heldentruppen in Freud und Leid beseelte.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder, wo eine solche nicht bekannt ist, gegen Einsendung des Betrages von 4 Mark nebst 20 Pfg. für Porto vom Verlage **W. Vobach & Co., Leipzig.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0741
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Frankfurt a. M. Die „Frankf. Ztg." (Nr. 301) berichtet vom Kriegsschauplatz in Frankreich: „In der Champagne setzte sich die früher gemeldete gegenseitige Beschißung im Laufe der Nacht in den gleichen Gegenden bei Tahure und Maisons de Champagne, sowie gegen das Werk La Courtine fort." Der Ausdruck „Beschißung" ist nicht so ungewöhnlich in der Zeit der Sprachreinigung. Offenbar liegt hier ein etwas verunglückter Versuch vor, das Wort „Bombardement" ins kräftige, klare Deutsch zu übersetzen. — Frau M. Sch.: Im „Briefkasten" der Nr. 195 der „Siegener Zeitung" lesen wir: „O. H. 40/5. Z3 bedeutet Krankheiten der Haut, auch Kohlköpfigkeit. Die unter dem Buchstaben Z aufgeführten Krankheiten oder Gebrechen gehören zu denjenigen, die beseitigt oder derart geändert werden können, daß gänzliche oder zeitweilige Tauglichkeit eintritt." Gewiß! Kohlköpfigkeit gehört zu den Gebrechen, die beseitigt werden können. Man schneidet den Kohlkopf ab, kocht ihn und ißt ihn auf. Dann tritt gänzliche Tauglichkeit ein.

Halle. C. V. J. In der „Westfälischen Zeitung" (Nr. 256) wird mitgeteilt: „Hausberge, 30. Okt. (Ankörung.) Im hiesigen Amtsbezirk sind von der Körkommission folgende Ziegenböcke angekört worden: 1. Boberg, Holzhausen Nr. 236; 2. Watermann, Hausberge, Kampfstraße 12; 3. Ww. Schulte, Veltheim b. Nr. 8; 4. Wilhelm Lindemeier, Eisbergen Nr. 205; 5. Friedrich Tebbe, Kleinenbremen; 6. Ww. Fricke, Nammen Nr. 103; 7. Zuchtverein Meißen; 8. Karl Schulte, Lerbeck Nr. 85." Es erscheint uns recht erfreulich, daß die Namen der acht Ziegenböcke mitgeteilt werden; nur daß die Witwen Schulte und Fricke unter den Böcken aufgeführt werden, das stimmt uns doch ein wenig nachdenklich.

Heidelberg. G. Sch.: In Nr. 560 der „Neuen Badischen Landeszeitung" lesen wir: „Ferner erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse der Unteroffizier und Feldwebeldienstuer Adolf Kempf vom Landwehr-Inf.-Regt. 40. Kempf ist Ingenieur bei der Rhein. Schuckert-Gesellschaft und eine in Faschingskreisen bestens bekannte Persönlichkeit." Gut. Aber trotzdem ist offenbar Kämpfen Kempfens eigentliches Fach!

Hildesheim. W. Ks.: Nr. 300 der „Hildesheim'schen Zeitung" enthält folgendes Gesuch: „Für die Stelle einer Redaktions-Sekretärin suchen wir zum sofortigen oder späteren Antritt eine gewandte Stenotypistin, keine Anfängerin. Selbstgeschriebene Bewerbungen unter Beilügung der Zeugnisabschriften und der Gehaltsansprüche an die Geschäftsstelle dieser Zeitung . . ." Beilügung? England macht Schule.

Malente-Gremsmühlen. C. Str.: Der „Lübecker Generalanzeiger" (Nr. 224) berichtet: „Das Volksblatt erfährt aus Sofia: Die Führer der oppositionellen Parteien versicherten dem Ministerpräsidenten trotz ihrer gegenteiligen Auffassung der politischen Lage ihr besinnungsloses Eintreten für die nationalen Aufgaben Bulgariens." Sehr richtig! Die Parteien haben sich in der Tat keinen Augenblick besonnen, im richtigen Augenblick das Richtige zu tun. — In Nr. 250 desselben Blattes wird behauptet: „Bei Negotin unternahmen die Bulgaren zwei von den Serben abgeschlagene Angriffe. Wie berichtet wird, wird der Kampf mit unbeschreiblicher Gewalt geführt. Das ganze britische Volk, Männer, Frauen und Kinder verteidigen das Land mit Todesverachtung." So siehste aus!

Neustadt a. Kocher. N. N.: Der „Schwarzwälder Bote" (Nr. 256) meldet, daß die Gesandten der Ententemächte einen Protest gegen die Zerstörung des Gemäldes von Piepolo in der Scalzikirche in Venedig erhoben hätten. — Piepolo, anfänglich nur ein bescheidener Pikkolo, wurde später der Schüler Tiepolos und malte auch Bilder, die aber nicht so viel Wert haben, daß die Gesandten der Ententemächte über ihre Zerstörung ein so großes Geschrei anstellen sollten.

Rostock. B. K.: Die „Norddeutsche Brauerei-Vereinigung G. m. b. H." teilt in einer Anzeige der „Wilhelmshavener Zeitung" (Nr. 256) mit, daß beschlossen worden sei, die Bierpreise vom 1. November 1915 ab um 5 M. für 100 Liter zu erhöhen und fährt fort: „Wir haben uns zu dieser Maßnahme nur unter dem Zwange der außergewöhnlichen Verhältnisse entschlossen. — Die Preise aller Rohmaterialien und Betriebsstoffe haben während des Krieges eine früher nie gekannte Höhe erreicht. — Insbesondere hat die Gerste, wie durch die Presse hinreichend bekanntgeworden ist, eine so außergewöhnliche Preissteigerung erfahren, daß durch die beschossene Bierpreiserhöhung nur ein kleiner Teil unserer großen Mehrkosten gedeckt werden wird." Gewiß, gewiß! Die Bierpreiserhöhung ist, wenn auch ohne Erfolg, vom Publikum beschossen worden und nicht zu knapp. Aber es schwant uns, als hätte die Brauereivereinigung nicht „beschossen" sagen wollen, sondern — aber nein! nein! nein!

Staßfurt. R. T.: In Nr. 260 des „Staßfurter Tageblattes" lesen wir in einer Plauderei über Hindenburg: „Dazu bemerkt die Zeitschrift, daß kein Hindernis vorliege, Hindenburg, der ja schon Gemeingut des ganzen deutschen Volkes ist, auch für die Steirer in Anspruch zu nehmen — stritten sich um Homer doch sieben deutsche Städte, von denen jede seine Vaterstadt sein wollte." Die sieben deutschen Städte, von denen jede Homers Geburtsstadt sein wollte, heißen bekanntlich:

Tirschtiegel, Bomst, Meseritz, Schrimm, Schroda, Nakel, Filehne.

Stettin. Sch.: Die „Ostsee-Zeitung" (Nr. 567) enthält eine Kritik der Aufführung von Mozarts „Zauberflöte" im Stadttheater. Es heißt da: „Ihm (Mozart) dient das Orchester anscheinend nur zum Präsentierbrett, auf dem die Stimmen offen und appetitlich aufgemacht daliegen." Ungefähr wie die Aschingerschen Brötchen; man führt sie dann natürlich mit einer Stimmgabel zum Ohre.

Zwickau. F. L.: Der „Döbelner Anzeig." (Nr. 260) schreibt: „Eingetroffene Reisende erzählen, daß die englisch-französische Flotte nicht aufhört, die bulgarische Küste am Weißen Meer zu beschießen." Das ist natürlich nur eine Finte der englisch-französischen Flotte. Unter dem Vorwande, die bulgarische Küste am Weißen Meer zu bombardieren, wollen die Schiffe der Alliierten allmählich und unauffällig in Archangelsk warme Winterquartiere beziehen.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß der Nummer: 15. November 1915.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Schluß der Anzeigenannahme — 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer. —

Der jährliche Verkauf von vielen Millionen
beweist die hervorragende Heilkraft der echten
Emser „Liebesgabe" Pastillen
Altbewährt gegen: Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Influenza
Man achte auf den Aufdruck „Königl. Ems" und weise Nachahmungen zurück.

Geschäftliche Mitteilung
Menschenfreundliche Geschenke sind: Dannemann's gesetzlich geschützte „Heizbare und zusammenlegbare Fußwärmer", „Heizbare Handmuffs" sowie „Wagen- und Schlittenheizöfchen". Verlangen Sie frei ausführliche Beschreibung von Ferdinand Dannemann, Leipzig 28, Universitätsstraße 18/24. (Siehe auch heutiges Inserat).

Aus allerlei Schubladen
Gedichte von Adolf Ey.
Preis elegant gebunden 2,50 Mk.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68.

Aus dem Buchhandel

Wie verhütet, behandelt und heilt man Erkrankungen von Nase, Rachen und Mittelohr? Bau, Aufgaben und Erkrankungen dieser Organe und die Gefahren naturwidriger Operationen, gemeinverständlich dargestellt von Dr. med. E. Höger. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewig's Nachf. in Leipzig 11, Pertheßstraße 10. Preis 1,25 M. In Leinen gebunden 1,80 M.

Das sehr beachtenswerte und von reinstem Idealismus getragene Buch behandelt den Bau, die Aufgabe und die Krankheiten der oberen Atmungsorgane und des Mittelohres sowie deren Behandlung und Heilung in einer durchaus jedermann verständlichen, natürlichen Weise, will es doch Aufklärung bringen auf einem Gebiete, wo sie dringend nötig ist. Die dem Buche beigegebenen fünf Originalabbildungen, die in sehr anschaulicher Weise die einzelnen Organe zur Darstellung bringen, tragen außerdem wesentlich zum Verständnis der Ausführungen bei. Das Werk kann wegen seines durchaus praktischen Wertes für den Laien daher nur bestens empfohlen werden.

Die Lebensführung im hohen Alter. Von Primararzt Dr. Josef Hermann. 6. Aufl., 12. bis 20. Tausend. Preis broschiert 1,50 M., elegant gebunden (Ganzleinenband) 2 M. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 72, Pertheßstraße 10, und durch alle Buchhandlungen.

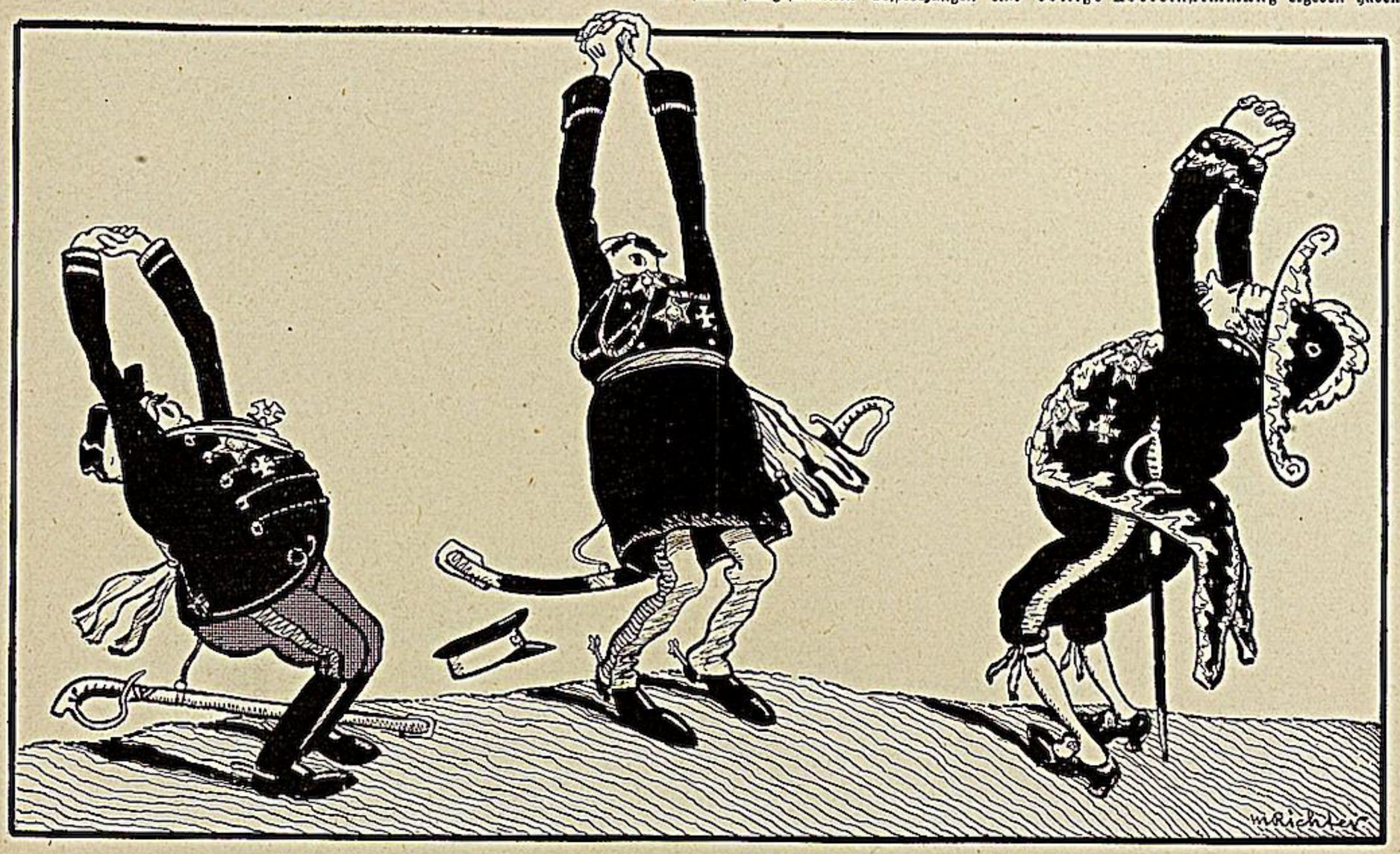
Inhalt: Hohes Alter und das Anrecht darauf. — Die Vorboten des hohen Alters. — Hygiene des hohen Alters (Diät, Bewegung, Atmen, Hautpflege, Sehen, Hören Schlaf und Schlafgemach, Geistestätigkeit). — Mitteilungen aus dem eigenen Leben. Dieses verdienstvolle Werk des berühmten hochbetagten Arztes wird jedem älteren Herrn, jeder älteren Dame eine große Freude bereiten. Vornehme, gediegene Ausstattung, Handlichkeit und große, leserliche Schrift zeichnen das nicht genug zu empfehlende Buch, das soeben, bearbeitet von Dr. med. Ziegelroth, in neuer Auflage erschien, vorteilhaft aus.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Beinkorrekt
Segensreich
Unser wissenschaftl.
Apparat bewirkt, unsc
Beine durch völlig
fang ohne Zeitverlus
mit nachweislichem
stallen Ärztlich im
tragbar, keine Beinsch
geg. Einsend. von 1
anatom.-physiol. Bro
zeugt, auf Grund d.
pädie Beinfehler zu
bei Kauf eines App
Orthopäd. Ver.
Hildner, Chem
Soolbad-W
Mittelf
Spezialheilanstalt für
tismus, Gallenstein,
leiden, Magen-Darmk
Muskelschwund. S
milde Bitterquellen,
erfolge. Vorn. Haus,
und Winterkur. Man
Musik
Winkel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0742
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zeitungsnachricht: Die Vierverbandspresse stellt fest, daß die zwischen Kitchener, Joffre und Briand in Paris stattgefundenen Besprechungen eine völlige Übereinstimmung ergeben haben.



Die unentwegten Verzweifler

Beinkorrektionsapparat
Segensreiche Erfindung.
Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat bewirkt, unschön geformte (O u. X) Beine durch völlig diskrete Selbstbehandlung ohne Zeitverlust noch Berufsstörung mit nachweislichem Erfolg normal zu gestalten. Ärztlich im Gebrauch. Nachts tragbar, keine Beinschienen. Verlangen Sie geg. Einsend. von 1 M. (Briefm.) unsere anatom.-physiol. Broschüre, die Sie überzeugt, auf Grund d. Wissenschaft u. Orthopädie Beinfehler zu heilen. Betrag wird bei Kauf eines Apparats gutgeschrieben.
Orthopäd. Versand „Ossale" Hildner, Chemnitz, Kanzlerstr. 58.

Soolbad-Windsheim
Mittelfranken
Spezialheilanstalt für Gicht und Rheumatismus, Gallenstein, Gelbsucht, Leberleiden, Magen-Darmkatarrh, alte Wunden, Muskelschwund. Stärkste Salzquellen, milde Bitterquellen, unvergleichliche Heilerfolge. Vorn. Haus, Preis 4,50 an, Sommer- und Winterkur. Man verlange Prospekt.

Musik Instrumente jeder Art. Beste Qual., billige Preise. Katalog frei. L. P. Schuster, Markneukirchen Nr. 700

† St AFRA †
Die Perle aller Liköre

Deutscher
Cognac Exquisit
Echter alter Cognac.
Cognacbrennerei E. L. Kempe & Co
Aktiengesellschaft Oppach i. Sa.

Der Mensch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 3.

Schwarzwälder Kirschwasser
garant. hochf., rein gebrannt i. bel. Quant. Postkolli, 2 Flaschen inkl. Glas, Emballage franko für Mk. **7,80.** Adresse: Schliessfach 97, Freiburg i. Breisgau.

Lustige Leier
von Louis Herrmann. Preis gebunden . . Mk. 2,25.
Jedem Freunde seinen Humors mit drastischen Pointen, aber auch allen, die gesellige Kreise durch Vorträge erheitern wollen, kann Louis Herrmanns »Lustige Leier« als ein Schatz von unzweifelhafter Wirkung empfohlen werden.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.

Neu! Selbstrasierer! Neu!

Große Ersparnis, kein Wegwerfen der Klingen mehr bei Benutzung, fachmännisch geprüft.
Schleif- und Abziehmaschine
Ratio
Arbeitet mit Riemen u. Stein, macht jede Klinge für Rasierapparate **haarscharf.** Stets gleiche Winkelstellung u. gleichmäßiger Druck, dadurch feinster Schnitt. Anschaffungskost. machen sich schnellstens bezahlt. Unverwüstlich gearbeitet, hält die Maschine fürs ganze Leben. 12 Gebr.-Muster, 10 deutsche u. ausländ. Patente angem. Zu haben bei Messerschmieden, Stahlwaren- u. einschl. Gesch. Verl. Sie ausdrücklich „Ratio". Wo nicht erhältlich, direkt v. allein. Fabrik
Walter Stock, Solingen,
Nr. 8, Gothenstr. 80.
Preis: Stück M. 10.— frei Nachnahme.
— Garantie für jedes Stück. —

Neue Haare
wachsen schon wieder
Ihr Haarkraftwasser **wirkt Wunder** nach 3mal. Einreiben. Frau D..., Gemal. B.. Sogar ähnlich lautende viele andere Anerkenn. über Reichel's Haarkraftwasser „Reell". Fl. 2,— u. 3,50. Spezialbroschüre „Die rationelle Haarpflege" gratis. Otto Reichel, Berlin 87, Eisenbahnstr. 4.

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Winkeler Hasensprung v. Georg Anderson, Frankfurt a. M. 2 Vertretung zu vergeben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0743
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schema zu einer Vierverbandsrede

(Mit erläuternder Gebrauchsanweisung).

s. „Nach mehr als ...ger Dauer dieses uns heimtückisch aufgezwungenen Krieges hat der Vierverband fast alle die Ziele, auf die er von je hingearbeitet hatte, und die für seinen Zusammenschluß maßgebend gewesen sind, glänzend erreicht."

(NB. Eigentlich wohl innerer Widerspruch, wird aber nicht gemerkt.)

„Im Ost und West haben wir unglaubliche Erfolge auf militärischem wie diplomatischem Gebiete gehabt" —

— (Versuch der Einzelaufzählung nicht empfehlenswert) —

„und stehen nach außen und innen gefestigt da. Unsere Einmütigkeit, die von Anfang an unübertrefflich war, wächst noch täglich und stündlich."

(NB. Widerspruch, aber wie oben.)

„Umsonst haben die Deutschen" — (in Frankreich: „die boches") — und ihre gleichwertigen Verbündeten jede Niedertracht gegen uns verübt. Sie haben die neutrale Kathedrale von Reims besetzt und das geheiligte Belgien beschossen*), auch unsagbare Greuel aller Art begangen" — —

(hier längere Pause zum Austobenlassen der Entrüstung; in Italien kann man auch das Kind mit den abgehauenen Händen einflechten) —

und sie entblöden sich jetzt nicht, das edle Heldenvolk der Serben gewaltsam zu bulgarisieren. Aber wir werden keine Blut- und Geldopfer scheuen, um dies zu verhindern."

(Diese Stelle in Italien unter Umständen wegzulassen.)

„Wir werden auch sonst siegreich, wie bisher, dem Ansturm der teutonischen Horden entgegentreten und sie in ihre engen Grenzen" — (in Frankreich: „Hinter die Rheingrenze", in Italien: „über den Brenner und Semmering") zurückwerfen. Wir werden nicht ruhen, bis der Militarismus gebrochen und die Freiheit Europas —

(in England hinzufügen: „und aller Meere" —

gesichert ist. Denn wir kämpfen mit Rußland und Serbien für die höchsten Errungenschaften der Kultur gegen Knechtung und Barbarei, die Welt erwartet von uns usw. (Schutz vor Eroberern ... Sonne der Freiheit ... Unabhängigkeit der (kleinen) Völker ... ewiger Friede ... Durchhalten bis zum sicheren Siege ... Geduld ... Zuversicht ...).

(Das Weitere nach Schema F).

*) Hier scheint etwas durcheinandergekommen zu sein, aber nicht durch meine Schuld. Anm. d. Setzers.

m. l. Die Einbringung des neuen englischen Kriegskredits folgt fast unmittelbar auf Asquiths optimistische Rede. Er hat eben den Engländern alles recht hübsch vorgemalt, damit sie nun hübsch zeichnen sollen.

s. A.: Was meinen Sie zu Wilsons großer Note an England? Ob auch diesmal der Stahltrust hinter ihm steht?

B.: Schwerlich. Er braucht auch keinen Stahl, er kämpft ja doch nur mit Noten.

A.: Aha, daher der Name „Notung"!

Der Irrtum auf dem Berliner Kriminalbureau

(Aus der Zeit der Sprachreinigung).

(Die Sprachreinigungskonferenz im Berliner Polizeipräsidium hat für Parfümerie Riechstoffhandlung vorgeschlagen)

„Also, Herr Pilemüller, bei Ihnen ist heute nacht eingebrochen?"

„Jawoll!"

„Sie besitzen, wie Sie sagen, einen Riechstoffladen?"

„Stimmt!"

„Können Sie mir ungefähr die Sachen angeben, die Ihnen gestohlen sind?"

„20 Pfund Woriner."

„Weiter!"

„15 Pfund Tilsiter, 8 Pfund Elbinger, 300 Stück pikante Harzer."

„Weiter!"

„Zwölf Pfund alten Holländer."

„Aber Mensch, das sind ja zum Teufel gar keine Parfüms!"

„I wo doch! Ick handle ja doch mit Käse!" br

An Wilson

Siehst du. Ich bin ja stets bescheiden
Und zeige gerne dir Respekt;
Doch dies mag ich vor allem leiden,
Wie du den dicken John erschreckt.

Und ob vor Wut er überkochte,
Scheuch' ihn nur weiter aus der Ruh'! —
Wenn das die — Liebe schon vermochte,
Dann, guter Woodrow, dann — nur zu! w.

Das Herz am Pai-ho

Es liegt eine Krone tief im Pai-ho,
Von herrlichem Golde, und nicht von Stroh,
Und wer sie erhebt aus dem tiefen Schacht,
Der hat sich mit Japan für immer verkracht;
Dem grollt der Mikado und flucht dabei —
Drum laß diese Krone, Juanschikai!

Es liegt auch ein Bambus tief im Pai-ho,
(Dicht neben der Krone) ganz ebenso,
Und wer diese Krone erhebt zur Stund',
Dem prügelt der Bambus den Rücken wund;
Und statt des Salböls gibt's Buckelblau! —
O lass' diese Krone, Juanschikau!

Ich weiß wo ein Häuschen fern am Pai-ho,
Drin wünscht man die Krone, und keinen Chapeau;
Man möchte ein Herrscher, so ganz allein,
Im Reiche der blumigen Mitte sein! —
Wär' ich in dem Häuschen, ich machte es so
Und pfiff auf die Krone im gelben Pai-ho! m. br.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0744
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze. Paß' mal uff, Müller! Welche Bäume jedeihen in Italien am scheensten?

Müller. Na, det steht doch schon im Joethe: „Der Myrtenstiel un ooch der Lorber," singt Minjong.

Schultze: Stimmt aber doch nich — die Purzelbäume! Frag' jeden italienischen General!

Müller. Warum nich jleich lieber den Sgr. Purzilai?

s.

Müller. For unse Kriejer jibt's doch manches, wovon sie sagen können: Tragik mit Verjnügen.

Schultze. Unsinn, Tragik mit Verjnügen gibt's ja jarnich.

Müller. Doch! — Z. B. die feldjraue Uniform, den Tornister, Jewehr, Spaten und een paar Liebesjabenpäckchen obendrein, dazu sag' ick als Kriejer doch: Trag ick mit Verjnügen.

L.

Menschlichkeit

Wenn des Krieges Stimmen schweigen.
Wenn die Friedensglocke klingt,
Wenn das Volk den muntern Reigen
Wieder um die Linde schlingt,
Wenn die Blätter nicht mehr melden
Täglich, was zum Himmel schreit,
Dann besinge ich die Helden
Echter reiner Menschlichkeit.

Bethmann Hollweg werd' ich immer
Schleudern an den Ort der Qual,
Denn er hat ja keinen Schimmer,
Keine Ahnung von Moral.
Ja, auch nur den Schein zu wahren
Frommer Tugend, lag ihm nie.
Zungenfremd blieb dem Barbaren
Stets das Wort: Humanity.

Aber preisen werd' ich, preisen,
Dem es glatt vom Munde floß,
Der mit Recht den Ruhm des Weisen.
Eines Salomo, genoß,
Der mit jedem Kriegsbedarfe
Frisch geschürt die Weltenglut.
Wilson weih' ich meine Harfe;
Er war praktisch, er war gut.

Doch die höchsten Töne leiste
Dem mein Lied zu jeder Zeit,
Der nie anders als im Geiste
Sprach der reinsten Menschlichkeit.
Des Barbaren Bethmann Streben
Wie ein Hauch im Wind vergeh'!
Ewig soll im Liede leben
Der Gemütsmensch Eward Grey!

a. oy.

Zur Beschlagnahme des „Globe"

Sowat lebt nich! Nu is in det freie England sojar der Jloobe beschlagnahmt worden!

Wilsons zukünftige Hochzeitsreise

m. br. „Süßer Woodrow!" schmeichelte die kleine hübsche Goldschmiedswitwe ihrem Bräutigam, dem Gebieter des Weißen Hauses. „Süßer Woodrow, unsere Hochzeitsreise — müssen wir aber ganz bestimmt nach Italien machen!"

Wilson warf einen erschreckten Blick aus seinen großen Brillengläsern auf die anmutige Bittstellerin.

„Unmöglich, ganz unmöglich, mein Schätzchen! Erstens darf der Präsident der United States of America, den Gesetzen des Landes entsprechend, nie das Gebiet verlassen —"

„Papperlapapp, — aber doch auf der Hochzeitsreise, beim Himmel! Wie leicht wäre es dir, einen dahingehenden Paragraphen beim Senat durchzubringen, liebster Woodrow!"

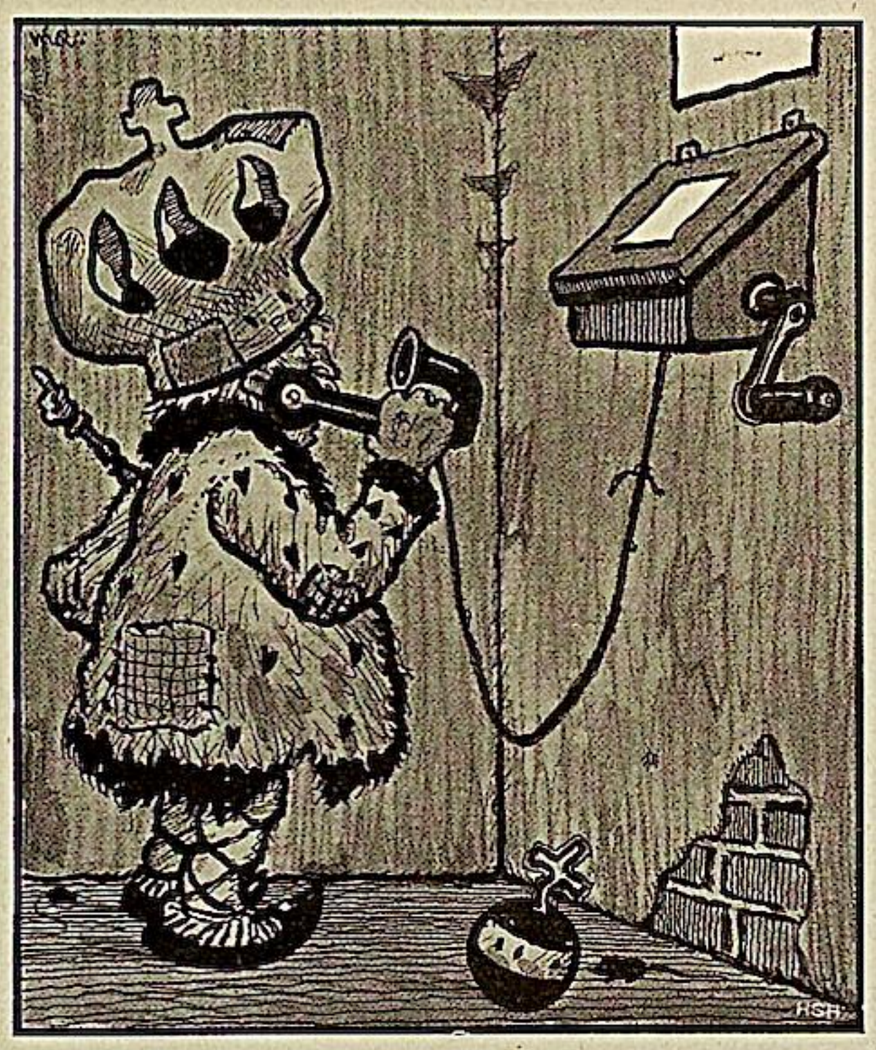
„Dann aber," wehrte sich der Bräutigam, „wie denkst du dir denn die Überfahrt? Viele Dampfer haben in dieser Zeit Sprengstoffe, Kanonen und Granaten geladen! Was kann uns, zum Teufel, da alles passieren?"

„Woodrow", entgegnete die Braut schon etwas energischer, „dafür hast du ja doch deine ‚Noten', die du schreiben kannst."

Wilson war von seinem Arbeitssessel gesprungen. „Aber selbst, wenn wir glücklich hinüberkämen und wohnten in einem Palazzo im schönen Venedig, mit herrlichem Ausblick auf den Canale grande, — und die österreichischen Luftschiffer kämen und würfen uns Bomben auf die Köpfe!"

Nun schlug die kleine Goldschmiedswitwe mit der Faust auf den Tisch, daß die Tintenfässer wackelten. „Woodrow — du Hasenfuß! den Flieger möchte ich sehen, der uns was täte, wenn wir unser Sternenbanner auf das Dach des Hotels gepflanzt haben!"

„Allerdings", lächelte der Präsident nach einer Weile, „Hochzeitsreisende gelten ja überall noch als neutral, — selbst im Jahre 1915.



Peter der Letzte (am Fernsprecher): „Lieber Nikolajewitsch! Sage mir rasch, wie kommt man am schnellsten nach dem Kaukasus?"

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Dieser Nummer des Kladderadatsch liegt als besondere Beilage ein Blatt der Serie

„Unsere Zeitgenossen" bei.

Peter I., König von Serbien. Verlag des Kladderadatsch.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

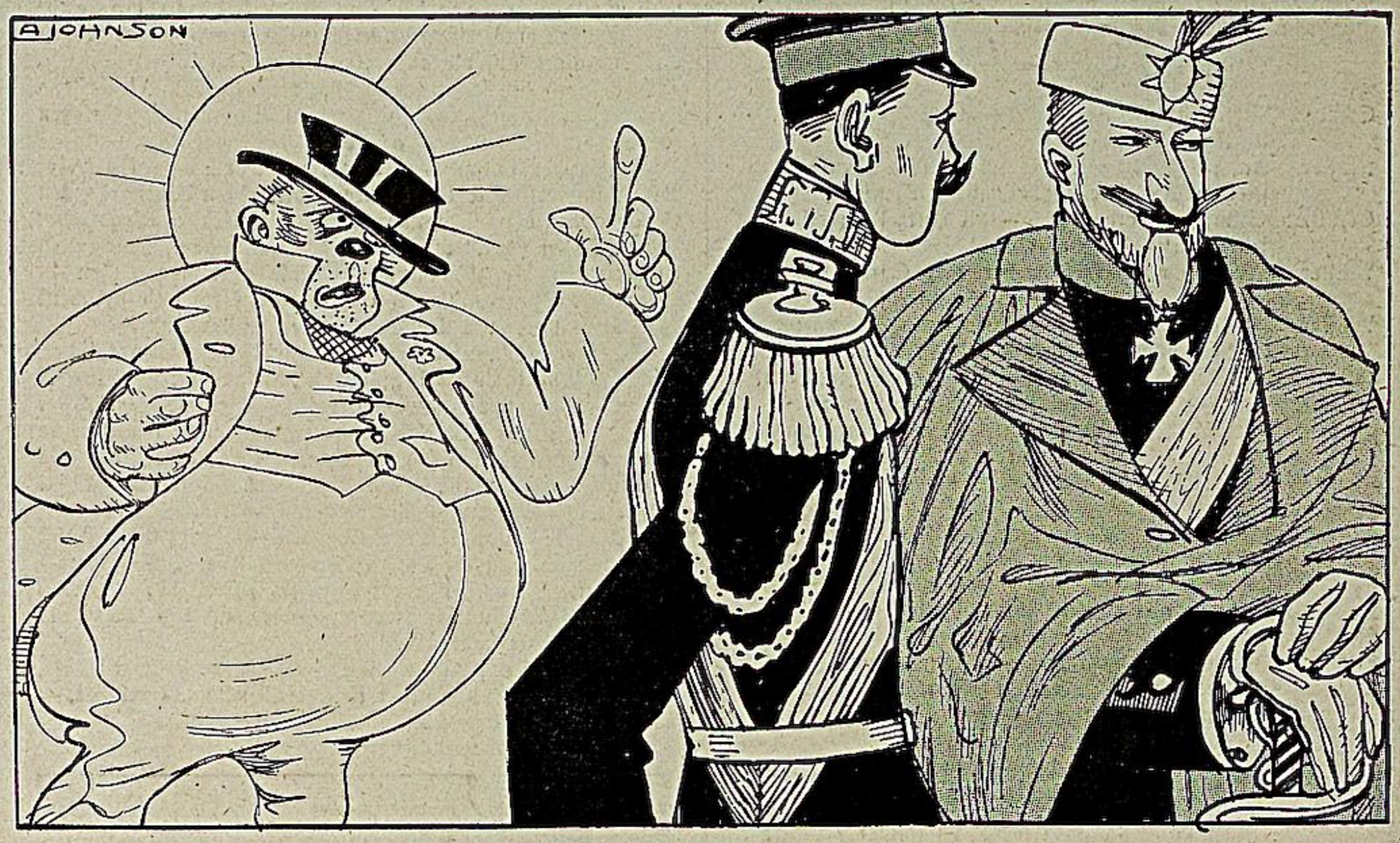
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0745

© Universitätsbibliothek Heidelberg

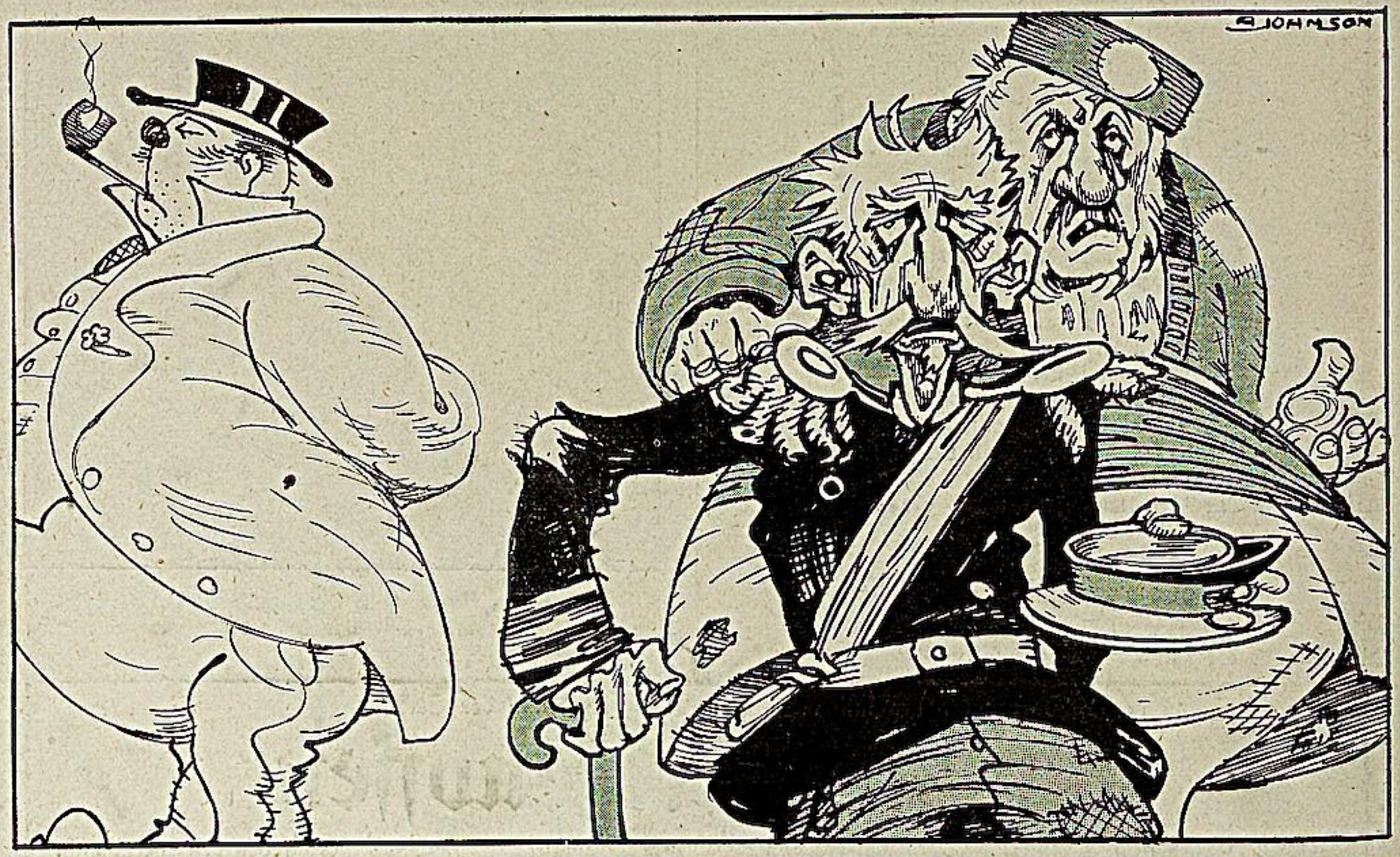
746

R 1311

Enttäuschungen



„Zwei Balkankönige, die England sehr enttäuscht haben"
(Lord Curzon im englischen Oberhaus)



Zwei Balkankönige, die noch mehr von England enttäuscht sind.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0746
© Universitätsbibliothek Heidelberg

R 1311

ACAD. LESEH.
27.NOV.1915

747

Nr. 48 Berlin, den 28. November 1915 LXVIII. Jahrgang

Kladderadatsch

Peter in Nöten: „Ein Königreich für ein noch größeres Roß, als ich es bin!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0747
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Amerikanisches Copyright 28/11 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin

Wochenkalender

Montag, den 29. November

Ach, nun ist es doch vorbei;
All mein schönes Hoffen,
Alles, alles bricht entzwei,
Und ich steh' betroffen.

Dienstag, den 30. November

Zwar der Churchill fiel vom Stuhl
Wie so mancher andre;
Peter steckt im tiefen Pfuhl,
Wackelnd steht Salandre.

Mittwoch, den 1. Dezember

Zwar, der edle Kitchener
Fährt noch fort zu reisen,
Und d'Annunzio singt noch sehr
Siegestrunkne Weisen.

Wochenkalender

Donnerstag, den 2. Dezember

Zwar in Flandern steht es gut
Um die deutsche Sache,
Und im Osten, voll von Wut,
Schnaubt der Iwan Rache.

Freitag, den 3. Dezember

Alles scheint zum Heil gediehn,
Nichts scheint mir verdächtig,
Fest und treu steht Konstantin —
Alles geht ganz prächtig.

Sonnabend, den 4. Dezember

Aber wehe! Still! Nur still!
Laßt den Mut euch dämpfen!
Weh! Der große Teddy will
Für Old England kämpfen!

Kladderadatsch

Es raschelt

Es regt sich was, es hallt von fern
Höchst anmutvollen Klanges;
Es tuschelt so, ich hör' es gern,
Am Indus und am Ganges.
Es hat wohl doch was auf sich mit
Dem „Lapidem cavat gutta" —
Es geht, und geht's auch Schritt für Schritt,
Was vor wohl bei Kalkutta.

Es weht ein sonderbarer Wind
Am Ende dieses Jahres,
Er kommt vom Pandschab her und Sindh
Von Delhi und Benares.
In Assam regt sich die Natur,
In Bombay, Allahabad,
In Mirsapur und Bhagalpur,
In Oudh und Haidarabad.

Es regt sich was in Calicut,
Es regt sich manch ein Rajah,
Nur Mut, die Sache macht sich gut
Südwärts vom Himalaya.
Es tuschelt so, es raschelt so,
Es rauscht im Bambusrohre;
Stimm' deine Leier freiheitsfroh,
Rabindranath Tagore!

Und wenn der große Kitchener kommt,
So laßt euch nicht verkohlen;
Paßt auf, ihr könnt den Edlen prompt
Und regelrecht versohlen.
Und habt John Bull ihr angeschmiert,
So tun wir einen Schnalzer,
Und Richard Strauß selbst komponiert
Euch einen Dschungelwalzer!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0748
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kladderadatsch

Berlin,
den 28. November 1915

749

Beim Spezialschneidermeister Kitchener.

(oder: in Hinterindien blitzt es!)

(Kitchener soll angeblich nach Indien reisen, um dort Unruhen zu beschwichtigen. Zeitungsnachricht.)

Miß Britannia: „Ich glaube, an der östlichen Hemisphäre platzt mir etwas!"
Schneider Kitchener: „Das werden wir, ohne Aufhebens zu machen, schnell zu ordnen suchen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0749
© Universitätsbibliothek Heidelberg

○ Bei einer Universitätsfeierlichkeit in Petersburg hielt der Rektor Lybowski eine Rede, worin er erklärte: „Wir russischen Professoren waren bisher Sklaven Deutschlands. Wir konnten das jetzige Deutschsand, das Deutschland Krupps nicht sehen, weil es uns durch das Deutschland Schillers und Goethes verborgen wurde. Wir haben die Pflicht, der Regierung und dem Volke zu erklären, daß der jetzige Kampf für Rußland und seine Verbündeten sehr tragische Resultate haben kann, wenn die notwendigen Mittel zur Sicherung des Sieges nicht gefunden werden.

Die Russen feiern also Krupp ebenso als Befreier aus der deutschen Sklaverei, wie sie ihre Niederlagen und Rückzüge als Siege feiern. Die Kruppsche Methode besitzt allerdings eine große Überzeugungskraft, und mit welchem Erfolge sie bei den Russen gewirkt hat, das zeigt die hohe Staatsweisheit und Logik des Herrn Rektors, die aus der Einsicht spricht, daß derjenige, der die Mittel zum Siege nicht findet, sich den unangenehmen Folgen einer Niederlage aussetzt. Herr Lybowski wird wohl demnächst ein Buch erscheinen lassen mit dem Titel: „Die dicke Berta als Erzieher".

Kleiner Briefkasten für jedermann

Alter Zeitungsleser in Berlin: Was Sie nur immer herauslesen Jetzt wollen Sie gar gelesen haben, ganz Kurland „wimmele von Seekadetten", und fragen erstaunt, was das bedeute? Natürlich steht aber da: „Seeketten". Auch sollten Sie für „Balkanlage" nicht immer „Balkonloge" lesen; das gibt manchmal keinen rechten Sinn. Der Zeitungsdruck ist freilich oft schlecht. Wenn Sie es mit der Brille nicht mehr zwingen, schaffen Sie sich doch ein Scherenfernrohr an!

Bibelkundiger in A.: Der Apostel Paulus hat einmal die Kreter „faule Bäuche" genannt. Wenn er jetzt lebte, würde er sich dahin berichtigen, daß es unter ihnen auch „faule Köppe" gibt.

Schlome Posener in Krotoschin: Sie schreiben: „Die Besetzung von Polen ist doch gut für unsere Leute. Nun haben wir doch alle die ‚Warschauer', ‚Lubliner', ‚Czenstochauer', und wie sie sonst noch heißen." — Na, die meisten davon hatten wir wohl vorher auch schon.

Besorgte Hausfrau: Also die Fleischteuerung will trotz der Freimachung der Verbindung mit den Balkanländern noch immer nicht recht nachlassen? Ja, dann werden wir bis zu den Fleischtöpfen Ägyptens vordringen müssen.

Abonnent in L.: „Immer noch", meinen Sie gelangweilt, „wird uns Tag für Tag das Märchen von der unbedingten Einigkeit der Vierverbandsmächte vorgesetzt. Man sollte wenigstens hinzufügen: Wer's nicht glaubt, zahlt 'nen Taler." — Wenn das wirklich geschähe, wäre freilich der Vierverband bald aus der Geldklemme heraus.

Röschen in Potsdam: Ob man in Belgrad spazieren gehen kann? — Gewiß in einem großen Geschützpark. Dort geben sich auch die Verliebten abends ihr Stelldichein.

Beurteiler: Die Ausschiffung Churchills scheint Ihnen ein Fehler. „Er ist," meinen Sie, „doch ein Mann von Initiative. Wo ein Churchill ist, da ist auch ein Weg." — Ja, aber meist ein falscher.

Ein Spötter: Daß Sarah Bernhardt in dem neuen Pariser Zeitstück „Die Kathedralen" als die „Kathedrale" — nicht die Synagoge — von Straßburg auftritt, noch dazu mit einem Holzbein, sollten Sie nicht bespötteln. Sie will lieber einmal eine alte Kirche vorstellen als immer nur eine alte Schachtel. Freilich wird sich kein boche in diese Kathedrale verschießen.

Volkswirt in M.: Sie senden uns anläßlich der Fleischnot eine poetische Empfehlung des Hundefleisches von einem Unbekannten, der sich als „poeta wauwaureatus" bezeichnet. Der Kehrreim des Liedes lautet:

„Nichts ist so gesund
Wie gebratener Hund.
Sonntags muß der Untertan
Seinen Hund im Topfe ha'n."

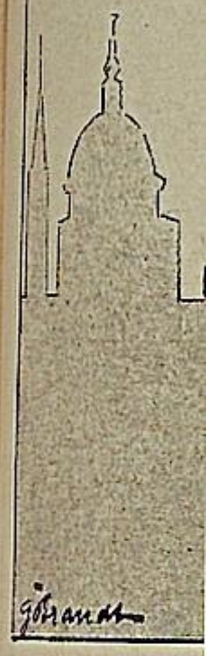
Das kann ja einen Hund jammern! Zugleich stellen wir bei dieser Gelegenheit auf vielfache Anfragen hiermit fest:

1. Der sog. polnische Hase ist kein Wildpret!
2. Leipziger Lerchen sind kein Geflügel!
3. Der Knurrhahn gehört nicht auf den Hühnerhof!
4. Apfelschnitten sind kein kalter Aufschnitt!
5. Meerschweinchenfleisch darf auch Sonnabends verkauft werden!

Karlchen Mießnick, Berlin: Wenn Ihr Freund Adolar v. Stint bei der Keilerei mit der Tertia nicht mitgemacht hat, so dürfen Sie ihn deshalb noch nicht einen „Jesuwiter" schelten. Er hatte Ihnen nur politische, nicht militärische Hilfe zugesagt. Nun war es aber durchaus politisch, in diesem Falle nicht mitzuhauen, weil die Offensive der Tertianer mit überlegenen Kräften erfolgte. Es genügte, daß er die Tertianer bei den Lehrern verpetzte.

Gut bürgerliche Haushälterin: Gewiß, man soll mit den Fetten jetzt sparsam umgehen. Aber bei der Suppe dürfen Sie schon einmal ein Fettauge zudrücken.

Leserin in D.: Ob die „christliche Wissenschaft" auch Wortbrüche heilt? — Fragen Sie ihre Erfinder, die Engländer!



Churchill:

Peter aus Serbi

Wybert
TABLETTEN
schützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen u. lindern Husten u. Katarrh. Als durstlöschendes Mittel leisten sie unschätzbare Dienste. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Diese sind unseren Kriegern eine hochwillkommene
Liebesgabe
Feldpostbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien Mk. 2.— oder 1.—

Versicherungsstand 60 Tausend Policen.
Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart
Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.
Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.
Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.
Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.
Rentenversicherung.
Versicherte Jahresrente: über 3 Millionen Mark.
Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.
Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.
Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 2 Prozent der Rente.
Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.
Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.
Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in Stuttgart.

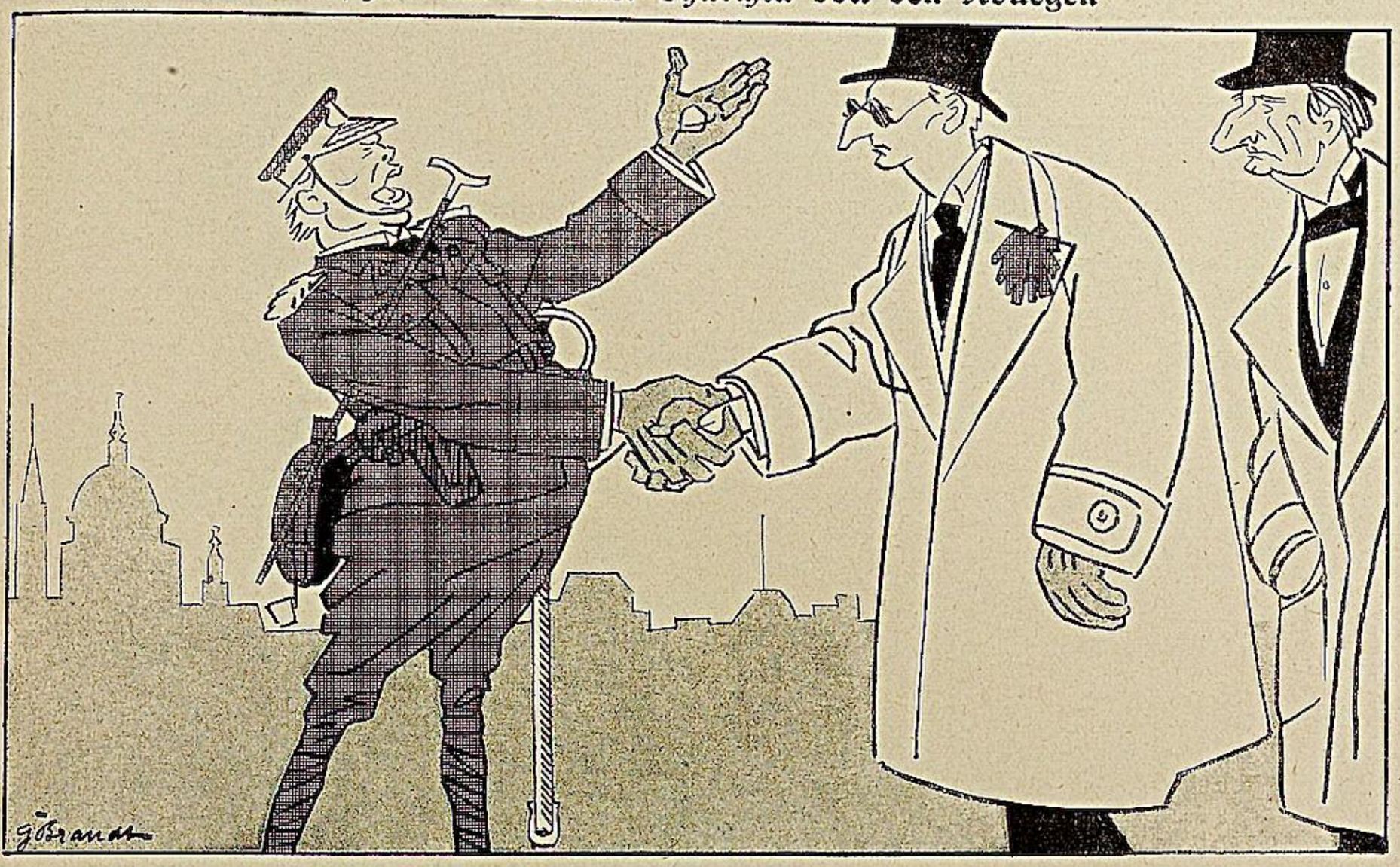
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0750
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 48
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

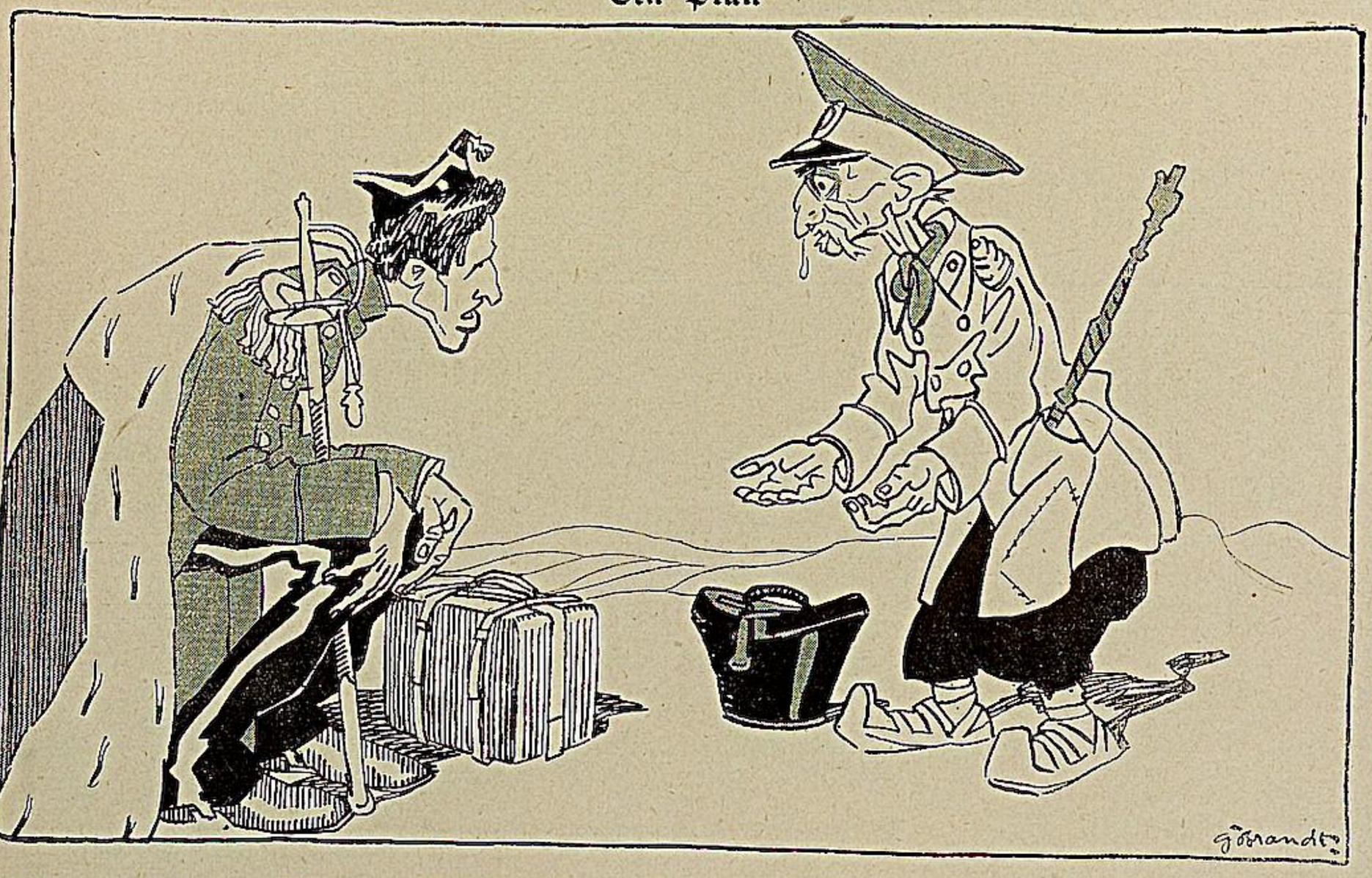
Berlin,
den 28. November 1915

Abschied des Colonel Churchill von den Kollegen



Churchill: „Kinder, kommt mit in den Schützengraben! Hier gibt's bald giftigere Dämpfe als in Flandern!"

Ein Plan



Peter aus Serbien zu Albert aus Belgien: „Mann, weißte was, wir mieten uns beide zusammen ein möbliertes Zimmer."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0751

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Hast de von den französischen Arzt Lombard jehört, der sich von die Inberufenen hat bestechen lassen?
Schultze. Ne, wo so?
Müller. Na, er hat doch 100 000 Fr. verdient von Leute, die er for untauglich erklärt hat.
Schultze. Aber so wat! Also Lombard heeßt er! Na ja, mit det Lombardieren is et immer faul. a. k.

Kanadien in Berlin!

(Nach einer Meldung aus Toronto in Kanada will der Minister Hughes persönlich seine „jungen Leute" beim Einzug in Berlin anführen)

Horch, was schallt fern am Toronto
Brausend über Kanada?
„Voll ist nun dein Sündenkonto —
Hüte dich, Germania!"
Mit der Pelzejäger besten
Und noch ein'gen Sioux-Resten
Wird dich jetzt erobern flugs
Hughes!

Ha, wie knall'n die Rifleflinten
Zu des Tomahawkes Klang!
Selbst den mutiger Gesinnten
Wird es angst und wird es bang.
Skalpe wehn und Biberschwänze —
Ach, der ganzen Residenze
Fällt das Herz schon in die Bux,
Hughes!

Aber nein, weshalb denn trauern?
Töricht wäre das und dumm!
Haben wir in unsern Mauern
Denn nicht ein Panoptikum?
Dich und alle lieben deinigen
Woll'n wir dort beaugenscheinigen
Komm' und gönn' uns diesen Jux,
Hughes! h. st.

Im Schützengraben vor Troja

m. br. Noch vor dem Eintreffen der rosenfingerigen Eos hatte Arylos, der Horchposten der Troer, dem Helden Antiphos gemeldet, daß in den Schützengräben der Achäer etwas vorgehe, das auf eine größere Offensive schließen lasse.

Ihrer Gewohnheit gemäß begannen die Völker des rühmlichen Atreussohnes Agamemnon den Tag mit allerlei Neckereien, um die Verteidiger des stacheldrahtumgürteten Ilion nach Möglichkeit zu reizen. Aus dem Unterstand des Idomeneus streckte sich eine Tafel empor, die, den Troern deutlich lesbar, die Worte trug: „Einst wird kommen der Tag, — wo ihr Stiefelwichse fressen werdet!" — Polybos, einer der Söhne Antenors, diente ihnen aber nicht schlecht und antwortete auf die gleiche Weise im schönsten Griechisch: „Ich fürchte die Danaer — wenn sie Witze machen!" Noch aber platzten die Heerhaufen nicht aus den Schützengräben heraus, und erst als Odysseus dem herrlichen Sohn des Priamos die kränkenden Worte zurief: „O du trojanisches Pferd!" stürzte der helmbuschschüttelnde Hektor mit dem rasselnden Stierschild hervor, fiel aber sofort in einen Granattrichter hinein, und diesen Moment benutzten die beiden Ajaxe, um gegen seine eherne Rüstung ein weithin dröhnendes Trommelfeuer loszuprasseln. Ihnen warf Lysandros, einer der edelsten Troer, eine Wurfmine auf den Schädel, daß selbst der weit hinter ihnen stehende Patroklos sich dröhnend auf die Gefilde des Skamandros setzte.

Nun stampfte der aus seinem bombensichern Schmollwinkel telephonisch herbeigerufene Achilleus mit den Myrmidonen heran, sie fielen aber den tränenerregenden Gasen zum Opfer, die ihnen Melanippos vom skäischen Tor entgegenblies.

„Sieh, wie miserabel es deinen Lieblingen ergeht!" sprach der Donnerer Kronion, der einen Augenblick seine olympische Neutralität vergessen hatte, zur blauäugigen Tochter Athene. Diese ergriff ihre Aegis und eine Gasmaske und propellerte mit Windeseile hinunter. Sie geriet aber in den Schußbereich der Ballonabwehrkanonen, die Paris auf den Rat seiner klugen Gönnerin Aphrodite bereitgestellt hatte, und floh eilends wieder zum Olympos zurück mit den Worten: „Lieber Papa und Wolkensammler! Durch das Sperrfeuer hindurch ist es selbst den Göttern nicht möglich, zur Erde zu gelangen!"

Das in England verbotene „treating"

Der Brite darf dem Brauch, dem alten,
Beim Trinken andre freizuhalten,
Nach neuestem Gesetz nicht fröhnen,
Mag er sich dran auch schwer gewöhnen.
Jedoch bei uns heißt's später: „Bleche!
Für uns bezahlst du, Brit', die Zeche! a. c.

Beinkorrektionsapparat
Segensreiche Erfindung.
Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat bewirkt, unschön geformte (O u. X)-Beine durch völlig diskrete Selbstbehandlung ohne Zeitverlust noch Berufsstörung mit nachweislichem Erfolg normal zu gestalten. Ärztlich im Gebrauch. Nachts tragbar, keine Beinschienen. Verlangen Sie geg. Einsend. von 1 M. (Briefm.) unsere anatom.-physiol. Broschüre, die Sie überzeugt, auf Grund d. Wissenschaft u. Orthopädie Beinfehler zu heilen. Betrag wird bei Kauf eines Apparats gutgeschrieben.
Orthopäd. Versand „Ossale"
Hildner, Chemnitz, Kanzlerstr. 58.

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen"
Gegen Husten Katarrh
Aerzte
empfohl. als vortreffliches Hustenmittel
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen. Millionen gebrauch. sie gegen **Husten, Heiserkeit, Katarrh, schmerzenden Hals, Verschleimung, Keuchhusten,** als Vorbeugungsmittel gegen Erkältungen. **6100** notar. begl. Zeugn. verbürg. den sicheren Erfolg. Appetitanreg., feinschmeckend Bonbons.
Zu haben in Apoth., Drog. u. wo Plakate sichtbar. Nur in Paket. 25 u. 30 Pf., Dose 50 u. 60 Pf., aber nie offen. Lassen Sie sich nichts anderes aufreden. **Fr. Kaiser, Waiblingen.**

ALLEN MUSIKFREUNDEN EMPFEHLEN WIR:
WAGNERTUM
in Vergangenheit u. Gegenwart v. Erich Kloss
Preis gebd. 3 M. - Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW68, Zimmerstr 8.

Heizbarer Fußwärmer!

D. R. G. M. für Familie, Büro, Kranke, Jäger, Angler, Krieger. — Liste frei.
Ferd. Dannemann,
Leipzig 28, Universitätsstr. 18-24.

Schwarzwälder Kirschwasser
garant. hochf., rein gebrannt i. bel. Quant. Postkolli, 2 Flaschen inkl. Glas, Emballage franko für Mk. **7,80.** Adresse:
Schliessfach 97, Freiburg i. Breisgau.

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

„Eroscin"
das neue ideale
Nerventonicum
bei Nervenschwäche.
50 Tabl. 5.- 100 T. 9.- 250 T. 15 M
Glänzend begutachtet und bewährt.
Dr. E. Komoll
Berlin-Halensee.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0752
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene 148 mm breite Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 48 Drittes Beiblatt | Berlin, den 28. November 1915 | LXVIII. Jahrgang

Die Adlerjäger in Serbien

Das Ausnehmen des Adlernestes.

Der Brite

Frei nach Churchill

Zuversichtlich schau ich aus,
Ruhig jeden Morgen,
Und des wilden Kriegs Gebraus
Macht mir wenig Sorgen.
Gestern galt's den Belgiern,
Heute gilt's den Serben.
Für den Briten, ihren Herrn,
Müssen alle sterben.

Ruhig seh' ich, wie der Ruff'
Sinkt dahin in Massen.
Täglich auch der Franzmann muß
Für mich Haare lassen;
Immer vorwärts stürzt er sich
Mit élan und verve,
Aber ich, der Brite, ich
Halt' mich in Reserve.

Haben sich zum Tode wund
Freund und Feind gestritten,
Dann erst, dann erst kommt die Stund'
Für den edlen Briten.
Dann marschiert er frisch und froh
Und mit Gottvertrauen,
Um wie einst bei Waterloo
Sich die Welt zu klauen.

u. ey.

Erleuchtung

Die infolge der Zeppelinangst in London allabendlich herrschende Finsternis hat in letzter Zeit eine große Anzahl von Unfällen verursacht, und man sucht diesem Übel dadurch abzuhelfen, daß man die Schutzleute mit einem kleinen Scheinwerfer in Form einer elektrischen Lampe ausgerüstet hat.

Da die Anzahl der Schutzleute im Verhältnis zu den großen Dimensionen Londons äußerst gering ist, so wurde angeordnet, daß die Unglücksfälle sich auf das Mindestmaß zu beschränken und sich so einzurichten haben, daß sie im Bereich eines beleuchteten Schutzmannes stattfinden.

Es berät das Kabinett
über Serbien so nett.
Doch der Serbe seufzt, ich wett':
„Viel geredt und nichts gerett't."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0753

© Universitätsbibliothek Heidelberg

754

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Angermünde. Frau Dr. B. — Andernach. H. S. — Barmen. D. Br. — Beienheim bei Friedberg. (Hessen) W. — Berlin. Th. R. — Berlin-Grunewald. Dr. C. Fr. — Berlin-Lichterfelde. P. S. — Berlin-Schöneberg. L. Sch. — Breslau. O. Sch. — Charlottenburg. E. G. — Dresden. O. Th. A. — A. v. B. — Eisenach. Fr. — Erfurt. Fr. — Essen. Dr. L. — Falkenstein i V. A. D. — Gr. Hauptquartier. W. — Hamburg. R. F. (alt!) — Jarmen i. P. F. Kr. — Kappeln (Schlei). St. — Karlsruhe. R. N. — Leipzig. P. Z. — O. Sch. — Magdeburg. H. P. — Mürwik. B. — Oberstein (Nahe) 2. Landst.-Komp. C. Sch. — Torgau. O. B. — Züllichau. E. F. — Zwickau i. S. H. H.

Baden-Baden. E. Br.: In Ihrem „Badeblatt" (Nr. 263) lesen wir: „(Zebukreuzungen mit dem deutschen Rinde.) Nachdem auf einer Besitzung des deutschen Kaisers und in den Hagenbeckschen Anlagen zu Stellingen Kreuzungsversuche unserer heimischen Rindviehrassen mit dem erotischen Zeburind, das aus unseren zoologischen Gärten bekannt ist, mit Erfolg unternommen worden sind, liegen jetzt weitere Berichte über Kreuzungen vor." Bei einem erotischen Rind erscheint es nicht gerade wunderbar, daß die mit ihm unternommenen Kreuzungsversuche Erfolg gehabt haben.

Bad Elster. v. Sch.: Nr. 297 des „Chemnitzer Tageblattes" enthält folgendes Gesuch: „Einige der Ruhe bedürftige Männer suchen ein noch halbwegs gebrauchsfähiges Sofa zu erwerben. Angeb. usw." Auf! Man helfe diesen Philo-Sofen, die nicht nur der Ruhe, sondern überhaupt bedürftig zu sein scheinen.

Berlin-Lichterfelde. Fr. Prof. R.: Die Unterhaltungsbeilage des „Berliner Lokalanzeigers" vom 9. November bringt einen Aufsatz über die Krähe. Es heißt in ihm zum Schluß: „Ihre Eier legt bekanntlich erst im Frühjahr der Kiebitz." Das scheint uns durchaus nicht so bekannt, wie der Naturforscher der Unterhaltungsbeilage annimmt. Wir hatten z. B. von dieser höchst seltsamen Tatsache bisher keine Ahnung, weil wir der sonst so rührigen Krähe in punkto Eierlegen eine größere Selbständigkeit zutrauten. Was der Kiebitz legt, schmeckt im allgemeinen besser; und darauf ist wohl auch die Neigung der klugen Krähe zurückzuführen, diesem Vogel einen Teil ihrer Tätigkeit zu überlassen.

Berlin-Pankow. Fr. R.: In Nr. 584 der „Vossischen Zeitung" lesen wir einen Bericht über die Handlungsweise einer Schwindelfirma. Es heißt da: „Die zahllosen Bewerber erhielten einen Geschäftsbrief mit Kopfdruck Bank-Giro-Konto, Telegramm-Adresse, Fernsprecher usw., und der Mitteilung, daß der Vertreter des Geschäftes in den nächsten Tagen nach Berlin kommen werde. Mündlich wurde dann ein mit der Schreibmaschine hergestellter Vertrag unterschrieben." Warum nicht? Es gibt viele Leute, die alles mit dem Munde machen. Asquith, Churchill und Genossen vernichten täglich ganz Deutschland mit dem Munde.

Berlin-Schöneberg. L. P.: Allerdings haben wir Herrn Kasimir Edschmids von uns wiedergegebenes herrliches, reiches „ländliches Erlebnis" (S. Nr. 44) honoriert. Wir taten das um so lieber, als wir aus Herrn Kasimir Edschmids Forderung erkannten, daß wir das göttliche Werk des Herrn Kasimir Edschmid doch überschätzt hatten. Wir hatten es nämlich für unbezahlbar gehalten und sahen nun, daß es trotz aller „Unirdischkeit" doch zu bezahlen war. Auch erkannten wir die Berechtigung der Forderung an; er hat uns ein so großes Vergnügen gemacht, warum wir nicht ihm? Kasimir, so ich dir!

Berlin-Wilmersdorf. Frl. v. F.: Alles ist, nach Aussage eines bekannten alten Herrn, schon dagewesen, aber wohl nichts so oft, wie die Verwechslung von Champion und Champignon.

Bremen. E. St.: Eine „Extranummer" von „Boesmanns Telegraphischem Bureau" berichtet: „‚Weekly Dispatch' meldet, daß Churchill am Mittwoch zu seinem Regiment nach Frankreich abreisen wird. Die Antwort, die Asquith auf den Brief Churchills erteilte, lautet: ‚Ich hoffte, daß Sie Ihren Entschluß einer nochmaligen Prüfung unterziehen würden und bedauere, zu erfahren, daß Sie sich dazu imstande fühlen.'" Echt Asquith! Heuchelei und Frechheit!

Champagne. E. K., Kriegsfreiw.: Sie wundern sich, daß, laut „Bremer Nachrichten" (Nr. 298), auch der „Bäckermeisterfrauen-Gesangverein" an einer Huldigung vor dem „Eisernen Roland" teilgenommen hat, und meinen, „die werden einen schönen Teig zusammensingen". Wir sind prinzipiell durchaus nicht gegen dieses „Stimmrecht" der Frauen. Warum soll ein „Bäckermeisterfrauen-Gesangverein" nicht ebenso machtvolle und herrliche Chöre ertönen lassen können wie jede andere Sängervereinigung! Sein Programm etwa einfach mit dem spöttischen Ausdruck „Brotkarte" abtun zu wollen, wäre durchaus ungerecht.

Essen (Ruhr). R. G.: In Nr. 317 des „Essener Generalanzeigers" lesen wir über das dritte Konzert des Essener Musikvereins: „Wer Beethoven als Menschen kennen lernen will, muß sich in seine 8. Sinfonie vertiefen, denn dort haben wir ihn leibhaftig. Mit all der lieben Fröhlichkeit seines Herzens, die ihm sein schweres Schicksal doch nicht zu rauben vermochte, gab's auch des Kummers und der üblen Laune viel. Welcher Humor spricht doch aus dem ersten Satze! An solchen Dingen, die sich hier im verklärenden Licht der Töne spiegeln, hat Beethoven noch als sehr reifer Mann seine Freude gehabt, und wenn er auch nicht wie der Schöpfer des Nibelungenringes sich auf den Kopf stellte und zum Entsetzen der Umgebung auf die Bäume kletterte, die Leute auf der Landstraße zu überholen und sie dann mit einem lauten Bäh! zu erschrecken, das brachte der Komponist der Missa solemnis fertig. Geht's nicht im letzten Satze der Achten ähnlich her?" Sie wundern sich? Ja, um das „Bäh" zu hören, muß man vermutlich ein Schaf sein.

Frankfurt a. M. Ein Frankfurter: Karlchen Mießnick gibt der „Orientfahrt im Weltkriege" des Direktors J. B. Kraus („Frankfurter Volkszeitung" Nr. 570) die Note „im ganzen gut"; besonders aber gefällt ihm diese Stelle: „Fast grollend schlingt die schnaubende, stampfende und keuchende Lokomotive Kilometer auf Kilometer in ihren eisernen Leib hinein, schier, als könnte auch sie den Augenblick nicht mehr erwarten, um so rasch als möglich ihre Last an das Endziel der Fahrt zu bringen." Nur den im Verlauf der Reise vorkommenden Plural „Examinas" will er nicht gelten lassen und meint, daß er seinem Direktor damit nicht kommen dürfe.

Hamburg. M. L.: Die „Hamburger Nachrichten" vom 27. Oktober enthalten einen Aufsatz „Was die Macva erzählt". In ihm heißt es: „Sehr bekannt, eine Lieblingsunterhaltung an den Herd- und Weidefeuern, ist hier das viel variierte Trojanmärchen, das unweit dem jüngst vielgenannten Sabac bei der romantischen Ruine Trojanovgrad lokalisiert ist ... Es lautet nach der Aufzeichnung von Kanitz folgendermaßen: Vor Jahrhunderten haben die Lateiner dies Land besessen, und damals residierte oben auf dem Bergschlosse ihr Zar Trojan. Er war sehr mächtig und herrschte auch über das Schwabenland. Über der Sava aber in Mitrovica hatte er sein Liebchen, das er täglich besuchte ... Von der Trojasage ist hier nicht etwa die Rede, wie ein schwacher Namensanklang vermuten ließe; immerhin bleibt es, worauf schon Jiretschuk hingewiesen hat, auffällig genug, daß die auf niedrigster Halbkulturstufe stehenden serbischen Bauern und Schweinehändler trotz des langen Zeitraumes zwischen der Römerherrschaft und der Niederlassung ihrer Ahnen in der Macva einen Sagenkreis erhalten haben, der an Mitrovica, die einstige römisch-sirmische Hauptstadt, und an den Kaiser Trojan anknüpft, dessen Aufenthalt hier im Jahre 101 zu Beginn des ersten dakischen Feldzuges — an den bekanntlich die Trojansäule in Rom erinnert — urkundlich feststeht." Der Zar Trojan, nach dem noch heute ein Flecken auf dem Balkan Trojan heißt, ist vermutlich ein Urahne Johannes Trojans, nach dem die Trojanssäule in Rom benannt ist. Mit dem alten römischen Kaiser Trojan hatte indessen Johannes Trojan nichts zu tun; um den fortwährenden Verwechselungen zu entgehen, wollte er sich lange schon Johannes Trajan nennen. — Die „Hamburger Nachrichten" vom 30. Okt. enthalten einen Theaterbericht, der folgendermaßen beginnt: „C. A. P. Deutsches Schauspielhaus. Es wird weiter uraufgeführt. Mundus vult deficit." Die Welt ist zwar schlecht, aber so schlecht ist sie wohl doch kaum. Warum sollte sie auch ein Deficit wollen? Karlchen Mießnick meint sogar, sie sei nicht einmal so schlecht wie jenes Latein.

Hannover. M. L.: In Nr. 511 des „Düsseldorfer Generalanzeigers" findet sich folgende Ankündigung: „Hohe Belohnung demjenigen, der mir den Verbleib meines Pintschers so angeben kann, daß ich den Entwender gerichtlich belangen kann. Selbig.

Der Aufruf der Frau Kronprinzessin

beizutragen zur Linderung der Not armer Kriegsmütter, hat in allen deutschen Landen begeisterten Widerhall gefunden. Besonders freudig wurde die von der hohen Frau veranlaßte Herausgabe des Kriegsbilderbuches begrüßt, das Mitte dieses Monats unter dem Titel Vater ist im Kriege zum Besten der Kriegskinderspende deutscher Frauen erscheinen soll. Es wird auf 50 Seiten 24farbige Bilder namhafter Künstler mit Versen von Rudolf Presber enthalten und vornehm und dauerhaft gebunden für den billigen Preis von nur 1,20 M. zum Verkauf gelangen. Die Vorausbestellungen sind so zahlreich eingegangen, daß schon die erste Auflage die stattliche Anzahl von 250 000 Exemplaren erreichte. Trotz dieses Erfolges reichen die Mittel noch immer nicht aus, alle Unterstützungsgesuche armer Kriegsmütter zu berücksichtigen. Die Kriegskinderspende deutscher Frauen bedarf der werbenden Mitarbeit aller Kreise an dem Liebeswerk der Kronprinzessin und bittet diejenigen, die bereit sind, die Verbreitung des Kriegsbilderbuches zu fördern, sich mit dem Verlag Hermann Hillger, Berlin W. 9, der mit der Auslieferung betraut wurde, in Verbindung zu setzen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0754

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ist schwarz mit grauen Pfoten. Weibchen, Freitag früh, d. 29. 10., vor meiner Türe entwendet. Geheimhaltung des Namens zugesichert. Gutreise, Ackerstr. 168a." Ein Entwender, der ein Weibchen und obendrein schwarz mit grauen Pfoten und endlich auch noch entwendet ist?! Wenn der nicht gefaßt wird! Gute Reise, Frau Entwender!

Herten-Westfalen. v. Z.: Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" (Nr. nicht ersichtlich) bringt folgende Notiz: „Verstecktes Gold. Berlin, 9. Nov. (Drahtb.) Wie die ‚Rjetsch', nach einer Meldung des Berliner Tageblatts, mitteilt, sollen statistische Erhebungen ergeben haben, daß unter der russischen Bevölkerung verborgen sich noch 2000 Rubel in Gold befinden." Wenn es der russischen Regierung gelänge, diese Goldmenge von der Bevölkerung herauszukriegen, so wäre sie ja für alle Zeiten vom Dalles befreit und brauchte keinen der Bundesgenossen mehr anzupumpen. Vielleicht könnte „Väterchen" dies dadurch ermöglichen, daß er den Wutki nur gegen Bezahlung in Gold herausgäbe.

Illovo. Dr. B.: Das „Hamb. Fremdenblatt" (Nr. 310B) bringt eine Fortsetzung des Romans „Der große Erzieher" von Marianne Westerlind; sie schließt, nach Schilderung eines Seesturms, mit folgenden, für „Landratten" höchst rätselhaften Worten: „Da ließ der Kapitän ein Reff ins Marssegel stecken. Die Luken wurden geschalkt und mit Prinzessinnen bedeckt. Menschenleer war das triefende Dach. (Fortsetzung folgt.)" Wir können nur annehmen, daß unter den Passagieren des in Not befindlichen Schiffes sich Prinzessinnen und andere Damen aus ersten Kreisen befanden, die sich um die Schließung der Luken Allerhöchst verdient machten, und zwar nach einer Methode, über die man im alten „Münchhausen" einiges Nähere erfährt.

Im Felde. B.: Der „Frankfurter Ztg." (Nr. 306) stellt Albert Ehrenstein folgende Verse aus seinem Ende November erscheinenden Gedichtband „Der Mensch schreit" zur Verfügung:

Autofahrt.

Mögen Steinklopfer abends die Steine klopfen,
Rasch wie Helfer durcheilen wir Nacht.
Schon liegt, was ferne prangt im Monde,
begraben unter unsern Rädern.
Staub fraß die Zeit,
Wir sind schneller,
sehen Geländer einander die Hände reichen,
Bäume heben und senken verärgert die Zweige,
Hasen wirbelt's in den Lichtkreis,
Geknirschsteil geradeauslaufender Straßen,
ohnmächtiger Wind,
den blutigen Mond verwehen die Wolken,
und uns leuchten
Johanniskäfer und Sterne.

Da sollen die Bäume nicht verärgert die Zweige senken, wenn „des Dichters Auto, in holdem Wahnsinn rollend" alles zu Dreck und Teufel fährt. Übrigens lassen Müller und Schultze, denen die „fleischlosen Tage" noch gar nicht den Humor genommen haben, bestens wieder grüßen.

Kiel. E. A. D.: Im „Hamburger Fremdenblatt" (Nr. 315b) finden wir folgendes Gesuch: „Einjähr.-Kriegsfreiwilliger, z. Zt. zur Kur in Wiesbaden, bester Familie entstammend, 24 Jahre alt, groß, schlank, blaue Augen, blond, humorvoll, lebenslustig, Protestant, Beruf Export-Kaufmann, sucht zw. späterer Heirat Bekanntschaft mit sehr vermögender junger Dame, am liebsten mosaischer Konfession, auch junger Witwe oder geschiedener Frau in entsprechendem Alter. Das Vermögen soll zur Beteiligung an einem Geschäft dienen. Suchender würde auch in Geschäft einheiraten. Ausführl. Zuschriften usw." Der Protestant, der „am liebsten" eine Dame mosaischer Konfession (soll wohl heißen: Konfektion?) heiraten möchte, wünscht wohl eine Art Kriegs-Mosaik herzustellen. Herzlichen Glückwunsch!

Leipzig. R. G.: In den „Leipz. N. N." vom 16. Nov. heißt es: „Die Stärke Montenegros liegt in seiner Unzulänglichkeit." Dieser Begründung sind wir unzugänglich. Das Unzulängliche, auch wenn es Ereignis wird, hat noch keinen auf die Beine gebracht.

München. K. G.: In Nr. 577 des „Generalanzeigers der Münchener Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Eine Erinnerung. Jeder Musikfreund, der Richard Wagners ‚Tannhäuser' besucht hat, wird sich an die stimmungsvolle Szene erinnern können, in der im 2. Akt nach dem düstern Nachtgespräch zwischen Ortrud und Telramund der Anbruch des Tages geschildert wird. Nach der szenischen Vorschrift blasen zwei Wächter von den Zinnen der Burg ein Trompetensignal, herrliche D-dur-Klänge, die von entfernteren Türmen (gleichsam als Echo) wiederholt werden." Zu gleicher Zeit singt Lohengrin das schöne Lied: „O du mein holder Abendstern", während in der Ferne Wolfram von Eschenbachs Preislied „Mein lieber Schwan" erklingt.

Nordhausen. M.: In Nr. 268 der „Nordhäuser Zeitung" findet sich folgende Anfrage: „Wer erteilt einem j. Mädchen Frivolitäten-Unterricht? Offerten mit Preis unter Z. 2248 in der Geschäftsstelle dieser Zeitung abzugeben." Ein neues Betätigungsfeld für Engländer, Franzosen, Italiener und ähnliches Gesindel.

Oberhausen. G. M.: Der Musikkritiker der „Oberhausener Zeitung" vom 8. Nov. erwähnt gelegentlich der Ankündigung eines vom Hofopernsänger Fritz Vogelsang geplanten Konzerts einige Mitwirkende und sagt: „Da ist die als auffassende und wiedergebende Künstlerin geheimnis- und weihevolle, als höhenwandelnde Sopranistin geradezu alpinistische Frau Beigeordneter Dr. Neikes, die sich sofort liebenswürdig zum Mitwirken bereit erklärte, da ist die in ihrer Veilchenrolle am Klavier etwas in den Hintergrund tretende Frau Amtsgerichtsrat Dr. Philip mit der eigenartigen Gabe, ihr Spiel dem Gesange harmonisch einzuschweißen". Es wird die kleine bescheidene Frau Amtsgerichtsrat Dr. Philip am Klavier einigen Schweiß kosten, die alpinistische Sopranistin Frau Beigeordneter Dr. Neikes auf ihrer riesenhaften Tongebirgsraxelei zu begleiten. Sie könnte sich vielleicht zusammen mit ihrem Klavier anseilen lassen.

Peine. A. B.: Die „Peiner Tagespost" (Nr. 258) bringt folgendes Inserat: „Wohnung zu vermieten, daselbst Bettstelle mit Matratze und Ziegenmist zu verkaufen Schloßstr. 7." Der freundliche Einsender bemerkt dazu frei nach Wilhelm Busch:

Nämlich dieses weiß ein jeder:
Wärmehaltig ist die Feder.
Doch besonders wohlig ist
Dicker, frischer Ziegenmist.

Plauen i. V. P. H.: „Vogtländischer Anzeiger und Tageblatt" (Nr. 260) enthält folgende Anzeige: „Achtung! In der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. ist mir eine Gans abhanden gekommen. Kennzeichen ist ganz besond. Farbe: schwarz-weiß-rot. Sollte dieselbe aus Ver ehen von einem Schützen angeschossen worden sein, so bitte ich die Gans auch lahm abzugeben. Im voraus bestens dankend. Kauschwitz Nr. 147." Armes Kauschwitz! Wie gerne gönnten wir deiner Nr. 147 wieder

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.
Yohimbin-Tabletten
mit reichem Gehalt an reinem salzsauren Yohimbin.
Anregend! Kräftigend!
Literatur versendet gratis Elefanten-Apotheke, Berlin 2, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz)
Originalpackung 2,25. 4,—. 7,50. 13,50, 25,50 M.

Gegen Haemorrhoiden
benutzen Leidende mit Erfolg „Frapa-Paste".
Fordern Sie zunächst Prosp. „Frapa" G.m.b.H., Rheinsberg, Mark V, allein. Hersteller.

Viele 100 000 schon ins Feld gegangen.
Kriegspackung, sehr geeignet zum Beipacken:
Emser „Liebesgabe" Pastillen
Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung sowie infolge des Zuckergehaltes
als **Stärkungsmittel** sehr beliebt bei den Feldtruppen.

Die nächste Nummer unseres Blattes (Nr. 49) erscheint als

Weihnachts-Nummer

u. wird zugleich in Wort und Bild des kleinen **Großen Adolf Menzels** gedenken, der am 8. Dezember vor 100 Jahren geboren wurde.

++ Preis dieser Sonder-Nummer im Einzelverkauf, wie der jeder anderen Nummer. 25 Pfennig. ++

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0755
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„die hohe Wonnegans"! Aber wahrscheinlich wird der unglückselige Schütze, von tiefster Reue über sein Versehen geplagt, jede Spur des Corpus delicti möglichst schnell zu vertilgen suchen. — S. J.: In Nr. 265 der „Neuen Vogtländischen Zeitung" zeigt das „Stadttheater Plauen" an: „Dienstag, den 16. November, abends 8 Uhr, 7. Vorstellung im Dienstag-Abonnement. Zum 1. Male ‚Die Almfrau'. Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer." In diesem Stück singt der Räuber Jaromir das berühmte Lied „Auf der Alm, da giebt's koa Sünd" mit dem Kehrreim „Du ahnst es nicht".

Reservelazarett Hammelburg. F. L.: In der November-Preisliste der Fischhandlung Heinemann & Uhde in Geestemünde liest man: „10 Knurrhahn 40, 16 Seelachs, klopflos 50, 17 Seeaal, kopfos 50, 34 Seehecht, kopflos 60." Was will ein kopfloser Seehecht, der immerhin noch gewisse orthographische Vorzüge gegenüber dem klopflosen Seelachs und dem kopflosen Seeaal hat, gegen einen kopflosen, konfusen Setzer bedeuten!

Ruysbroeck (Belgien). W. S.: Die „Kölnische Volkszeitung" (Nr. 339) sagt in einem Aufsatz über „Das Schicksal Serbiens": „Bulgarien hat sich mit Kraft und Geschick der Zumutung entzogen, ein Fuß des russischen Kolosses zu werden. Nun muß auch der andere Fuß beseitigt werden. Jedenfalls müssen ihm die Sehnen durchschnitten oder die Giftzähne ausgebrochen werden, damit der Balkan frei und der westeuropäischen Zivilisation offen werde." Man kitzle den Fuß so lange, bis er sich übergibt und die Giftzähne selbst ausbricht. Dann wird auch über diese Wunde der Zahn der Zeit, der schon so manche Träne getrocknet hat, das Gras wachsen lassen, das manche Leute wachsen hören, bis sie hineinbeißen.

Schönebeck a. E. B. Sch.: In der „Schönebecker Zeitung" vom 17. Nov. finden wir folgende Warnung: „Warne hiermit diejenigen, welche mich nicht aus dem Mund lassen können, sollte ich nochmals was hören, werde ich sie gerichtlich belangen, ich führe mich reell, dazu habe ich Zeugen, daß ich nichts Schlechtes tue. Witwe Frau Marie Brock, geb. Schuchardt, Groß Mühlingen." Recht so! Je giftiger einer wird, desto weniger wird ihn jemand in den Mund nehmen!

Stade. O. F.: Das „Stader Tageblatt" (Nr. 262) bringt folgende Anzeige: „Gesucht ein geb. j. Mädchen, 9 Monate alt, von Herdbucheltern, hat zu verkaufen T... straße 13a, I." Anscheinend ist die Person in der T..... straße 13a, 1 Tr., ein verabscheuungswürdiger Menschenhändler. Er will das gebildete junge Mädchen von 9 Monaten kaufen, um es sofort wieder, natürlich mit gutem Profit, loszuschlagen. Daß er sich dabei auf den Zuchtstammbaum beruft, macht den Handel nur noch entsetzlicher.

Steinau a. Oder. L. D.: Der „Rheinisch-Westfälische Anzeiger" (Nr. 302a) bringt folgende Nachricht: „Der erste Ministerrat. Paris, 30. Okt. (Drahtb.) Meldung der ‚Agence Havas'. Ministerpräsident Briand stellte dem Präsidenten Poincaré die neuen Minister und Unterstaatssekretär heute vormittag vor. Im Verlaufe des ersten Ministerwechsels, der alsdann stattfand, tauschten die Minister ihre Meinungen über die politische und ministerielle Lage aus." Das ist, selbst für französische Verhältnisse, ein ganz ungewöhnlich schneller Ministerwechsel. Die Herren müssen aber auch ausnahmsweise wenig getaugt haben, da sie der Präsident Poincaré gleich auf den ersten Blick zum Teufel jagte. Oder sollten sich bereits bei dem Oberhaupt der Republik Cäsarenlaunen bemerkbar machen?

Stuttgart. O. M.: Der Hechinger „Zoller" (Nr. 247) schreibt in seinem Bericht über das 500jährige Jubiläum des Hauses Hohenzollern: „Jungingen entsandte auch seine Knabenmusik, die schon vor Eintreffen des Festzuges konzertierte. Erst vor drei Wochen von Pfarrer Pohl ins Leben gerufen, machten die Burschen ihre Sache ganz nett." Aber Herr Pfarrer! Übrigens mögen die Jungen ja etwas gemacht haben, aber doch keine Musik! — A. H.: Im „Neuen Tagblatt" vom 5. November lesen wir: „Gmünd. Heute als an Allerheiligen war ein großer Zustrom zu den Gräbern von Hiesigen und Auswärtigen. Die Gräber waren sehr reich geschmückt, auch die Ruhestätten der deutschen Krieger. Durch ihr hübsches, einheitliches Arrangement fielen angenehm die 27 Franzosengräber auf, welche durch französische gefangene Gärtner gerichtet wurden. — Das Schweinefleisch ging seit gestern von 1.80 auf 1.50 zurück." Ja, ja, der Geist ist schwach, aber das Schweinefleisch nicht billig.

Stolp i. P. Pommer: Unter denen, die Gaben für die deutschen Kriegsgefangenen in Rußland gespendet haben, führt die „Zeitung für Hinterpommern" vom 4. Nov auf: „Generalin B. . ." Seit wann es in Deutschland Generalinnen gibt, wissen wir nicht, auch nicht, ob sie breite rote Streifen an den Hosen haben. Das dürfte auch schwer festzustellen sein.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß der Nummer: 23. November 1915.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Denkt an Weihnachten!

Der Winter hat uns mahnend seine Vorposten gesandt. Tagelang lag kühler, blitzender Schnee in dichter Decke über Gärten, Häusern und Feldern. Nicht lange — nur Tage. Und doch, ist es nicht, als wollte er uns einen Wink geben? Vergeßt nicht, daß Wochen vergehen können, ehe Eure Gaben weit, weit fort auf fremder Erde eintreffen werden — vergeßt es nicht. Weihnachten kommt bald — bald. So sprach es aus der Winterlandschaft zu uns. — Tief im Feindesland weht siegreich die deutsche Fahne. Tief im Feindesland begehen unsere Tapferen, die unser ganzes Sinnen und Trachten mit sorgender Liebe umspinnt, zum zweiten Male unser größtes und schönstes heimisches Fest. Ein deutsches Weihnachten wollen wir ihnen schaffen, noch schöner als im Vorjahre. Doch es gilt vorsorgen — und gleich vorsorgen. Gedenket der vielen, vielen Einsamen, denen wir eine Dankesschuld abzutragen haben. Sie sollen am heiligen Christ, wenn in allen Schützengräben und Unterständen ein Bäumchen brennen wird — die glücklicheren Kameraden die Grüße der ihrigen auspacken werden — nicht mit traurigen Augen und Weh im Herzen abseits stehen. — Gebt ihnen ein frohes Lachen, ihnen, die für Euch zu kämpfen und zu sterben wissen. Gedenket ihrer und sendet Liebesgaben an die Staatliche Abnahmestelle II beim Gardekorps, Berlin NW. 6, Karlstr. 12. — Alles ist willkommen. Praktische Gegenstände wie Unterzeug, Strümpfe, Seife, Handtücher, Taschentücher, Spiegel, Messer usw. ebenso wie Eßwaren, Weine, Rotwein, Mineralwasser, Fleisch-, Fisch- und Gemüsekonserven, Honig, Marmelade, Marzipan, Schokolade, Pfefferkuchen, weiter Zigarren, Zigaretten, Tabak, Feuerzeug und Lunte, Spielkarten, Mundharmonikas — und so vieles, was man noch dem feldgrauen Weihnachtsmann aufpacken kann. Doch schickt es bald — der November ist zu Ende, ehe man es gedacht — Weihnachten steht vor der Tür.

Aus dem Buchhandel

Mit meiner Feldkompagnie bis an die Marne. (Mit dem achten Reservekorps durch Luxemburg, Belgien, bei Sedan über die Maas bis an die Marne) Von Schmidt, Hauptmann d. R. des J.-R. Markgraf Karl. Berlin 1915, W 62. G. Schönfeld's Verlagsbuchhandlung (Richard Carl Schmidt & Co.). Preis broschiert 1 Mark.

In der Fülle von Veröffentlichungen, Tagebüchern, Kriegsberichten, die in dieser Zeit den Büchermarkt überschwemmen, ist auffallend viel Wertloses vorhanden. Doppelt erfreulich ist es dann, im Wust des Platten, Nichtssagenden oder billig Sentimentalen eine Arbeit zu finden, wie dies Büchlein von Schmidt, das einfach, schlicht, wahr und ohne der Versuchung zu dichten zu erliegen, uns mächtig packt durch die Wucht seiner Ursprünglichkeit und uns erfreut durch die Offenheit, mit der es erkannte Fehler bespricht. Da spricht ein freier Mann zu uns, zudem ein Mann mit scharfer militärischer Beobachtungsgabe. Die Zeit der Mobilmachung, des Bahntransportes, der Kriegsmärsche, die Gefechte und Biwaks, alles gibt dem Verfasser Gelegenheit, militärisch durchaus vernünftige Ansichten zu äußern und dem Laien ein ungeschminktes, nicht rührseliges, aber erschütterndes Bild des Krieges bis zur Marneschlacht, wo der Verfasser schwer verwundet wurde, zu geben. (Frankf. Ztg. vom 3. 10. 1915).

Vor 45 Jahren! Worte aus großer Vergangenheit! Mit Einleitung von Dr. Paul Brönnle. Inhalt: Heinrich von Treitschke: „Was fordern wir von Frankreich?" E. du Bois-Reymond: „Über den deutschen Krieg." Rektorats-Rede am Friedrich-Wilhelmstag der Berliner Universität 3. VIII. 1870. Heinrich von Sybel: „Deutschlands Rechte auf Elsaß-Lothringen." Graf Münster: „Der Friede 1870." M. 1.50; gebd. 2.—. Krüger & Co., Verlag Leipzig.

Für Akademiker, auch im Felde, dürfte die Neuausgabe dieser heute meist unbekannten, reiches geschichtliches Material enthaltenden Dokumente willkommen sein.

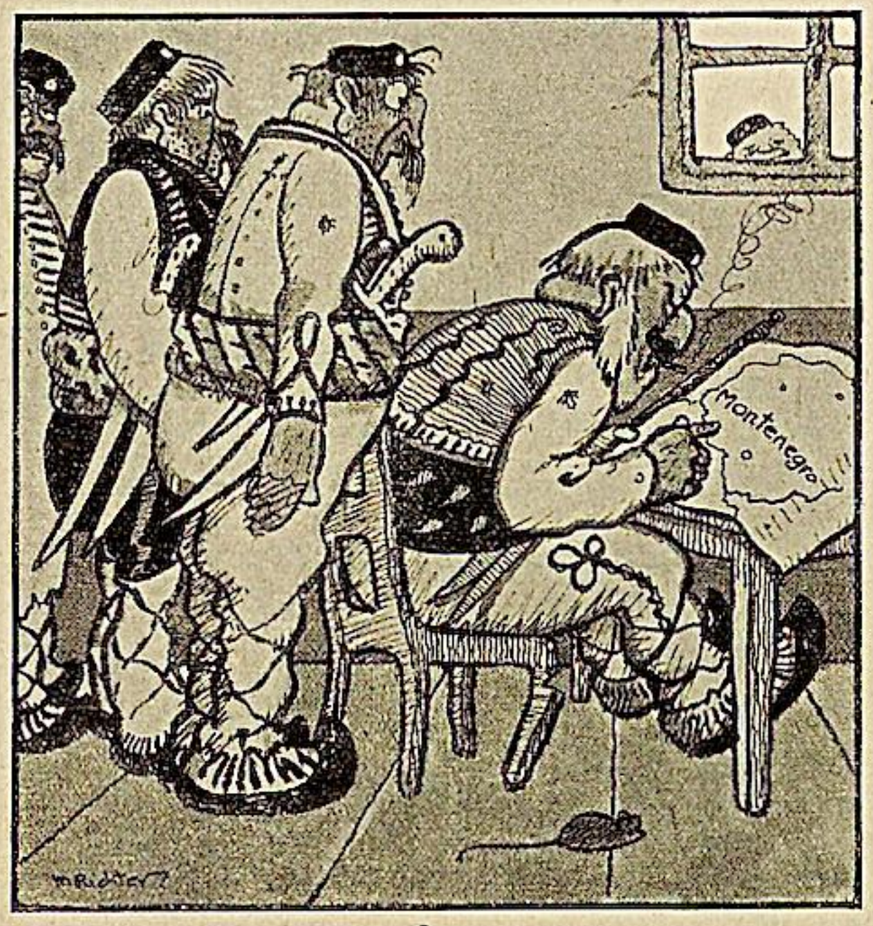
„Die Zerstückelung Deutschlands." Drakonische Friedensbedingungen von Onésime Reclus-Paris. Deutsch von Dr. Brönnle, mit Geleit- und Schlußwort von Dr. Paul Liman. (78 S. M. 1.—, geb. M. 1.50.) Verlag von Krüger & Co., Leipzig, Liebigstraße 15.

General der Infanterie von Below. „Hoffentlich nehmen wir uns an seinen (Reclus') guten Absichten ein Beispiel für unsere Forderungen."

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

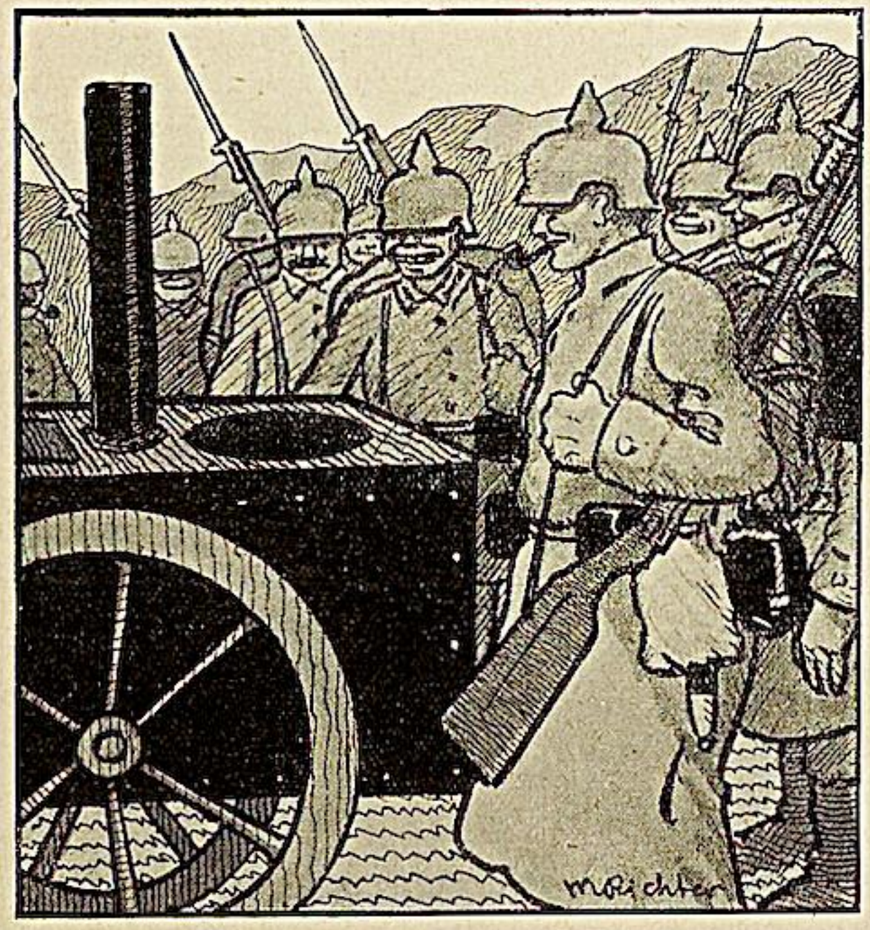
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0756
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Beim Obersten Kriegsherrn der Schwarzen Berge



Nikita: „Alle, alle geben sie jetzt hübsche Kriegsberichte heraus, — sogar die Serben! Warum wir nicht? Aber meine Hammel im Generalstab können — nicht schreiben!“

Unsere Berliner in Serbien



„Kinder, det is entweder 'ne serbische Hammelsuppenküche, oder der fahrbare Thron von die Karageorgewitsche, oder det transportable Reise-W.-C — arl, benimm dir anständig!

b. Von der göttlichen Sarah Bernhardt ist im „Petit Journal“ etwas Absonderliches zu lesen:

Da sie nächstens zu einem Gastspiel nach Amerika abreisen muß, so befürchtet sie, daß das Schiff, das ihre kostbare Person nach Dollarika hinüberführt, von den Prussiens, die natürlich voll Blutgier auf sie lauern, torpediert werden könnte.

Törichte, alte Sarah! Natürlich sind die „blutdürstigen Prussiens“, gleich den Dschungeltigern, auf Menschenfleisch wie besessen; anderseits sind sie aber so klug, daß sie sich eines Häufleins alter Knochen wegen, selbst wenn sie noch so kunstvoll garniert und parfümiert sind, nicht in Munitionsunkosten stürzen. Und selbst — wenn Sarahs Schiff torpediert werden sollte, was könnte ihr schon geschehen! Kein Rettungsboot kann so voll beladen sein, daß es eine Sarah nicht noch aufzunehmen vermöchte; ja wir glauben fast, daß der betreffende U-Boot-Kommandant die Göttliche ritterlicherweise in sein Fahrzeug aufnehmen würde, wenn er nicht befürchten müßte, daß sie ihm die so kostbare Luft verderben könnte.

31.-50. Tausend!

LILLER KRIEGSZEITUNG

Das diesjährige
Weihnachtsbuch
für alt und jung! Für die Heimat und fürs Feld!

Eine Auslese mit 50 Bildern und einem farbigen Kriegsbilderbogen 4 Mark gebunden.

Herausgegeben von Hauptmann d. L. Höcker und Rittmeister Frh. v. Ompteda.

31.—50. Tausend!

Schilderungen von Heldentaten, humoristische und belehrende Beiträge, ernste und heitere Gedichte u. a. reihen sich in bunter Folge aneinander. So bietet die „Liller Kriegszeitung“ mit ihren herzerfrischenden Schilderungen der Selbsterlebnisse in grosser Zeit auch für die fernste Zukunft ein anschauliches Bild des Lebens in und hinter der Front und spiegelt die Stimmung, die Siegeszuversicht und Kampfesfreudigkeit wider, die unsre tapferen Heldentruppen in Freud und Leid beseelte.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder, wo eine solche nicht bekannt ist, gegen Einsendung des Betrages von 4 Mark nebst 20 Pfg. für Porto vom Verlage W. Vobach & Co., Leipzig.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0757
© Universitätsbibliothek Heidelberg

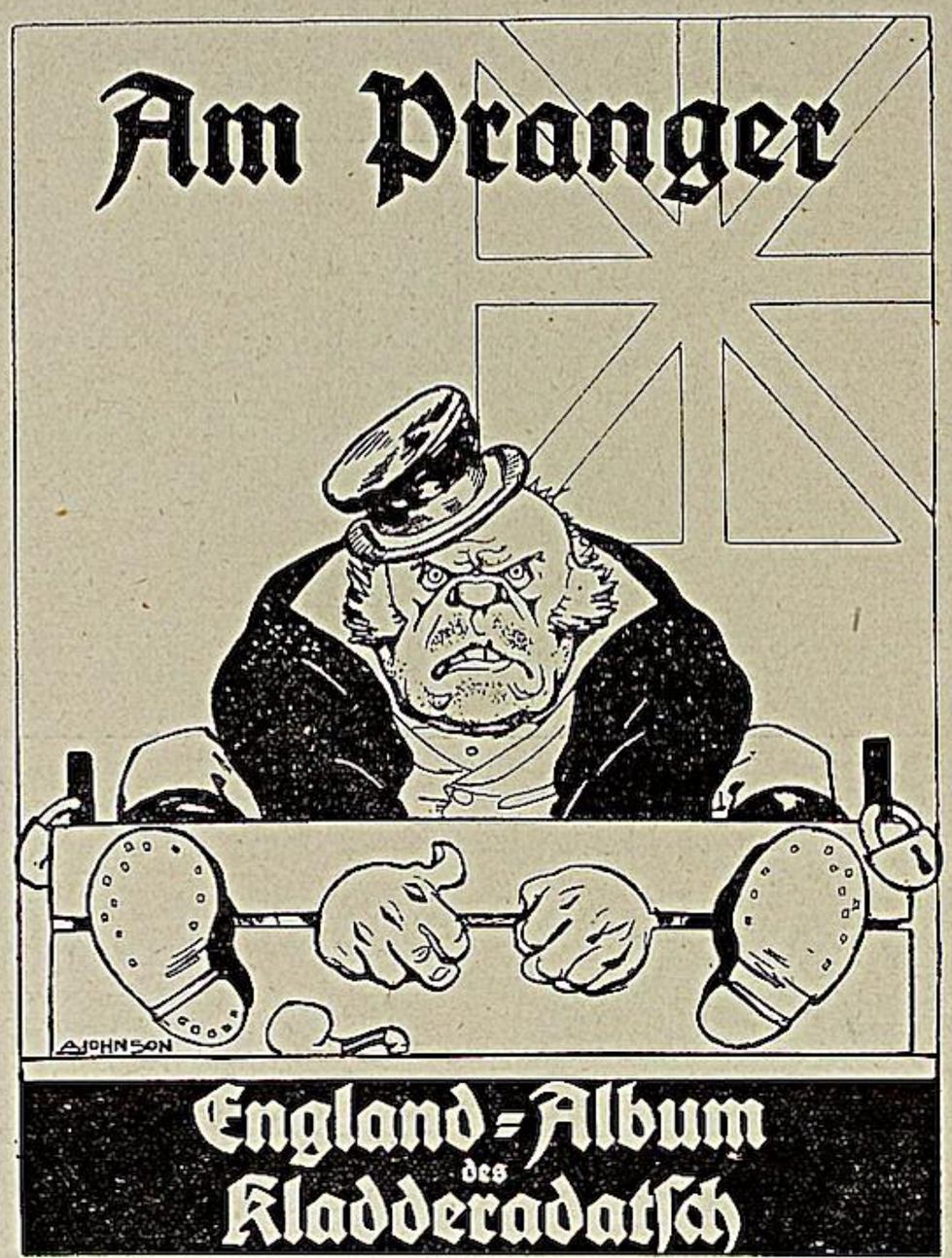
Der Entente Verlegenheit oder Wo ist der Kapellmeister?

○ Gustave Hervé bespricht in der „Guerre Sociale“ die Mißerfolge der Entente und sagt, daß es in deren Orchester nicht stimme, man höre falsche Noten und Kikser. Hervé kommt zu dem Schluß, daß der Entente der geeignete Kapellmeister fehle.

Es ist gewiß nicht leicht, ein so verschieden geartetes Orchester, wie das der Entente zu dirigieren. Jeder möchte die erste Geige spielen, und jeder singt seine eigene Melodie. Nicht einmal im Grundton stimmt die Musik der verschiedenen Mitwirkenden überein, und besonders in letzter Zeit macht sich allgemein eine starke Verstimmung bemerkbar.

Wer aber von den großen Männern der Entente wäre wohl imstande, diesem vielköpfigen Ungeheuer Harmonie beizubringen? Die verschiedenen Staatsoberhäupter sind schon von vornherein ausgeschaltet; sie eignen sich nur dazu, dirigiert zu werden, aber nicht dazu, selbst zu dirigieren. Grey ist gewiß ein Aas auf der Baßgeige, aber seine Erfolge haben doch gezeigt, daß es bei ihm zum Kapellmeister nicht langt; er konnte, auch schon bevor er augenleidend war, die Partitur nicht übersehen. Kitchener, der Held des Tages, ist allzu grob und besitzt selbst zu wenig Takt; ihm würden die Musikanten alsbald davonlaufen. Asquith lügt zwar nach Noten, aber kein Mensch wird finden, daß in seinen verschiedenen Tönen Musik liegt. Poincaré ist gänzlich unmusikalisch und Joffres musikalische Kenntnisse beschränken sich auf das Trommelfeuer. Bei den Russen aber ist überhaupt zurzeit keine „große Kanone“, die als Kapellmeister in Betracht käme. Der einzige wäre vielleicht Sonnino, der sich mit jedem falschen Spiel zurechtfindet; aber eben deshalb ist er in seinem Vaterlande unabkömmlich.

In unserem Verlage erschien:



In Wort und Bild das Beste und Schlagendste, was der Kladderadatsch gegen England im Laufe der letzten fünfzehn Jahre gebracht hat.

Ueber 100 Bilder **Preis 1,50 Mark**

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0758
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von Heinr. Schaeffer

Mit vielen lustigen Bildern von Artur Krüger. Preis gebunden 2,75 M. 108 Seiten

Heinrich Schaeffer, Rudolf Baumbachs würdiger Nachfolger auf dem Dichterstuhl der Gemeinde Gabelbach, setzt immer wieder die Welt in Erstaunen durch den schier unerschöpflichen Reichtum seiner Erfindungskraft und durch die sprudelnde Fülle seiner Reime. Seine neueste Gabe tut dar, daß er noch lange nicht am Ende seines Lateins ist, und daß er den Verehrern seiner Muse immer noch viel zu sagen weiß. Hatte er in seinem letzten Sang „Die alten Germanen" die Kulturgeschichte der deutschen Urzeit praktisch beleuchtet und namentlich die Erfindung des edlen Gerstensaftes als eine weltgeschichtliche Großtat des ältesten Germanentums gepriesen, so liefert er in seinem jüngsten Erzeugnis gewissermaßen die Fortsetzung von den Zeiten der Völkerwanderung bis auf unsere Tage. Einem Schaeffer liegt es selbstverständlich kilometerfern, einen Leitfaden der deutschen Geschichte für strebsame Tertianer zu schreiben, — ist er doch mitfühlend genug, ein Gesuch des dem König Alarich im Traum erscheinenden Karlchen Mießnick zu unterstützen, wonach sämtliche Klassiker und sonstiger Literaturkrimskrams bei der damals bevorstehenden Zerstörung Roms dem Scheiterhaufen überantwortet werden soll — aber es drängte unsern liebenswürdigen Thüringer Poeten einmal, die Geschichte des deutschen Volkes in einzelnen packenden, charakteristischen Bildern an dem geistigen Auge des Gegenwartsmenschen vorüberziehen zu lassen. — Mit lustigem Schellengellingel und die bunte Narrenkappe aufgestülpt, so führt uns Schaeffer seine „Anschauungsbilder" aus der deutschen Geschichte vor, aber unter dem Kittel des Schalks schlägt ein warmfühlendes, patriotisches Herz.

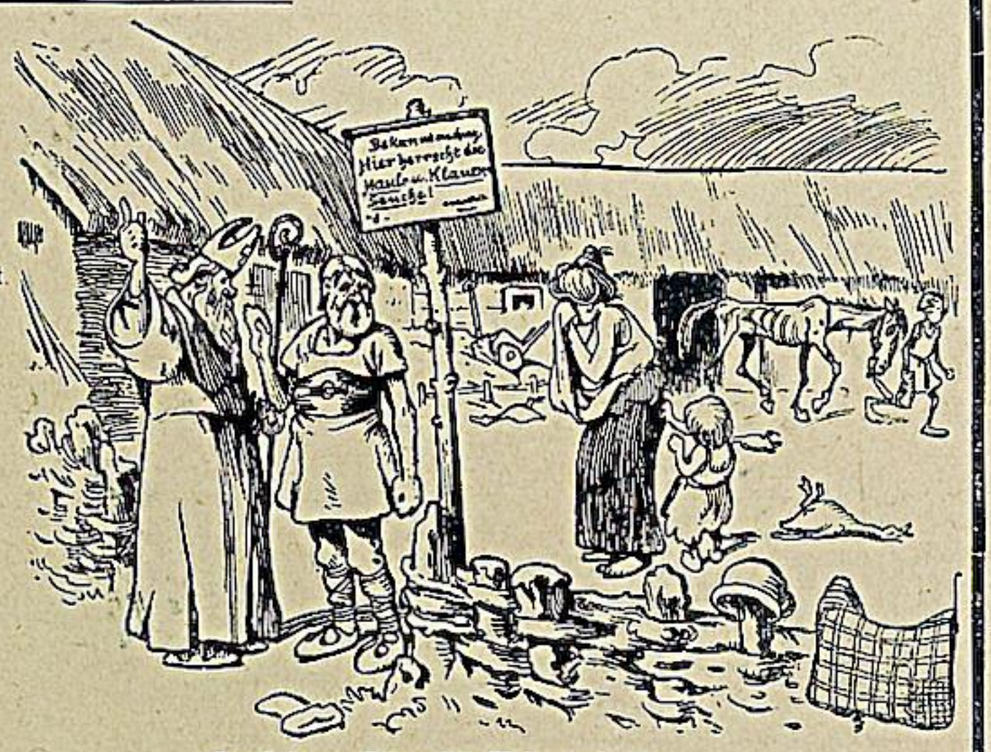
Dieser kraftgeschwellte Patriotismus und unverwüstliche Lebensmut ist es, der dem Schaefferschen Buch sein eigenartiges Gepräge gibt.

Dorfzeitung in Hildburghausen.

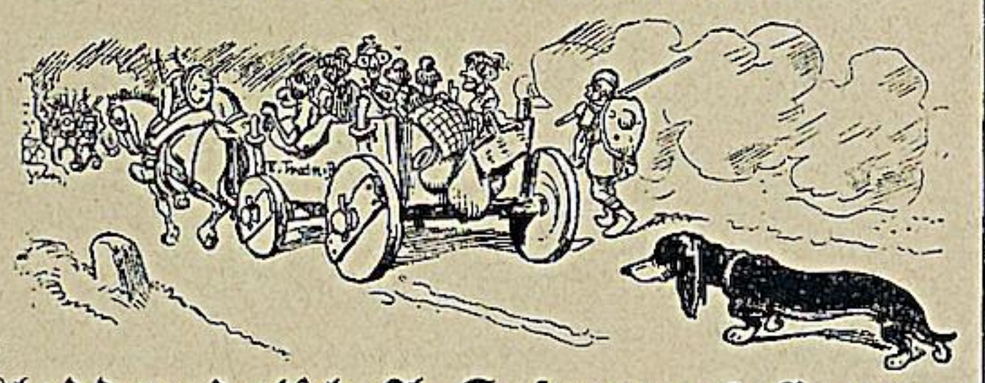
— — — — Wenn so die fahrenden Gesellen sangen,
Da röteten sich jäh der Helden Wangen.
Die Recken griffen krampfhaft nach dem Schwert
Und riefen — wie im Traum — nach ihrem Pferd,
Und alle Frau'n und Mägdlein, Radegunden,
Amalaswinthen, Truden, Rosamunden,
Brunhilden und Swanhilden und Amalien,
Sie wollten reisen — alle nach Italien.
So wie im März der erste Frühlingsduft
Lag schon die Völkerwanderung damals in der Luft.

Ostgoten flehten zu Wodan und Thor —
Westgoten zogen den Heliand vor.
Ostgoten schrieben Star mit zwei a
Und hingen beim Rat an das t noch ein h.
Westgoten pflegten sich kürzer zu fassen
Und die a und die h schon fortzulassen.
Beim Ostgoten war noch der Impfzwang in Kraft,
Beim Westgoten aber schon abgeschafft.
Ostgoten würzten mit Majoran,
Westgoten taten noch Knoblauch daran.
Ostgoten bezechten am Abend sich schwer,
Westgoten liebten den Frühschoppen mehr.
Ostgoten wollten einst kegeln gahn,
Westgoten waren schon auf der Bahn
Und hatten die Bahn bis abends „belegt",
Da schimpften Ostgoten furchtbar erregt.
Erst wurden Stuhlbeine und Krüge geschwungen,
Dann warf man mit kleineren Kegeljungen.
Zuletzt ergriff man die Schwerter — o Not —
Da färbten die Panzerhemden sich rot.

Auf einmal erscholl ein Donnergekrach,
Und Asathor erschien im Gemach.
Er rief: „Ihr rauft in der Kegelstuben,
Ihr sakrischen Malefizlausbuben!
Warum Germanen gegen Germanen?
Rauft mal auf anderen Kegelbahnen!
Versucht eure Kraft in der Fremde da draußen,
Wo viele andere Völker hausen:
Mongolen und Slawen, Italier und Kelten
Sind im Besitze schönerer Welten.
Erobert die Erde voll Tatkraft und Feuer —
So weit mein Hammer fliegt, ist sie euer!"
Das Dach des Kegelbahnhauses verschwand,
Man schaute den Erdkreis Land an Land.
Und Thor warf den Hammer ins Himmelblau
Und warf ihn weit bis Kiautschau.
Ein zweiter Wurf den Hammer trieb
Bis in die Gegend von Karibib.
Da wollten Ostgoten reisen im März,
Westgoten kannten nicht Trennungsschmerz
Und beschlossen den Auszug mit Mensch und Tier
Am kommenden Montag des Morgens um vier.



Durch lange Dürre litt Westgotenland,
Und eine große Futternot entstand.
Noch mehr! Die Schafe hatten das Gekeuche,
Das Rindvieh litt an Maul- und Klauenseuche,
Die Schweine gingen all an Rotlauf ein,
Der Pips befiel die Hühner, groß und klein,
Die Ziegen kränkelten mit einemmal,
Und Rotz trat auf beim Pferdematerial.
Der Weinbau aber ward vertilgt beinah
Durch Reblaus und durch Peronospera.
Zwar machte Bischof Ulfilas bekannt:
„Nur eine Prüfung ist's, von Gott gesandt!"
Doch mancher Gote zog ein schief Gesicht
Und sprach: „So recht gemütlich ist's hier nicht!"
Westgoten hielten Volksversammlung,
Und da besprach voll Weisheit und mit Schwung
Der Herzog Frithigern die neusten Sachen
Und äußerte: „Es wäre ja zum Lachen,
Wenn wir dies Land verteid'gen wollten noch,
Wo wir verhungern müssen nächste Woch',
Ich denk', wir lassen unsern Nachbarn alles,
Heißhunger, Grippe, Ziegenpeter, Dalles,
Drehkrankheit, Reblaus, Rotlauf, Pips und Rotz.
Wir geben's gern! Was soll der falsche Trotz?
Halli! Hallo! Die Welt ist schön und weit,
Zu unsrer großen Wandrung ist es Zeit,
Es gibt viel Länder noch, voll Lust und Wonne,
Auch wir, wir wöll'n ein Plätzchen an der Sonne!
Das Römervolk besaß bisher die Welt,
Doch muß es weichen, wenn es uns gefällt!"
Und mit den Worten schloß der Redner dann:
„Am Montag geht die Völkerwandrung an!"



Berlin SW. 68, Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0759
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lord Kitcheners Reise

Kitchener: Wenn einer eine Reise tut,
Dann geht's um Kron' und Dreier,
Drum nahm ich meinen Khakihut
Und einen Tropenschleier.
Chor: Da tat er recht dran, Mister Kitsch!
Erst trink' er einen Slivowitsch!

Kitchener: Und als zur Siebenhügelstadt
Am Tiber froh ich kehrte,
Da war ich gar vor Staunen platt,
Was mir il Re bescherte!
Chor: Er ließ euch sitzen in der Patsch',
Erzähl' er weiter seinen Quatsch!

Kitchener: Und als zu Salonikis Tor
Ich fuhr dann um die Ecke,
Da fand ich unser Landungskorps
In einem bösen Drecke!
Chor: Es kann nicht raus und kann nicht rin!
Ach Herbert, warum guckste hin!

Kitchener: Dann tat sich in der Morgenfrüh'
Der Türken Küste zeigen!
Doch was ich auf Gallipoli
Erst sah — da möcht' ich schweigen!
Chor: Drum stärk' er sich durch einen Schnaps,
Sonst kriegt er einen Nervenklaps!

Kitchener: Im Land Ägypten steht die Sphinx,
Die liebt uns, — unbedenklich.
Bei meinem Gruße allerdings —
Da grinste sie verfänglich!
Chor: Sie meint's nicht böse, Herr Sirdar!
Die kennt euch schon so manches Jahr.

Kitchener: In dem Kanal zum Roten Meer,
Da mußt' ich öfters stoppen —
Es fiel mir auf die Brust so schwer,
Als kriegt' ich Herzekloppen!
Chor: Das ist nichts weiter, liebes Kind,
Als wie der heiße Türkenwind!

Kitchener: In Indien, wo die Sonne scheint,
Erhole ich mich wieder:
Das wird bewacht von unserm Freund,
Dem Japs, so treu und bieder!
Chor: Drum sei er wirklich ganz getrost,
Und nehm' er einen Whisky! Prost! m. br.

Geheimrat Prof. Dr. Wach in Leipzig beging jüngst sein 50jähriges Doktorjubiläum. Dies Jubiläum wurde mit Recht festlich begangen. War der verdiente Jubilar doch 50 Jahre lang im Dienste unsrer Rechtswissenschaft Wach.

m. l. Lord Derbys Rekrutierungsmaßnahmen erstrecken sich vorläufig auf die Unverheirateten. Da lauten die englischen Heiratsanträge: Nimm mich, Mädchen, denn sonst sofort Nimmt mich der Lord.

Heilung durch Licht!

Das Licht hat für das ganze organische Leben auf der Erde die größte Bedeutung, und deshalb ist es mit Freude zu begrüßen, daß die Lichtbehandlung von Krankheiten aller Art in neuerer Zeit immer weitere Fortschritte macht. Besonders überraschende Erfolge sind neuerdings durch Bestrahlungen mit Dr med. Carl Brills „Strahlkörper" (ges. gesch., Pat. i. all. europ. Staat. ang.) bei Gallenstein-, Nieren- und Darmkoliken, Nervenschmerzen, Rheumatismus, Luftröhrenkatarrh, offenen Wunden, Bartflechte und Haarkrankheiten erzielt worden.

Ersatz der Höhensonne bei tuberkulösen Lungen-, Drüsen- und Gelenkerkrankungen. Wichtig bei Leiden der Blase und der Vorsteherdrüse.

Vom Geh. Rat Prof. Dr. Neißer-Breslau, Prof Jesionek-Gießen und anderen Autoritäten ausprobiert und glänzend begutachtet. In 9 Universitätskliniken bereits im Gebrauch. — Billigster Lichtheilapparat der Gegenwart. Jeder Leidende sollte sich die beschreibende Preisliste H kostenfrei senden lassen.

Strahlkörper-Versand Körbelitz
Bez. Magdeburg.

Voigtländer

„Bergheil"-Kameras

neu erschienen:

Format 4½ × 6 cm

Für Einzelkassetten, Filmpacks
Wechselkassette für 12 Platten
Katalog umsonst und postfrei

Voigtländer & Sohn A.-G., Braunschweig

Neu! **Selbstrasierer!** Neu!

Große Ersparnis, kein Wegwerfen der Klingen mehr bei Benutzung, fachmännisch geprüft.

Schleif- und Abziehmaschine
Ratio

Arbeitet mit Riemen u. Stein, macht jede Klinge für Rasierapparate haarscharf. Stets gleiche Winkelstellung u. gleichmäßiger Druck, dadurch feinster Schnitt. Anschaffungskost. machen sich schnellstens bezahlt. Unverwüstlich gearbeitet, hält die Maschine fürs ganze Leben. 12 Gebr.-Muster, 10 deutsche u. ausländ. Patente angem. Zu haben bei Messerschmieden, Stahlwaren- u. einschl. Gesch. Verl. Sie ausdrücklich „Ratio". Wo nicht erhältlich, direkt v. allein. Fabrik
Walter Stock, Solingen,
Nr. 3, Gothenstr. 80.
Preis: Stück M. 10.— frei Nachnahme.
— Garantie für jedes Stück. —

Geschäftliche Mitteilung

Die Verwendung von schleimlösenden, den Hustenreiz mildernden Mitteln ist eine sehr verbreitete. Als eines der hervorragendsten Heilmittel bei Erkrankungen der Luftwege kann man die echten Emser Pastillen, — kenntlich durch den Aufdruck „König l. Ems" bezeichnen. Sie enthalten keine künstlichen, sondern nur die natürlichen in dem weltberühmten Emser Mineralwasser vorhandenen löslichen Quellsalze. Von der zurzeit im Handel befindlichen Kriegspackung sind schon viele 100 000 als willkommene Liebesgabe ins Feld gegangen.

Schluß der Anzeigenannahme
— 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer. —

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0760
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Johannes Trojan †

Wer hat so froh, wie du, sein Lied gesungen!
Wer hob den Becher freudig so wie du!
Und bist nun doch vom Meister Schlaf bezwungen,
Und legtest müde ab die Wanderschuh.
Ein Wandrer warst du! Durch die weite Welt
Bist hellen Auges du dahingegangen;
Andächtig lauschtest du in Wald und Feld
Dem zarten Liede, das die Vöglein sangen.

Und du, den jeder Blume Duft beglückt,
Der in dem Kleinen immer sah das Große,
Wie hast du manches Mal zu wuchtigem Stoße
Auf Lug und Trug doch auch das Schwert gezückt!
Ein halb Jahrhundert hast mit manchem Feind
Des Rechtes du in hartem Kampf gestritten,
Ein halb Jahrhundert sind wir zwei vereint
Als treue Freunde Hand in Hand geschritten!
Ja, Treue war in deinem Blick zu lesen,
Voll warmer Sonne war dein tiefstes Wesen,
Und oftmals hast, wie viele Tausend wissen,
Zu sonnigem Frohsinn du sie hingerissen.

Und du, dem alten Preußenland entstammt,
Du sahst beglückt die Ernte deutscher Saaten —
Und feiern durftest du, von Lieb' entflammt,
Des größten deutschen Mannes große Taten.
Und wieder heute sahst du sonnenwärts
Den Preußenaar, den deutschen Adler fliegen —
Noch jubelte dein männlich stolzes Herz
Bei deines Vaterlandes hohen Siegen!

Nun steht es still. Der dunkle Vorhang fiel.
Du legtest aus der Hand das Saitenspiel;
Ruh' aus, ruh' aus, du Mann voll Kraft und Stärke,
Vom reichen, schönen, goldnen Tagewerke.

Kladderadatsch
P. W.

s. Der Wucherer ist ein Frühaufsteher, denn er fürchtet immer, daß andere noch früher aufgestanden sein könnten als er; auch hat für ihn jede Stunde einen Höchstpreis. Zuerst spricht er — fromm, wie er jederzeit ist — sein Vaterunser, wobei er freilich die vierte Bitte gern ausläßt. Dann nimmt er aus seinen geheimen Vorräten ein reichliches „englisches" Frühstück zu sich und vertieft sich in die Tageszeitungen. Schmunzelnd liest er die Berichte über Lebensmittelknappheit, die bitteren Klagen über gewissenlose Ausbeuter, die neuen Verbote und Schutzvorschriften. und summt nach eigener Melodie vor sich hin: „Es ist eine Lust, jetzt zu leben." Der Vormittag vergeht über mancherlei Verhandlungen mit Aufkäufern, darbenden Agrariern, Vieh- und Preistreibern und Spekulanten höchst anregend. Mittags gibt es am Montag und Donnerstag fette Schmorstücke, am Dienstag und Freitag drei Fleischgerichte, am Sonnabend stets Schweinebraten. Nach Tisch legt er sich ein bißchen aufs Ohr, über das er sonst andere zu hauen pflegt, und übt sich dann, um etwas Bewegung zu haben, im Schnippchenschlagen. Dafür belohnt er sich mit Kaffee Kuchen und Schlagsahne. Hierauf verbringt er einige genußreiche Stunden in seinen geheimen Speichern und versteckten Kellern, wo es viel zu sehen gibt; er nennt das seine „Vorratserhebungen". Nicht minder erhebend ist aber für ihn die Abendandacht in seiner Kirche, bei der er nie fehlt. Er singt sehr andächtig:

„Uns're Einfuhr segne Gott,
Uns're Ausfuhr gleichermaßen"

und fleht den Höchsten um Beseitigung der Höchstpreise an. Schließlich besucht er regelmäßig noch eine patriotische Versammlung. Hier tritt er für das „Durchhalten zum Äußersten" ein und singt stets besonders begeistert die „Wacht am Rhein", ertappt sich allerdings mitunter dabei, daß er versehentlich gesungen hat: „Lieb Vaterland, magst hungrig sein!" Nach einem so wohlvollbrachten Tagewerk schläft er herrlich und träumt die ganze Nacht von gestreckten Futtervorräten und fabelhaft hohen Schweinepreisen, die sich wie Jakobs Himmelsleiter im Blauen verlieren.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.
Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0761
© Universitätsbibliothek Heidelberg

762

K 1311

Japanische Hilfe für Indien?

Mit Wonne würde die langfingrige Eos Ostasiens zu diesem Zweck emporsteigen.

Preis 25 Pfenn

Trübe We

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0762

© Universitätsbibliothek Heidelberg